



# Abenteuer Ausland

Internationale Nachwuchsförderung

## **Erfahrungsberichte - Nachwuchskräfte berichten von Jobs und Praktika weltweit**



**Bundesagentur für Arbeit**  
Zentralstelle für  
Arbeitsvermittlung (ZAV)

Impressum:  
Internationale Nachwuchsförderung  
Redaktion: Jens Schmidt

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV)  
Internationale Nachwuchsförderung  
Villemombler Str. 76  
53123 Bonn

## Inhaltsverzeichnis

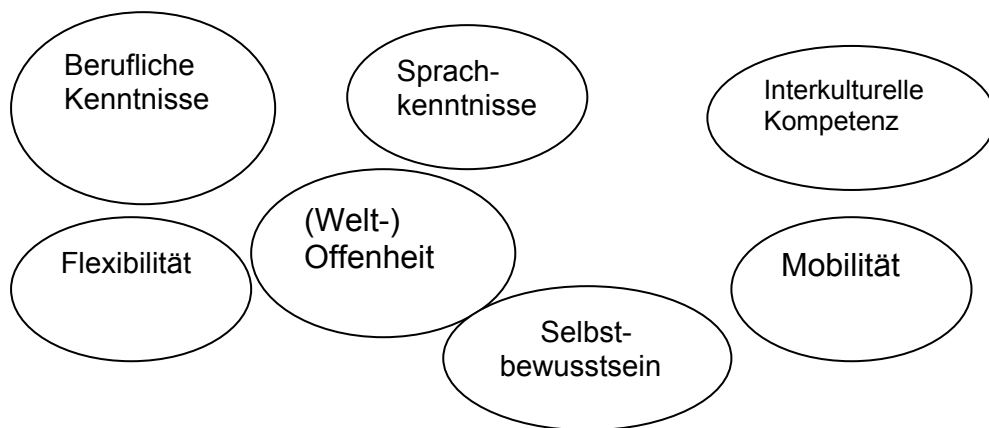
<b>Einleitung</b> .....	4
<b>Sommerjobs und Saisontätigkeiten</b> .....	6
Animation .....	6
Frankreich - Disneyland Resort Paris.....	11
Frankreich - Kinder Ecole.....	18
Russische Förderung - Sommerjobs .....	22
Island - Mitarbeit auf einer Farm .....	23
USA - EPCOT Center Florida .....	31
Australien - GAP .....	35
Großbritannien - GAP .....	42
Neuseeland - GAP .....	48
<b>Fachpraktika</b> .....	52
Australien .....	52
Chile.....	55
China.....	60
Kanada.....	63
Mexiko.....	66
Spanien.....	72
Portugal.....	74
USA - Crotched Mountain .....	75
USA - Volunteers in Nationalparks.....	81
USA - Washington DC .....	87
<b>Weitere Informationen</b> .....	90

## Einleitung

„Tell me, and I forget.  
Teach me and I may remember.  
Involve me, and I learn.“

(Benjamin Franklin)

Was für einen großen amerikanischen Staatsmann und Erfinder gilt, trifft ebenso für jeden Menschen in der beruflichen Bildung zu: Praktische Erfahrungen sammeln, mitarbeiten, heißt lernen. Wenn man dafür noch den Schritt in ein neues Land wagt, vervielfacht sich dieser Lerneffekt.



Dies ist nur eine Auswahl von Fähigkeiten, die Sie durch einen Arbeitsaufenthalt im Ausland erwerben.

Die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV) in Bonn fördert 18- bis 35-jährige Nachwuchskräfte<sup>1</sup> im Rahmen von 50 Job- und Praktikumsprogrammen weltweit. Als besondere Dienststelle der Bundesagentur für Arbeit bieten wir Ihnen zusammen mit unseren internationalen Partnern diese Möglichkeit, Berufspraxis und Auslandserfahrung zu kombinieren. Denn dadurch können Sie wertvolle Pluspunkte für Ihren späteren Einstieg in den Arbeitsmarkt sammeln.

Einen Eindruck davon, wie spannend und bereichernd eine Auslandstätigkeit sein kann, sollen Ihnen die folgenden Erfahrungsberichte aus den verschiedensten Ländern und Berufsbereichen zeigen. Kommen Sie mit auf Entdeckungsreise!

### Zu den Erfahrungsberichten:

Aus der Perspektive unserer Rückkehrer erhalten Sie bunte Einblicke in verschiedene Länder, Sprachräume, Arbeitskulturen, Freundschaften. Wir präsentieren Ihnen einen Ausschnitt von 16 unserer Job- und Praktikumsprogramme. Indem wir zu manchem Programm mehrere Berichte zusammengestellt haben, möchten wir Ihnen die unterschiedlichen Blickwinkel zeigen, aus denen verschiedene

<sup>1</sup> Vorwiegend Abiturienten, Studierende und junge Berufstätige

Autoren die gleiche Tätigkeit betrachtet haben. Wir möchten Ihnen alle Seiten einer Auslandserfahrung präsentieren, auch die anstrengenden.

Sie werden aber vor allem erfahren, wie erfolgreich die Teilnehmer ungewohnte Situationen, die zu jeder Auslandstätigkeit dazu gehören, gemeistert haben und die Empfehlung bekommen, selbst den Schritt über die Landesgrenze zu wagen.

Ebenso bunt wie die gemachten Erfahrungen sind die Darstellungsformen der Erfahrungsberichte: von kurz und knapp bis ausführlich in Tagebuchform und gespickt mit Fotos.

Die ZAV dankt allen Autoren für ihre Bereitschaft, ihre Erfahrungen aufzuschreiben, zu teilen und auf Nachfrage weitere Auskünfte an Interessierte weiterzugeben!

Wir hoffen, dass Sie

- a) die Erfahrungen aus erster Hand anregen, selbst einen Job oder ein Praktikum im Ausland zu realisieren.
- b) Entscheidungshilfe dafür bekommen, das für sie passende Auslandsprojekt zu finden.

### **Wie erhalte ich weitere Informationen zu den Auslandsangeboten?**

Eine Beschreibung aller ZAV-Nachwuchsprogramme finden Sie in der Broschüre *Jobs und Praktika im Ausland*. Wenn ein bestimmter Erfahrungsbericht bei Ihnen besonders die ‚Lust auf mehr‘ weckt, dann bestellen Sie direkt die ausführlichen Informations- und Bewerbungsunterlagen zum ausgewählten Programm:

Zentralstelle für Arbeitsvermittlung (ZAV)  
Internationale Nachwuchsförderung  
Villemombler Str. 76  
53123 Bonn

Telefon: 0228 / 713-1464

E-Mail: [bonn-zav.jobs-und-praktika-im-ausland@arbeitsagentur.de](mailto:bonn-zav.jobs-und-praktika-im-ausland@arbeitsagentur.de)

Internet: [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de) > Arbeitnehmer > Internationales

Und nun viel Spaß beim Stöbern in den Erfahrungsberichten!

Ihre Internationale Nachwuchsförderung

Stand Mai 2006

## Sommerjobs und Saisontätigkeiten

Jobs über die Sommermonate hinweg sind häufig Tätigkeiten in der Hotellerie und Gastronomie, im sozialen Bereich oder in der Landwirtschaft.

Saisonjobs sind saisonale Einsätze von April bis Oktober oder von Oktober bis April. Beispiele sind hier die Animation und Reiseleitung oder der Einsatz als Ski- und Snowboardlehrer.

### Animation

Gästebetreuer tragen dazu bei den Urlaub – die schönste Zeit des Jahres – für die Gäste so erholsam, interessant und abwechslungsreich wie möglich zu gestalten. Sie begrüßen, betreuen, unterhalten und verabschieden die Gäste.

Animateure planen und realisieren selbständig zielgruppengerechte Programme für die kleinen, die sportbegeisterten und die kreativen Gäste. Das gesamte Animations-team wirkt bei den Abendshows mit. Hierfür werden Musicals und Sketche einstudiert. Aber auch Spielabende wie beispielsweise Bingo stehen auf dem Programm.



Melda, Animation, Sommersaison 2005

## **Lena, Animation, 2003**

### **Mein 3-monatiger Job als Animateurin auf Kreta**

Da ich letztes Jahr im Herbst keinen Ausbildungsplatz bekommen habe, sah ich die Chance darin, meinen Traum zu verwirklichen. Ich beschloss für die Sommersaison als Animateurin ins Ausland zu gehen.

Mit Hilfe der Agentur für Arbeit bewarb ich mich und bekam schließlich auch viele Angebote zugesandt. Innerhalb von 4 Tagen traf ich die Entscheidung, als Allround-Animateurin nach Griechenland (Kreta) in ein 4 Sterne Hotel zu gehen. Und 2 Tage nach meinem Geburtstag war ich dann auch schon auf Kreta. Die Chefin holte mich am Flughafen ab und brachte mich direkt in mein Hotel, in dem ich die nächsten 3 Monate verbringen durfte. Gleich wurde ich dem Chef-Animateur und den anderen Animatoren vorgestellt. Dann durfte ich für den Rest des Tages auf mein Zimmer gehen und mich mit der neuen Umgebung anfreunden. Doch am nächsten Tag ging es dann auch schon los, mein erster Arbeitstag.

### **Der erste Tag**

Der Tag begann morgens um 9.00 Uhr. Wir trafen uns im Büro, wo die Aktivitäten auf alle Animatoren aufgeteilt wurden. Die ersten 2 Wochen sollte ich mit den anderen Animatoren gemeinsam eine Aktivität machen, um alles zu lernen. Unser Programm bot an: Tischtennis, Fußball, Tennis, Table-Games, Boccia, Stretching, Aerobic, Tanzkurs, Minigolf, Bauch-Beine-Po, Coffee-Game und Aperitif-Game. Nach den ersten zwei Einarbeitungswochen waren meine Aktivitäten dann meist: Stretching, Aerobic, Tischtennis, und Boccia. Um 13.00 Uhr hatten wir Mittagspause, die um 15.00 Uhr endete. Danach ging es wieder mit dem täglichen Programm weiter. Um 18.00 Uhr endete die letzte Aktivität und wir hatten entweder wieder Pause oder Training für die Abend-Show. Um 20.30 Uhr trafen wir uns dann alle wieder zur Mini-Disco, die immer eine 1/2 - 3/4 Stunde dauerte. Danach ging es weiter mit einer von uns dargebotenen Show oder einem Quiz. Einmal die Woche kam ein Zauberer und präsentierte seine Magic-Show. Nach unserem Show-Programm ging es dann weiter in die Disco, die in der Hochsaison meist erst um 2 Uhr Nachts endete. Schließlich fiel man dann auch ziemlich geschafft in sein Bett. Dies war eigentlich mein normaler Tagesablauf. Dazu kam noch, dass es den ganzen Sommer über sehr heiß war, wir hatten fast jeden Tag 40 Grad.

### **Unvergesslich schöne Zeit**

Im Nachhinein kann ich nur positiv über die Zeit von Juli - Oktober 2003 erzählen, denn es war einfach eine unvergesslich schöne Zeit, die mich sehr geprägt hat. Es war eine super Erfahrung mit anderen Sprachen konfrontiert zu werden, sie zu lernen und zu sprechen. Der Umgang mit den Menschen hat mir sehr viel Spaß gemacht, auch das Arbeiten in einem 14-köpfigen Team war super! Ich kann nur jedem empfehlen: „Wenn ihr schon immer mal in einem anderen Land arbeiten wolltet, traut Euch und macht es einfach - es lohnt sich!!!“



Melda, Animation, Sommersaison 2005

## Nora, Animation, 2005

Arbeiten wo andere Urlaub machen. Klingt toll, ist es auch. Noch 6 Wochen und es geht endlich wieder los, zurück in die Sonne. Wie auch schon im vergangenen Jahr arbeite ich wieder als Animateurin in Griechenland. Dieser Job ist perfekt, zumindest wenn man Sonne liebt, sportlich und kommunikativ ist. Ein Teil dessen zu sein, welches Menschen einen unvergesslichen Urlaub ermöglicht, ist wunderbar. Weinende Kinder und glückliche Eltern beim Abschied bestätigen mich immer wieder in meiner Arbeit.

### Kein Tag wie der andere

Ich liebe meinen Job, kein Tag ist wie der andere. So gegen neun Uhr bin ich im Hotel zum Frühstück, mit schlechter Laune in Ruhe frühstücken gibt es nicht. Gästekontakt (public relation) ist das A und O! Somit wünsche ich erst einmal allen Gästen, die ich im Restaurant treffe, einen guten Morgen und einen guten Appetit. Diese Sätze beherrscht man recht schnell in all den Sprachen der anwesenden Nationen. Natürlich wird es hier und dort mal ein längerer Plausch.

Um halb zehn ist Meeting, Treffen mit dem ganzen Team. Es gibt zwar einen festen Plan, wer wann welche Aktivität übernimmt, aber zu besprechen ist immer etwas; z. B. das Abendprogramm. Wenn die Show für den Abend sitzt, haben wir mittags frei, wenn nicht, wird geprobt.

Richtig los geht es um zehn Uhr. Bis halb eins bieten wir Aerobic, Dart, Boccia, Wasserball und noch so manches mehr an. Natürlich ist in dieser Zeit auch der Kinderclub geöffnet. Jeden Tag ein etwas anderes Programm, damit es nicht langweilig wird, nicht für uns und vor allem nicht für die Gäste. Mit einem Clubtanz verabschieden wir uns dann in die Mittagspause. Wir, das heißt das ganze Team und das sind je nach Einsatzort zwischen vier und sechzehn junge Menschen aller Nationen. Deshalb sprechen wir untereinander überwiegend Englisch, so sind wir alle auf einem Level und das ist nur fair.

Mit dem Animationsprogramm geht es um halb drei weiter. Bis fünf Uhr gibt es neben den Angeboten für die Kinder im Mini oder Maxi Club auch Wassergymnastik, Fußball, Volleyball und Bingo.



Zwischen fünf und acht Uhr haben wir in der Regel frei und fahren oder laufen nach Hause. Dies ist auch wieder in jedem Einsatzort verschieden, je nach den Möglichkeiten ist man im Hotel untergebracht oder wohnt außerhalb. Manchmal zu zweit auf einem Zimmer oder allein. Alles hat Vor- und Nachteile. Letztes Jahr habe ich den großen Garten, den wir hatten, genossen und mich jedoch immer mal wieder über meine Zimmernachbarin aufregen müssen. Dieses Jahr werden wir im Hotel untergebracht sein. Die Zimmer sind kleiner und haben keine Küche wie im vergangenen Jahr, aber ich bin alleine und habe meine eigenen vier Wände.

Um zwanzig Uhr geht es dann weiter im Programm. Mini Disco steht auf dem Plan, immer zu zweit bieten wir den kleinen Gästen eine Stunde voller Musik, Tanz und Spiel.

Um einundzwanzig Uhr dreißig gibt es die Hauptshow des Abends. In einem zweiwöchigen Programm gibt es jeden Abend etwas anderes. Die Spannweite bewegt sich von kleineren Comic Shows bis hin zu Musicals wie „König der Löwen“ oder „Moulin Rouge“. Keine Sorge, der geborene Sänger muss man dafür nicht sein (Playbacks) und das Tanzen lernt man schneller als man denkt.

### **Das kleine Privatleben**

Neben dem Job gibt es natürlich auch noch ein, wenn auch kleines, Privatleben. Ein Tag in der Woche ist für jeden frei. Meist zu zweit hat man einen festen Tag in der Woche, der ganz dem eigenen Vergnügen dient. Mal richtig ausschlafen, raus aus dem Hotel, die Gegend anschauen oder einfach nur am Strand ausruhen. Glaubt mir, ihr werdet diesen Tag genießen. Auch wenn ich die Arbeit wirklich mag, war ich immer froh mal einen Tag nicht von Gästen angesprochen zu werden und auch einfach mal nicht dauerhaft lächeln zu müssen. An meinem freien Tag habe ich viel gesehen und mich schon sehr bald auf der Insel (ich war letztes Jahr auf Kos) wie zu Hause gefühlt!

### **„Kleine Rampensau“**

Ja, das alles klingt nach einem Traumjob, letztes Jahr verlebte ich in Griechenland eine wirklich tolle Zeit. Zu Hause werde ich oft gefragt, ob man für diesen Job nicht eine „kleine Rampensau“ sein müsse. Sicherlich darf man nicht kommunikationsscheu sein und muss es lieben auf der Bühne zu stehen, aber Einzelkämpfer haben in diesem Beruf nichts zu suchen. Man ist ein Team und das steht im Vordergrund. Denn alleine ist es nicht zu schaffen, nicht die Arbeit und vor allem nicht das Leben dort. Ein Teil eines Teams zu sein, macht es in vielen Momenten einfacher. Dann, wenn das erste Heimweh kommt (und das geschieht bestimmt, wenn man ein halbes Jahr von Freunden, Familie und gewohnter Umgebung getrennt ist), ist es gut einen Rückhalt zu haben. Sicherlich ist es selbstverständlich, dass in einem großen Team immer Menschen sind, mit denen man sich besser oder auch schlechter versteht. Das ist normal, auch ich pflege nicht mehr zu jedem aus meinem alten Team den Kontakt, aber es entwickeln sich auch Freundschaften, welche ich niemals missen möchte.

Nein, fürs Geld sollte man den Job wirklich nicht machen, auch wenn wir sehr gut bezahlt werden und es immer möglich ist, etwas Geld beiseite zu legen (schließlich hat man Kost und Logis frei), darf man sich das Gehalt niemals auf einen Stundenlohn ausrechnen! Denn eigentlich arbeitet man rund um die Uhr!

Alles in allem ist die Arbeit als Animateur jedem zu empfehlen, der gerne einmal ins Ausland möchte, sportlich ist und Problemlösungen als Herausforderung sieht. Eine Erfahrung, die man niemals in seinem Leben vergisst, wird es allemal!

## Frankreich - Disneyland Resort Paris

Disneyland Resort Paris stellt junge Leute für einen Einsatz von zwei bis zwölf Monaten und länger ein. Es gibt 500 Positionen in verschiedenen Bereichen der Themenparks sowie im Hotel- und Gaststättengewerbe, d.h. Servicekräfte für Restaurants aller Kategorien, Zimmerservice, Bars und Bankette, Empfangspersonal für Hotelrezeptionen, Pagendienste, Eintrittskartenverkauf, Attraktionen, Verkaufspersonal im Einzelhandel, Tänzer und Charakter-Darsteller in den Shows und Paraden.



Milena, Disneyland Resort Paris, 2005

### **Philip, Disneyland Resort Paris, 2005**

#### **Das „Casting“**

Am 01. Oktober 2004 fand in der ZAV Bonn das Casting für „Jobs“ im Disneyland Resort Paris statt. Nachdem bereits im Juli die Bewerbung rausgegangen ist, meldete sich kurze Zeit später bereits Disney per Mail, um die Daten des Castings bekannt zu geben. Auf dem Casting selber ging es reichlich gespannt zu. Ich denke, dass kaum jemand so etwas schon einmal gemacht hat. Nach einer Infoveranstaltung die teilweise auf Englisch und Deutsch abgehalten worden ist, ging es nach ca. 2 Stunden mit den Interviews los. Zwei Interviewer befragten je in 3er-Gruppen Interessenten. Je nachdem, wen man erwischte sprach man etwas mehr oder etwas weniger Französisch oder Englisch. Die Fragen drehten sich

hauptsächlich um die Bewerbung. Der Rest wurde bei mir auf Deutsch geregelt. Angenommen waren wir alle, die da waren, außer einer Person die kein Französisch sprach. Disney versprach sich bei mir im Januar zu melden, um weitere Details zu besprechen. Das war's dann auch schon.

### **Januar**

Disney rief genau am letzten Januartag an, konnte mir aber noch nichts Konkretes mitteilen, da die Jobs für die neue Saison nur zögerlich freigegeben wurden.

### **Februar**

Mitte des Monats rief Disney wieder an. Die schlechte Nachricht war, dass in meinen gewünschten Bereichen nichts frei war. Schade eigentlich, aber man machte mir den Vorschlag am Space Mountain Mission 2 anzufangen, genau zu seiner Wiedereröffnung. „Parc Operations - Attraction" also. Warum nicht, von den Daten (genau 5 Monate) passte es so hundertprozentig, dass ich sofort zugesagt habe. Eigentlich hatte ich keine Lust auf einer Achterbahn zu arbeiten, da ich nicht so ein Fan von ihnen war (hat sich inzwischen geändert). Anfang März kam dann ein großer Briefumschlag mit allen möglichen Dokumenten, die im Prinzip für den Anfang recht hilfreich waren, aber mehr auch nicht. Was einen erwartete, konnte man daraus nicht ersehen (ich war auch noch nie im Disneyland, somit wusste ich gar nichts darüber). Na ja, dann kann es losgehen.

### **01. April 2005**

Die Anreise - ich habe den Zug gewählt. Im Casting Center Fantasia angekommen, wartete dort auch schon ein Vertreter Disneys. Einige Formulare später warteten wir (die gerade Angekommenen) auf einen Bus, der uns zur Residenz bringen sollte. Also, ich will es mal so ausdrücken, von außen sah meine Residenz recht schön aus, aber als ich mein Appartement von innen mir ansah, war ich kurz davor meine Koffer wieder zu nehmen und nach Hause zu fahren. Ich muss allerdings erwähnen, dass Disney kaum noch Einfluss auf das Management der Residenzen hat. Gut, es gab auch schlimmere Appartements, also konnte ich mit meinem noch zufrieden sein. Aber wer immer in so etwas wohnen möchte, sollte sich auf einfachste Verhältnisse und schlechte Ausstattung einstellen. Es sei denn man hat das Glück in ein gerade renoviertes Appartement zu kommen. Noch schnell was eingekauft und dann ab ins Bett.

### **Residenzen**

Es gab 3 Residenzen: La Louisiane, Les Pleiades und La Boiserie. Ich wohnte in der Louisiane. An sich ein schöner Baustil, gab es Appartements zu 3 (1 Bad/WC) oder 6 Personen (2 Bäder/1 WC) mit je einer Küche und einem Flurbereich, einem Tisch für alle und manchmal nicht genug Stühle. Alles auf kleinstem Raum versteht sich. Les Pleiades waren aber noch kleiner. La Boiserie war die größte Residenz, es gab auch unterschiedliche Appartementformen (sogar extrem große und geräumige). Die große Ungerechtigkeit aus meiner Sicht ist, dass jeder die gleiche Miete zahlte, aber unterschiedliche Leistungen erhielt. Besonders dick sind die Wände auch nicht.

### **Einkaufen**

Je nach Residenz besser oder schlechter:  
Boiserie: kleiner Laden im Dorf  
Louisiane: Champion 1 km zu Fuß entfernt

Pleiades: Shopping Center Val d'Europe (nur per Bus erreichbar, aber von allen Residenzen)

### **Busse**

Alle Residenzen waren über eine Buslinie (34 Chessy Disneyland Park oder Val d'Europe in der Gegenrichtung) verbunden, die zu Stoßzeiten recht voll waren. Vom Park fuhren bis nachts um 3 Uhr die letzten Busse ab. Die Abfahrzeiten waren recht unterschiedlich, allerdings musste man eine Stunde vor Dienstbeginn abfahren, sonst kam man in zeitliche Schwierigkeiten. Zu bestimmten Zeiten musste man teilweise 1,5 Stunden vor Beginn abfahren, weil es keine anderen Busse gab.

### **02. April 2005**

Traditions stand auf dem Programm, Jeans und Turnschuhe waren nicht zugelassen (offiziell... ). Habe aber auch anderes gesehen. Es hängt halt immer davon ab, ob sich jemand dafür interessiert oder nicht. Es waren lustige Stunden, („Disneys kleine Gehirnwäsche“) die einen auf den Einsatz im Park vorbereiten sollten. Das wichtigste kam am Schluss: wann und wo muss man hin am ersten Arbeitstag. Ich hatte Glück und hatte erst mal 2 Tage frei.

### **Der erste Arbeitstag**

Der erste Arbeitstag war dann nach 2 Tagen Erkundungstour und Ausfragen meiner Freunde auch für mich endlich gekommen. Pünktlich um 10 Uhr 45 wartete ich im Backstagebereich an dem zentralen Gebäude „Imaginations“. Nach kurzem Suchen (oder besser Nachfragen) fand ich dann Sebastian oder kurz Seb. Nachdem ich mein Kostüm bekommen habe und meine ID auch fertig beantragt war, ging's auf zum Space Mountain. Die ersten Stunden sind wir nur herumgelaufen und haben uns die verschiedenen Arbeitspositionen angeschaut. Irgendwann ging es zum Lunch und danach noch eine Tour durch den Space Mountain.

### **Imaginations.**

Der zentrale Punkt für alle, die im Bereich Parc Operations arbeiten. Hier finden sich die Kostüme, die Locker (da man keine Lust hat in die Umkleide zu laufen, ziehen sich alle kollektiv vor den Lockern um, manchmal recht lustig gewesen). Die Kostüme sind so ziemlich alle ganz schrecklich, vor allen das Design. In Imaginations findet sich auch der Service Paie, wo alle Unterlagen von der Fahrtkostenerstattung bis hin zur vorzeitigen Lohnauszahlung, also alles was mit Geld zu tun hat, beantragt werden kann.



Philip, Disneyland Resort Paris, 2005

### **Backstage-Transport**

Die Busse im Backstagebereich fahren so im Schnitt alle 10 min den Park herum. Man kommt also immer nur „Backstage zur Arbeit“, es sei denn, man möchte durch den halben Park laufen, und das ist nicht wenig!

### **Der Space Mountain**

Nun ja, mein Arbeitsplatz war 5 Monate lang der Space Mountain. Es gibt im Gegensatz zu anderen Attraktionen am Space noch mit die meisten Positionen:

- Der Greeter 2 steht direkt am Eingang. Aufgabe ist es, die Gäste zu begrüßen, am besten jeden einzeln, zu kleine Kinder rauszufiltern (mit einem Messstab, der in Grenzfällen immer sehr schnell zu Konflikten mit uneinsichtigen Gästen führte), Gäste zu beraten (ob die Attraktion geeignet ist für sie) und am häufigsten den Fast Pass zu erklären und dessen Eingang zu zeigen.
- Greeter 1 stand vor dem Eingang im Gebäude und war für die Warteschlange außerhalb zuständig oder auch den Fastpass
- Mixer stand im Inneren an dem Punkt, wo die Schlange von Fast Pass und Standby (die normale Schlange für alle) zusammen kam. Es lag im Ermessen jedes einzelnen mal die eine oder andere Schlange hineinzulassen.
- Nautilus: Die langweiligste Position überhaupt... fand ich immer!
- Load/Unload: Die Züge besaßen insgesamt 24 Sitzplätze, also 12 auf jeder Seite des Bahnsteigs, die Aufgabe von Load/Unload war, die Bügel zu kontrollieren, die Leute zu befreien, wenn einer der Bügel klemmte und das Zeichen zur Abfahrt zu geben. Meistens stand man unter Zeitdruck, weil der nächste Zug schon unterwegs war und man durch einen automatischen Stopp eines Zuges manchmal einen 101 produzierte.
- Dispatch: Kontrollpanel für die Züge, Türen und Bügel
- Grouper: Leute möglichst gut auf den Zug aufteilen. Das System dahinter ist, je mehr mit den Zügen fahren, desto höher ist der Durchsatz je Stunde/Tag, was für Disney sehr wichtig ist.
- La Tour: Das Herzstück, nur erfahrene Personen und die, die des französischen auch in Stresssituationen mächtig sind; ich habe es nicht gemacht.
- die Codes: 101 mein absoluter Lieblingscode. Im Disneyland gibt es eine ganze Codeliste, um schnell und effizient, ohne die Gäste zu beunruhigen, sich verständigen zu können. 101 bedeutet Attr. hors service, 102 operationelle, 105 Kapazitätsengpass und 106 Showeinschränkung. Dann gab es noch 35 für Schlägerei, 53 für einen Rucksack ohne Besitzer (nach den Anschlägen in London gab es jede Menge) und noch viele andere.

### **Die Routine**

Die Arbeit an sich ist reichlich langweilig und auch körperlich anstrengend, da man den ganzen Tag stehen muss. In der Nebensaison sind das 4 Tage à 10 Stunden, in der Hauptsaison 5 à 8,75 Stunden. Sind also immer ungefähr die 150 Stunden,

die man im Monat arbeiten sollte. Alle anderen, die nicht bei den Parc Ops arbeiten, dürfen immer, also auch in der Nebensaison 5 Tage die Woche arbeiten. Ich fand es gut, weil man dann immer 3 Tage frei hatte, Paris und Umgebung zu erkunden. Irgendwann hat man den Park nämlich durch und der wird dann langweilig. Die meisten Tage sind auch im Prinzip sehr langweilig, wenn man nicht so nette Kollegen hätte, mit denen man immer Spaß haben kann. Sonst bringt einem die Arbeit für's weitere Berufsleben aus meiner Sicht her eher sehr wenig, abgesehen von soft skills kultureller, sozialer und sprachlicher Art und Weise. Es passierten in den 5 Monaten so viele Dinge, die man in einem Freizeitpark wie „Disney“ gar nicht für möglich gehalten hätte, aber lasst euch gesagt sein, es kann alles passieren, so unwahrscheinlich es auch sein mag. Hier die Liste meiner „Tops“:

- Brand auf dem Riverboot! Der Brand sorgte dafür, dass in allen Disneylands der Welt das Boot stillgelegt wurde.
- 101s am Space! Mind. 1 je Tag, und es war alles drin, von Leute evakuieren bis hin zum Zonen freigeben. Es ist ein einmaliges Erlebnis im Inneren dieser High-Tech Achterbahn mit eher schlecht programmierter Software (ein Großteil der Ausfälle war eindeutig auf die Software zurück zu führen). Es gab Tage mit 5, manchmal auch keinen. Das schönste waren immer die Diskussionen mit den Gästen, da habe ich auch so einiges mitgemacht...
- 43/44, die Codes für die 112 / Rettungsdienst. Ich will nicht wissen, wie viele Leute in die Züge „gekotzt“ haben, eklig immer dann, wenn es noch in der Halle passiert und der Zug (sprich die anderen Gäste) noch was abbekommen.
- die stecken gebliebene Navette bei Orbitron –
- ein Vogel der durch einen Infrarotdetektor fliegt und einen halben Betriebsausfall hervorruft
- und noch so viel mehr....



Philip, Disneyland Resort Paris, 2005

Also, was lehrt uns das? Man muss immer mit allem rechnen, auch wenn es noch so unwahrscheinlich ist. Wichtig ist aber, dass Disney sehr großen Wert auf die Sicherheit der Gäste legt und das aus gutem Grund. So mögen einige Maßnahmen

vielleicht übertrieben erscheinen, aber ist es doch alles auch eine Frage des Images, wie man seine Gäste behandelt.

Bevor ich es vergesse: Gearbeitet wird im Rotationsprinzip, das im seltensten Fall wirklich mal gut klappt. Bei 8 Positionen je Rotation ...na ja, wenn man sich mal mit geringer Personaldecke herumschlagen muss oder unzuverlässigen Kollegen, man macht da viele Erfahrungen und nicht nur gute! Aber wenn man das System mal durchschaut hat, nutzt man es natürlich auch, die Dummen sind immer die, die es nicht kennen oder noch nicht erkannt haben - c'est la vie. Man muss sehr flexibel sein.

Und noch ein Wort - Space ist geil und alle Leute (die meisten jedenfalls, die es gemacht haben) finden es auch, allerdings sind so viele benommen, dass sie schon mal alles mögliche in den Zügen liegen lassen, Handys, Portemonnaies, Geld, Taschen - ach, eigentlich alles. Ich habe Handys gefunden, bei denen der Akku mit Kaugummi festgeklebt war, oder andere, die neu und mindestens 500 Euro wert waren, Autoschlüssel (hoffentlich hat derjenige sie abends vermisst).

So, nachdem ich jetzt die Arbeit behandelt habe, was fehlt noch? Natürlich die Freizeit. Oder PARTYS OHNE ENDE!!!

Was, man geht ins Disneyland um zu arbeiten? Weit gefehlt! Das schönste im Juli und August waren die Partys ...und es gab nicht wenige. Zu empfehlen ist eigentlich alles, von der Sportsbar im Disneyvillage, wo man immer feiern konnte bis zur Disco Hurricanes, von der genialen CastMemberParty Mitte Juli am letzten Tag der Nebensaison bis zu den Barbecues des Discoverylandteams. Es war einfach nur schön. So viel Spaß kann man sonst nirgendwo bekommen.

Soll man es wagen? Ich sage ja, wer flexibel ist (oder nicht - wird es schnell lernen!) und einfach Spaß und Freude für's Unbekannte mitbringt - Disney ist eine Reise wert! Ich kann und werde es immer empfehlen. Es waren mit die schönsten 5 Monate, die ich bisher mitmachen durfte!



Silvia, Disneyland Resort Paris, 2003



## **Anja, Disneyland Resort Paris, 2004**

Need Magic? Then go to Disneyland Resort Paris!

Nach meinem Abitur 2004 wollte ich nicht sofort studieren und war mir auch über meine Zukunft nicht im Klaren. So beschloss ich, einige Zeit im Ausland zu verbringen, um Erfahrungen zu sammeln, meine Sprachkenntnisse zu verbessern und mein erstes eigenes Geld zu verdienen. Die Arbeit im Disneyland Resort Paris fand ich sehr attraktiv, weil man dort Englisch, Französisch und noch weitere Fremdsprachen spricht und auch die Nähe zur Weltstadt Paris zog mich an.

Ich bewarb mich und bekam einen Posten in einer Boutique in der Mainstreet USA im Disneyland Park. Als ich dort ankam, wurde ich sehr freundlich aufgenommen und die Kollegen nahmen sich immer Zeit für meine Fragen. Sehr schnell lernte ich den Arbeitsalltag kennen und fügte mich in das Team ein.

Mein Französisch verbesserte sich auch merklich und ich lernte, schnell von Englisch auf Französisch umzuschalten und umgekehrt. Die Arbeit an sich war nicht zu anspruchsvoll, das Anspruchsvolle war der Kontakt mit den Gästen. Am Anfang muss man sehr viel über den Park lernen, denn die Gäste haben tausend Fragen. Aber das kommt alles nach und nach.

### **They make the magic work!**

Dann werden die Gäste immer freundlich begrüßt und beraten. Man sollte professionell bleiben und seine privaten Sorgen beiseite lassen, sodass man sich ganz auf die Arbeit konzentrieren kann. Denn Disney ist in Frankreich bekannt für seine freundliche Crew. They make the magic work! Für mich persönlich war das Aufregendste die vielen verschiedenen Menschen, die man trifft und die Kontakte, die geknüpft werden. Die Gäste kommen wirklich aus Ländern der ganzen Welt und wenn man sich ein bisschen mit ihnen unterhält, kann man viel lernen und seinen Horizont erweitern. Auch meine Kollegen waren unterschiedlichster Herkunft. Mit ihnen habe ich Weihnachten bei Disney erlebt, Silvester, Karneval, Ostern, die Schlussverkäufe und den Beginn des Sommers. Ich hatte auch das Vergnügen, fast jeden Tag die Paraden zu sehen. Wäre die Boutique in einem Einkaufszentrum gewesen, hätte ich wohl bald das Interesse verloren, doch dadurch, dass sie im Park war, gab es immer wieder neue Dinge zu entdecken. Man sollte sich am Anfang wirklich Zeit nehmen, den Park kennen zu lernen, denn man trifft immer wieder auf Cast Member, die sich dort nicht auskennen. Ich kann nur von meinen Erfahrungen aus der Boutique berichten, aber ich hatte den Eindruck, dass auch die anderen Bereiche interessant sind. Darunter die Hotels, die Attraktionen, die Restaurants, Charaktere und Paraden usw.

Dort ist die Arbeit vielleicht manchmal anstrengender oder etwas eintönig, doch es gibt so viele Dinge, die das wieder aufwiegen. Alles in allem würde ich jedem empfehlen, diese Erfahrung einmal zu machen, wenn sich die Gelegenheit bietet. Man kann hinter die Kulissen eines großen internationalen Unternehmens schauen. Man erfährt, was es heißt Deutsche/r zu sein, jedoch im positiven Sinne. Man muss Rücksicht nehmen auf seine Mitbewohner und Kollegen und bereit sein zu Kompromissen. Man muss für sich selbst sorgen und sich durch den französischen Papierkram wühlen. Doch das alles lohnt sich und die wunderbaren Erlebnisse kann einem keiner mehr nehmen.

Viel Erfolg und einen tollen Aufenthalt wünsche ich allen, die es mir nachmachen wollen.

## Frankreich - Kinder Ecole

Junge Menschen machen ein einjähriges Praktikum in der Kinder-Ecole, einem deutsch-französischen Kindergarten in Paris. Dieses Praktikum wird als Anerkennungsjahr bei Erziehern angerechnet.

### **Anna-Lena, Paris, 2003**

Ein Jahr in der AJEFA in Paris

Nachdem ich mich entschlossen hatte, am Kinder-Ecole Programm teilzunehmen und eine Stelle als Praktikantin in einem der vier Kindergärten bekommen hatte, fuhr ich Ende August 2003 nach Paris

Das Kindergartenjahr in der AJEFA begann für uns Praktikantinnen mit drei Vorbereitungstagen, bei denen wir die Möglichkeit hatten, uns vorab etwas kennen zu lernen, Fragen zu stellen, wichtige Sicherheits- und Kindergartenregeln zu besprechen und in den jeweiligen Teams das Kindergartenjahr vorzubereiten und zu planen. Diese drei Tage waren für mich eine große Hilfe, um mich zu orientieren, erste Kontakte zu knüpfen und wichtige Fragen zu klären.

### **Mein Kindergarten**

Über das ganze Jahr verteilt gab es noch einmal drei pädagogische Tage, bei denen in der gesamten Gruppe oder in den Teams Termine geklärt oder Kindergartenfeste geplant wurden.

Ich habe im Team des Kindergartens gearbeitet, in dem die kleinsten Kinder, im Alter von 2-3 Jahren, ganz- oder halbtags betreut wurden. Unser Team bestand aus einer Erzieherin, einer deutschen Praktikantin im Anerkennungsjahr, einer Französin, welche sich in der Ausbildung befand und einer weiteren Praktikantin, die ebenfalls von der ZAV vermittelt worden war. Im Februar 2004 wurde noch eine weitere Erzieherin eingestellt, so dass teilweise zwei Erzieherinnen gleichzeitig anwesend waren.

Da ich in einem sehr netten Team war, hatte ich meist viel Spaß an der Arbeit. Es war immer möglich sich mit Fragen an die Erzieherinnen zu wenden oder pädagogische Probleme und Fragestellungen mit ihnen zu diskutieren.

### **Der Tagesablauf**

Der "normale" Tagesablauf begann für mich um 8.15 Uhr, da ich die Aufgabe übernommen hatte, morgens den Kindergarten aufzuschließen.

In der Zeit von 8.15 Uhr bis 9.30 Uhr konnten die Kinder in den Kindergarten gebracht werden, wo sie dann die Möglichkeit hatten, an einem der Tische zu frühstücken (offenes, freiwilliges Frühstück, d.h. von den Praktikantinnen wurde ein Teller mit Obst, Broten, etc. bereitgestellt). In dieser Zeit war Freispiel, bei dem sich die Kinder selbst aussuchen konnten, womit sie sich beschäftigen möchten (z.B. Puzzle, Bilderbücher ansehen, im Saal toben oder Dreirad fahren,...).

Ab 9.30 Uhr wurden bestimmte Aktivitäten (wie z.B. Kneten, Basteln, Wasserspiele...) angeleitet und durchgeführt oder bei gutem Wetter ein Spaziergang oder ein Ausflug in einen nahe gelegenen Park gemacht.

Um 11.00 Uhr wurde mit allen Kindern ein Stuhl- und Spielkreis gemacht und anschließend gegen 13.30 Uhr gemeinsam zu Mittag gegessen. Nach dem Mittagessen haben die Kinder sich auf den Mittagsschlaf vorbereitet, welcher dann von 12.30 Uhr bis circa 14.30 Uhr dauerte.

Mindestens eine Praktikantin blieb in dieser Zeit im Schlafsaal um die Schlafwache zu halten, während die Erzieherin die Zeit nutzte um sich mit ihrer Kollegin, welche die Nachmittagsschicht antrat, auszutauschen und wichtige Informationen weiterzugeben.

Mein Arbeitstag endete um 13.30 Uhr, nachdem die anderen Praktikantinnen des Nachmittagsteams angekommen waren und zu Mittag gegessen hatten.

Dieses Team hat täglich von 13.00 bis 18.00 Uhr gearbeitet. Nach dem Wecken der Kinder wurden Aktivitäten angeboten oder Spaziergänge gemacht und anschließend gab es gegen 16.30 Uhr Gouter (ein kleiner Imbiss) und einen abschließenden Stuhlkreis. Ab 17.00 Uhr konnten die Kinder abgeholt werden oder bis maximal 18.30 Uhr in der Garderie bleiben.

## **Meine Aufgaben**

Zu meinen Aufgaben als Praktikantin zählte die Unterstützung der Erzieherin sowie der Wickel- und Küchendienst. Diese Dienste waren nach einem Wochenplan unter uns drei Praktikantinnen aufgeteilt und manchmal sehr stressig und zeitintensiv.

Gerade am Anfang des Jahres war es während der Eingewöhnungsphase der Kinder nicht immer leicht, die Nerven zu behalten. Die neuen Kinder mussten sich erst an die Situation in einem Kindergarten gewöhnen und haben sehr viel und lange geweint, was teilweise sehr anstrengend war. Oft war es entmutigend zu sehen, dass man sie in der ersten Zeit nur schwer ablenken oder aufmuntern konnte.

Die Teilnahme an Kindergartenfesten (z.B. Laternenumzug, Weihnachtsfeier, etc. ) war für uns z. T. obligatorisch, hat mir aber viel Spaß gemacht.

Andererseits war der Kontakt mit den Kindern eine große Bereicherung für mich und es war sehr interessant, die Entwicklung der Kinder in diesem Jahr zu beobachten und sie auf ihrem Weg ein Stück weit zu begleiten.

Ein weiterer Punkt war, dass ich in diesem Jahr im Kindergarten durch den Kontakt zu den Eltern und zu der französischen Praktikantin noch viel Französisch dazu lernen konnte und einen Einblick in die französische Lebensweise und Kultur bekommen habe.

Alle zukünftigen Praktikanten/Praktikantinnen sollten auf jeden Fall daran denken, sich rechtzeitig um ein Zimmer zu kümmern, da es schwierig und langwierig sein kann, in Paris etwas zu finden und da dort die Mieten sehr hoch sind (Ein Zimmer von ca. 10qm kann bis zu 500 Euro kosten.). Ich habe in diesem Jahr, wie die meisten anderen Praktikantinnen auch, zusätzlich „Zimmer gegen Arbeit“ gemacht, d.h. ich habe in einer Familie etwa 12 Stunden pro Woche gearbeitet und diese hat im Gegenzug ein Zimmer für mich gemietet.

Abschließend würde ich sagen, dass dieses Jahr in Paris - nicht zuletzt wegen der Stadt selbst - eine gute und positive Erfahrung war, an die ich mich sehr gerne zurückerinnere.

## **Daniela, Paris, 2004**

Seit August 2004 bin ich nun hier in Paris und muss sagen, es war die beste Entscheidung, die ich je getroffen habe. Das Leben hier ist super schön und recht locker, vor allem, da ich zu meiner Gastfamilie ein super gutes Verhältnis habe. Meine beiden Babysitterkinder sind momentan 5 und 1 Jahr alt. Mit dem Großen verbringe ich die meiste Zeit, da er auch in meiner Kindergartengruppe ist, in der ich nachmittags arbeite. Mein normaler Tagesablauf besteht in der Regel darin, dass ich Charlie morgens in den Kindergarten bringe, dann den Vormittag frei habe (und diesen mit Sport, shoppen oder frühstücken gehen, oder einfach mit daheim im Bett gammeln verbringe) und dann zum Mittagessen wieder in den Kindergarten komme. Abends nehme ich Charlie wieder mit nach Hause und habe dann in der Regel, von 2 Abenden in der Woche abgesehen, wo ich auf ihn und seine kleine Schwester aufpasse, frei. Allerdings macht auch das Babysitten richtig Spaß, da die beiden einfach total süß und lieb sind und keinerlei Probleme machen.

### **Zimmer gegen Arbeit**

Für das Zimmer, das mir die AJEFA als „Zimmer gegen Arbeit“ vermittelt hat, arbeite ich für meine Gastfamilie 15 Std. in der Woche, ab und zu ein bisschen mehr (Überstunden werden bezahlt), meistens aber weniger. Die Stundenzahl ist aber meiner Meinung nach in Ordnung, da die Wohnung, die ich dafür habe, wirklich super ist. Die ehemalige Studiowohnung befindet sich im gleichen Haus, im 2. Stock des 10stöckigen Gebäudes. Letztes Jahr wurde für meine Vorgängerin die Wohnung als erstes zur Verfügung gestellt und ist dementsprechend noch total neu, frisch renoviert und unabgenutzt. Die Wohnung besteht aus 2 Zimmern plus Bad und Küche (+Waschmaschine+Trockner) auf dem Flur. Das kleinere Zimmer ist meins, das 2. wird von der Familie ab und zu als Arbeits- oder Gästezimmer benutzt. Ab und zu benutzen sie auch die Waschmaschine und den Trockner mit, klingeln aber immer, bevor sie reinkommen und achten auch so vollkommen meine Privatsphäre. Am Anfang war es etwas gewöhnungsbedürftig, dass manchmal meine Gasteltern in der Wohnung waren, aber man gewöhnt sich daran. Telefonanschluss und Fernseher ist in der Wohnung ebenfalls vorhanden. Also kann ich mich in keinsten Weise beklagen. Die Arbeit im Kindergarten macht auch jede Menge Spaß, auch wenn es manchmal durch den immer wiederkehrenden Ablauf des Tagesplans etwas eintönig werden kann. Aber unsere Kinder machen das eigentlich wieder gut, vor allem die Kleinen, die zu Beginn grad erst ihren 2. Geburtstag gefeiert haben, sind total süß. Und ihre Fortschritte zu beobachten, ist faszinierend. Manchmal können sie allerdings auch etwas anstrengend werden, auch die großen, vor allem wenn alle 25 in einem Raum spielen und der Geräuschpegel dementsprechend hoch ist.

### **Daheim die Ruhe genießen**

Meistens bin ich abends froh, wenn ich daheim in meiner Wohnung bin und die Ruhe genießen kann. Ansonsten versuche ich hier viel Sport zu machen (um dem vielen guten französischen Essen entgegen zu wirken) und an den Wochenenden tanzen/feiern zu gehen. Außerhalb der AJEFA Leute (vor allem Franzosen) kennen zu lernen ist allerdings recht schwer. Die Männer sind meistens nur auf das Eine aus und die Mädels lernt man in der Regel nicht so leicht kennen.

Ich für meinen Teil mache viel mit einem Au-Pair-Mädchen, das für eine Kleine aus meiner Gruppe zuständig ist und ab und zu auch mal was mit den Mädels aus meinem Team. Vor allem wenn das Wetter schön ist, gehen wir viel skaten oder einfach nur in den Park und legen uns in die Sonne. Ansonsten gibt es genug Bars oder Clubs, wo man abends hin gehen kann, allerdings ist das alles eine Preisfrage, da Paris an sich doch schon sehr teuer ist. Man muss sich sein Geld halt einteilen, aber normal ist das Kindergartengehalt, was wir bekommen mehr als ausreichend. Um seine Sprachkenntnisse zu verbessern, ist das Praktikum eher weniger geeignet. Zwar hat es mir persönlich viel gebracht, schon allein, weil ich hier leben und im Alltag und mit meiner Gastmami französisch sprechen muss, aber bei mir galt es auch nur, eine Hemmschwelle zu überschreiten, die ich durch meine Lehrerin bekommen habe, aber das Französisch war bei mir durch Französisch-LK eigentlich von vornherein gegeben. Um hier Französisch zu lernen, hat man außer dem Sprachkurs nicht so viele Möglichkeiten, da die Sprache im Kindergarten deutsch ist (außer ab und zu mit den französischen Eltern) und da man auch meistens mit den anderen Praktikanten unterwegs ist, nur deutsch redet.

Ansonsten ist das Jahr aber wunderbar geeignet, um zu lernen, auf eigenen Füßen zu stehen, für sein Leben selbst Verantwortung zu übernehmen, ganz zu schweigen von dem Einblick ins Berufsleben und der damit zusammenhängenden Zukunftsplanung (die meisten von uns wollten zu Beginn des Jahres was mit Pädagogik studieren, jetzt sind es nur noch ganz ganz wenige). Auf jeden Fall kann ich sagen, dass mir das Jahr super viel gebracht hat, man entwickelt sich hier sehr viel weiter und lernt auch viel für sein zukünftiges Leben dazu. Ich kann nur jedem raten, der Interesse an Paris, Kindern und neuen Erfahrungen hat, sich bei der AJEFA zu bewerben.

## Russische Förderung - Sommerjobs

Studenten mit Russischkenntnissen werden mit Hilfe des Föderalen Migrationsdienstes Russlands, einem Teil des Ministeriums für Inneres in Moskau, in Sommerjobs meist in Kaluga vermittelt.

### **Tatjana, Russland, 2005**

Ich war insgesamt drei Monate in der Nordwestlichen Akademie für den öffentlichen Dienst in Kaluga beschäftigt, von August bis Oktober 2005. Meine Arbeitszeit betrug 6 Stunden täglich. Untergebracht war ich in einer Wohnung, die zur Hochschule gehört, zusammen mit einer anderen Studentin, die dieselbe Arbeit wie ich hatte.

Meine Aufgaben bestanden im ersten Monat ausschließlich im Übersetzen von Texten wie z. B. dem Entwicklungskonzept Ortenau oder Broschüren zur Weiterbildung aus der Schweiz. Den größten Teil bekamen wir Texte zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Russische, zum Teil aber auch aus dem Russischen ins Deutsche.

Zum 01. September begann auch der Unterricht. Im September hatte ich zwei Kurse für Anfänger je zweimal die Woche 80 Minuten, im Oktober wurden diese dann zusammengelegt und ich habe den Kurs für Fortgeschrittene noch mit übernommen.

Die An- und Abreise ist reibungslos verlaufen, die Mitarbeiter der Akademie haben sich um solche Dinge wie die Einladung und die Registrierung gekümmert.

In meiner Freizeit habe ich öfter Ausflüge in andere Städte unternommen, und so ein wenig die Umgebung von Kaluga kennen gelernt.

Im Allgemeinen kann ich sagen, dass mir der Aufenthalt einiges gebracht hat, weil ich nicht nur die Sprache und das Land besser kennen gelernt habe, sondern durch die Übersetzungsarbeit auch Erfahrungen für meine spätere Tätigkeit als Übersetzerin gesammelt habe und mit der Beschäftigung als Lehrerin auch etwas Neues ausprobieren konnte.

## Island - Mitarbeit auf einer Farm

Mit Hilfe der isländischen Agentur Ninukot vermittelt die ZAV junge Leute ganzjährig auf Farmen in Island. Dort arbeiten sie als landwirtschaftliche Hilfskraft, in der Kinderbetreuung, als Haushaltshilfe oder auch in Fischereibetrieben. In den Sommermonaten ist auch eine Mitarbeit in Hotels möglich.



Christophe-Lance, Island, 2005

### **Christophe-Lance, Hotel Island, 2005**

"Godan daginn"; das ist Isländisch für "Guten Tag", und so möchte ich Euch begrüßen und einladen, mit mir Island ein wenig kennen zu lernen.

Anfang März bekam ich einen Anruf von der Agentur Ninukot, ob ich auch Interesse habe, in einem Cafe/Restaurant zu arbeiten (da ich mich eigentlich für Farmarbeit, Pferdezucht interessierte) - nun ja - ich hatte Interesse und telefonierte mit meinem zukünftigen Arbeitgeber. Von da an ging alles sehr schnell. Innerhalb einer Woche war der Flug gebucht, Euros in Kronen getauscht, Koffer gepackt.....

...am 14.03.2005 landete ich dann in Island und wurde von meinem Arbeitgeber aus Reykjavik abgeholt.

#### **Nächste Stadt 70km entfernt**

Die Familie meines Arbeitgebers lebt 130 km von Reykjavik entfernt, schon mehr in der Mitte des Landes, am "Gullfoss", dem goldenen Wasserfall. Man lebt sehr einsam dort, es gibt nur wenige Häuser, das Cafe, ein Hotel und ein Stallgebäude. Die nächste Stadt ist Selfoss, mit 3000 Einwohnern, und die ist 70 km weit entfernt!!!! Am nächsten Tag fing ich dann an, im Cafe zu arbeiten, jeder im Team hat mir geholfen, dass ich mich schnell zurechtfinde und zudem hatte ich den Vorteil, dass

die "Hauptsaison" noch nicht angefangen hatte und der Betrieb im Cafe noch nicht so hektisch war.

Jeder im Team hat die gleichen Aufgaben gehabt, es wurde immer gewechselt, sodass es für jeden fair ist. So hatte jeder einen vielseitigen Job; es wurde an der Theke bedient, Souvenirs verkauft, in der Küche gekocht oder Geschirr gespült, am Ende des Tages das Cafe gereinigt und ggf. schon Vorbereitungen für den nächsten Tag getroffen. Gegen Ende Mai fing dann die Hochsaison an. Das Team wurde von 4 Leuten auf bis zu 14 Leuten verstärkt; in der Mittagszeit kamen bis zu 400 Gästen zum Mittagessen innerhalb von 2 Stunden!!!! (Das Cafe bietet 300 Sitzplätze, mit Terrasse) Da wurde es natürlich schon "stressig", und man muss versuchen, ruhig zu arbeiten und sich nicht "stressen zu lassen". Aber durch eine optimale Teamarbeit war alles "machbar" und ich habe sicherlich viel gelernt in dieser Zeit.

Die Arbeitszeit war flexibel, nach Absprache, ca. 9 Stunden am Tag; 6-mal pro Woche. Es war allerdings auch kein Problem, mal 2 oder 3 Tage frei zu nehmen, oder alternativ mal 14 Tage am Stück zu arbeiten. Die Überstunden wurden bezahlt. Zu den Arbeitskollegen zählten noch 2 andere, die über Ninukot vermittelt wurden, ein deutsches Mädchen, die 3 Monate blieb, und eine Schwedin, die 1 Monat aushalf.

Im Hotel, das sich in der Nähe befand, waren noch 4 deutsche Mädchen eingestellt, die auch alle mit im gleichen Haus gewohnt haben. Fast jeder hatte ein eigenes Zimmer, nur zeitweise mussten sie geteilt werden. Die Zimmer der anderen lagen in der 1. Etage, mit Bad. Ich hatte ein winziges Zimmer im Keller, und musste zwei Etagen laufen, um auf die Toilette zu kommen. Von daher fand ich die Unterkunft nicht ideal.

Mein Arbeitgeber und seine Familie wurden schnell wie eine Gastfamilie für mich; sie haben mir einen Isländisch Sprachkurs gekauft und sich sehr gefreut, dass ich Interesse an ihrer Sprache zeigte. Fast jeder in Island spricht gutes Englisch; so ist die Verständigung kein Problem; allerdings wird es natürlich gerne gesehen, wenn man Isländisch spricht.

Anfangs war es etwas schwierig mit den Kindern der Familie zu reden; man brauchte ja immer jemanden, der übersetzt!

Die Kollegen wurden schnell zu Freunden, oft wurde die Freizeit miteinander verbracht.

### **Freizeit auf dem Lande**

Die Freizeit auf dem Lande gestaltet sich sehr anders als in Deutschland gewohnt. Ohne Auto sind die Möglichkeiten arg eingeschränkt; da die Busse nur 1-mal pro Tag fahren, und es dann am selben Tag keine Rückfahrmöglichkeit mehr gibt.

Zum Glück habe ich von "meiner Familie" ein Islandpferd zur Verfügung gestellt bekommen- ein junges Tier, das trainiert werden musste - so konnte ich ab und zu reiten.

Sonst konnte ich wandern gehen, joggen oder Isländisch lernen.

Manchmal ergaben sich für freie Tage ganz besondere Freizeitaktivitäten, wie etwa: River Rafting, Schneemobil auf dem Gletscher fahren oder eine Bustour zu diversen Reisezielen in Island - das war alles kostenlos, durch befreundete Veranstalter, man kommt in Island schnell in Kontakt.

Ich arbeitete bis Ende September und hatte dann noch 1 Woche Zeit, durch Island zu reisen. Als zusätzliches "Dankeschön" für die Saison hat mein Arbeitgeber mir extra Reisegeld gegeben, so konnte ich zusammen mit einer Deutschen aus dem Hotel einen Leihwagen mieten und einmal rund um Island reisen.



Anreise: Für den Flug unbedingt die Preise vergleichen: man kann teilweise mehr als 600,- € sparen!!!! Nach Island fliegen 2 Fluggesellschaften: Iceland Air und Iceland Express (neu). Hat man etwas Zeit, kann man ggf. viel Geld sparen, wenn man über London oder Kopenhagen fliegt. Wird der Rückflug gleich mitgebucht, ist es meist wesentlich billiger.

Ausgehen: Wer sich ins Nachtleben stürzen möchte, kann das in Reykjavik tun. In der Woche ist nicht allzu viel los, am Wochenende lebt die Stadt auf. Man bedenke die enormen Preise!

Busfahren; Stadtgebiet: Wenn man in Reykjavik mit dem Bus unterwegs ist, sollte man das Geld für die Fahrt passend dabei haben, der Busfahrer kann kein Geld herausgeben.

Ernährung: In Island wird sehr viel Fleisch gegessen, in erster Linie wohl Lammfleisch. Frisches Obst ist recht teuer und auf dem Land sehr schwer zu beschaffen. Trotzdem ist es auch als Vegetarier möglich, sich mit alternativen Lebensmitteln zu ernähren.

Fernsehen: Es gibt einige isländische Sender, alle Filme werden auf Englisch gezeigt, mit isländischem Untertitel.

Fotografieren: Auf jeden Fall eine Kamera mitnehmen. Island hat eine sehr aufregende Natur und nette, kleine Orte u.v.m.



Christophe-Lance, Island, 2005

Freizeit: Im Sommer bieten sich viele Outdooraktivitäten an: Schneemobil auf den Gletschern fahren, River-Rafting, Iceclimbing, Reiten, Schwimmen, Wandern, Bustouren zu Sehenswürdigkeiten und vieles mehr.... Allerdings sollte man sich auch für so manchen ruhigen Abend ausreichend Bücher mitnehmen, alternativ vielleicht ein Laptop mit Internet?

Gastgeschenk: Gastgeschenke können je nach Geschmack und Bekanntheitsgrad der Gastfamilie ausfallen, von Alkohol ist abzuraten, da viele Isländer strenge Abstinenzler sind.

Isländer: Die Isländische Mentalität ist sehr unkompliziert, Gastfreundlich, offen, interessiert an anderen Kulturen. Man wird mit in die Familie einbezogen, die Mitglieder der Familien verbringen viel Zeit miteinander.

Isländisch (lernen): einen Sprachkurs zu besuchen kann insbesondere außerhalb von Reykjavik problematisch werden: es werden nur wenige Kurse angeboten. Am

besten mit einem CD-Kurs lernen und Freunde/Arbeitgeber um weitere Hilfen bitten. Mit Englisch kommt man überall in Island zurecht!

Klima: Das Klima ist im Allgemeinen recht rau. Das Wetter ändert sich recht schnell, der Wind ist fast immer da. Im Sommer kann es bis 20 °C werden; also auch T-Shirts mitnehmen. Für die kalten Jahreszeiten WARME Kleidung nicht vergessen!

Krankheit: Man ist über den Staat versichert, wenn man länger als ein halbes Jahr in Island bleibt. Ein Arztbesuch kostet etwa 10,- €, die Medikamente können sehr teuer sein. Eine Zahnärztliche Behandlung muss man in jedem Fall selber bezahlen!

Lebenshaltungskosten: sind in Island sehr hoch!!! Für Alkoholische Getränke zahlt man ein Vielfaches vom deutschen Preis; eine Dose Bier liegt etwa bei 6 €. Auch für frisches Obst & Gemüse und allgem. Lebensmittel, Zeitschriften & Bücher etc. zahlt man mindestens das Doppelte! Der Verdienst ist allerdings auch entsprechend.

Reisen: Wenn man eine Woche Zeit hat, kann man Island einmal umrunden. Von Oktober bis März kann man sich sehr günstig einen Leihwagen mieten, der Preis liegt etwa bei 250,-€ für eine Woche, mit unbegrenzten km.

Reiten: Man kann sich fast überall ein Pferd leihen oder sich einer Reitgruppe - anschließen, was allerdings recht teuer sein kann.

Schwimmen: In Island gibt es fast in jedem Ort ein Schwimmbad oder zumindest ein "Hot Pot", eine Art heißer Whirlpool. Deshalb: Schwimmsachen mitnehmen!

Telefonieren: Es gibt an Tankstellen und Kiosken eine Telefonkarte zu kaufen, mit der man für ca. 12,50 € 4,5 Stunden nach Deutschland telefonieren kann. Man braucht dazu allerdings Zugang zu einem normalen Telefon und kann mit einem Code das Guthaben abrufen. Die Karte heißt "ATLAS FRELSI" Eine günstige Alternative zum Handy!!!

Übernachten: Preisgünstig übernachten kann man in Jugendherbergen (man braucht dazu kein Mitglied zu sein!) oder viele Gästehäuser bieten eine preisgünstige Alternative an, wenn man einen eigenen Schlafsack mitbringt. Im Sommer bietet sich auch Zelten an.

Währung: Die Landeswährung sind Isländische Kronen; fast überall im Land kann man mit EC-Karte/ Kreditkarte zahlen, auch Euro oder Dollar werden sehr oft akzeptiert.

## **Eva, Pferdezucht Island, 2005**

Ich habe durch die Agentur Ninukot einen Job im Norden Islands auf der Farm Glæsibær vermittelt bekommen. Ich habe vom April bis Juli 2005 auf dieser Farm gearbeitet. Die Arbeit umfasste den Beritt von Jungpferden und das Training älterer Pferde. Die Pferde wechselten und ich habe meist um die 12 Pferde zur selben Zeit geritten bzw. longiert. Die Farm gehört einem älteren Ehepaar, der Mann ist 65 und sein Leben lang Farmer und Bereiter schwieriger Pferde gewesen. Er hat außer 90 Pferden auch 200 Schafe, Hühner und zwei Hunde. Da ich zur Lämmersaison anwesend war, hatte ich das Glück auch bei vielen Lammgeburten zuzusehen und auch allein bei Geburten zu helfen.

### **Mit Pferden wird anders umgegangen**

Es waren 40 Arbeitsstunden pro Woche, ich habe von früh um 9 bis um 5 Uhr gearbeitet mit einem freien Tag in der Woche. Die Arbeitszeiten waren aber wie auch die Aufgaben flexibel und nach Anfrage konnte ich Arbeitszeiten problemlos

variieren, während ich auch bereit sein musste, mich auf die Wünsche einzustellen. Im Großen und Ganzen kann ich über die Arbeit sagen, dass sie mir viel Spaß gemacht hat, aber auch sehr anstrengend war. Wer so etwas machen möchte, muss sich darauf einstellen, dass in Island anders mit Pferden umgegangen wird - sowohl Haltungsbedingungen als auch die Art und Weise des Umgangs sind rauer. Das Pferd wird meist als Arbeitstier betrachtet und muss dementsprechend auch viel leisten. Tierquälerei habe ich nie erlebt, aber man kann es so ausdrücken, dass der Mann immer dominant über das Pferd sein will und sich durchsetzt.

Auch die Pferde sind nicht mit Stallpferden in Deutschland vergleichbar. Wenn man mit 5-jährigen Pferden arbeiten möchte, die noch nie einen Menschen gesehen haben, braucht man viel Geduld und auch Kraft. Da mein Arbeitgeber ein Fan temperamentvoller Pferde ist, hat er sich auch auf deren Züchtung spezialisiert. Die Pferde sind schnell, aber ich habe nie ein Pferd erlebt, das buckelt oder mich angreifen möchte. Bisse und Tritte sind eine Seltenheit und eher ein Fehler des Menschen, da die Pferde sehr ursprünglich sind und auf die Rangordnung bedacht. Reitbahn gab es nicht und nach zweimal draufsetzen im Stall bin ich ab ins Gelände geritten. Reiten mit Handpferd(en) sollte man ziemlich schnell lernen, da dies hier eine Selbstverständlichkeit ist. Sattelfestigkeit und eine Portion Mut gehören auch dazu, schlechtes Wetter wie Sturm oder Eisregen sind noch lange kein Grund, ein Pferd im Stall zu lassen. Ich habe auch nie groß Mitleid von einem Isländer erfahren, runterfallen wird mit einem herzlichen Lachen und Spott quittiert. Ich fand den Job großartig, würde es jederzeit wieder machen und bin immer noch in Island, mittlerweile mit Reittouren beschäftigt.



Christophe-Lance, Island, 2005

### **Lena, Farm Island, 2004**

Ich möchte zu allererst einmal „Danke“ sagen. Danke, dass Sie so etwas wie diesen Islandaufenthalt ermöglichen können. Es war eine Zeit, die ich nicht vergessen werde.

Als ich vor etwas mehr als einem halben Jahr im Arbeitsamt zufällig auf das Info-Blatt „Mitarbeit auf Farmen in Island“ gestoßen bin, habe ich kaum gezögert, sondern mich sofort beworben. Einerseits wollte ich damit die Zeit überbrücken, die mir noch bis zum Ausbildungsbeginn blieb, andererseits brauchte ich dringend Abstand von ein paar privaten Problemen, um diese aus der Distanz betrachten zu können.

Die Wartezeit war recht kurz. Schon nach gut 4 Wochen kam ein Anruf von Ninukot. Die Dame am anderen Ende der Leitung war freundlich, sprach aber ein schreckliches Englisch. Sie erklärte mir, dass sie da eine Familie hätte, die ein Kindermädchen für ihre 6 Kinder (3 eigene, 3 Pflegekinder) sucht. Ob ich mir das vorstellen könne. Sie gab mir die Telefonnummer und am nächsten Tag hatte ich mich dafür entschieden und bei Soffis Ellertsdóttir angerufen. Gut 2 Wochen später saß ich im Flugzeug nach Island.

### Voller Erwartung

Voller Erwartung auf die nächsten 4 Monate. (Meine Familie war übrigens nicht grade begeistert, als ich ihnen mein Flugticket unter die Nase hielt und sie damit vor vollendete Tatsachen stellte. Meine Freunde fanden das Vorhaben einfach nur verrückt.)

Mein Ankunftstag auf Island war sehr interessant. Es hatte Tage vorher geregnet, so dass „meine“ Farm vom Wasser eingeschlossen war. Es gab kein hin und weg. So habe ich erstmal zwei Tage bei Verwandten der Familie verbracht, bis die Straßen wieder einigermaßen befahrbar waren. Aber dann gab es kein Halten mehr.

Ich bin in Audsholt gelandet. Mit seinen 5 Häusern noch eine der größeren Ortschaften. Der nächste größere Ort war etwa 11 km entfernt. In Fludir gab es die Schule und einen kleinen Laden. Ansonsten würde man den Ort bei uns wohl als kleines Dorf bezeichnen. Reykjavík war etwa 1 ½ Std mit dem Auto entfernt. Es kam also jedes Mal einer kleinen Reise gleich, wenn man da hin musste.



Lena, Island, 2004

Die Kids waren ganz human. Tómas Helgi (15), Kristjana Rós (13), Lovísa (12), Tryggvi (10), Daníel (8) und Laufey Hanna (6). Natürlich hatte jeder seine Macken und es gab auch Tage, da hätte ich sie am liebsten alle gekillt, aber im Großen und Ganzen sind wir gut miteinander ausgekommen. Sprachschwierigkeiten gab es

kaum. Dank Fernsehen, PC-Spiele und Schule sprach sogar Tryggvi ein erstaunlich gutes Englisch. Nur die beiden Kleinen konnten logischerweise nur isländisch. Aber es gibt ja noch Hände, Füße, Mimik und Geräusche, mit denen man sich verständlich machen kann. Nur, wenn alles nichts half, haben wir jemanden von den Großen gebeten zu übersetzen. Aber das wurde mit der Zeit immer weniger. Man hört sich in die Sprache rein. Mit der Zeit erkennt man Wörter, die ähnlich sind zu anderen Sprachen; vieles hab ich auch einfach nur erraten. Das funktionierte. Und irgendwann hab ich dann angefangen, die Sprache selber auszuprobieren. Vorwiegend wieder bei den Kleinen. Mit den größeren Kindern und den Erwachsenen hab ich weiterhin Englisch gesprochen.

### **Die Kids sind gute Lehrer**

Die Kids sind echt gute Lehrer. Zuerst kugelten sie sich zwar vor Lachen, wenn sie hörten, wie ich mich im Isländischen versuchte, aber sie haben die Wörter auch geduldig immer wieder wiederholt, bis ich es einigermaßen hingekriegt hatte.

Nach einigen Wochen habe ich noch 2 andere deutsche Mädels getroffen, die etwa 10 km entfernt auf einer Farm zum Arbeiten waren. Die wiederum kannten noch ein paar andere Gastarbeiter und mit denen allen habe ich mich dann hin und wieder getroffen. In der Gegend um Selfoss ist es recht populär, Gastarbeiter zu beschäftigen. Egal ob in Gewächshäusern, zum Melken oder in den Guesthouses. Man trifft ziemlich häufig auf junge Leute um die 20 aus Skandinavien und Deutschland. War echt überrascht, als ich das mitgekriegt habe. Man ist also theoretisch nie alleine. Auch wenn die einzelnen Farmen manchmal recht einsam liegen und es passieren kann, dass man 1 oder 2 Wochen da nicht wegkommt.

Trotzdem waren die ersten Wochen recht hart. Man realisiert dann erst, auf was man sich eingelassen hat; dass man fernab von Familie und Freunden ist. Aber da hat es echt geholfen zu schreiben. Habe in meinem Leben wohl noch nie so viele Briefe geschrieben wie in dieser Zeit. Hin und wieder habe ich auch das Internet genutzt und einen Batzen E-Mails verschickt. Außerdem hat meine Familie ziemlich regelmäßig angerufen. Da ließ es sich dann gleich etwas besser ertragen. Habe mich dann aber schnell eingelebt und dann ließ das Heimweh auch nach. Bei der Arbeit hat man eh keine Zeit darüber nachzudenken.

### **Das Wetter**

Problematisch ist es mit der Kleidung. Man muss in Island für alles gerüstet sein und das ist bei nur 20 kg Gepäck ganz schön schwierig. Wir hatten z.B. im April noch einmal den Wintereinbruch mit 30 cm Neuschnee. Manchmal schaffen es die Temperaturen aber auch über die 20°C. Das ist aber eher selten. Trotzdem gibt es in Island viele, für Island, warme Sonnentage, die aber auch von heute auf morgen in Regen umschlagen können. Das Wetter ist in Island sowieso recht wechselhaft. Ich erlebte sowohl eine durchgehende super Sommerwoche wie auch Hagel, Regen, Schnee und Sonne an einem einzigen Tag.

Na ja, wie gesagt, Sprachprobleme gab es kaum; ins Isländische hört man sich mit der Zeit rein (das ist auch nicht schwieriger als bei anderen Sprachen). Und ansonsten muss man halt offen sein für alles Neue und die Zeit einfach nur genießen. Denn, das ist echt ein Erlebnis, das nicht jeder hat.

Vielleicht noch was zum Essen: in isländischen Familien wird recht viel Lamm und Fisch gegessen. Aber auch wer jetzt sagt „Das mag ich nicht!“, der wird bald eines besseren belehrt.

Die isländischen Frauen können einfach super-gut kochen. Ich mochte zu Hause auch keinen Fisch. Ganz wie in Deutschland auch. Vielleicht in etwas anderen Varianten. Man braucht also keine Angst haben, dass man verhungert. Das passiert definitiv nicht. Das Gegenteil ist eher der Fall.

Das Leben auf Island ist teuer. Egal ob Süßigkeiten, Kino, Klamotten oder der ganz normale Einkauf. Es ist alles teurer als in Deutschland. Die Löhne sind dem aber angepasst. Auch die der Gastarbeiter.

Oh man, ich schreib schon wieder ganze Romane. Ich wünsche allen, die es wagen wollen, eine super geile Zeit in Island.

## USA - EPCOT Center Florida

Für die Walt Disney World Corporation (WDWCo) in Florida sucht die ZAV zweimal im Jahr junge Leute für die Arbeit als Cultural Representative im deutschen Pavillon des EPCOT-Centers, einem Freizeitpark der WDWCo. in Florida. Dort kellnert man im deutschen Restaurant oder verkauft traditionelle deutsche Artikel.

### **Stefanie, USA, 2004**

Ich kann eigentlich nur sagen, dass das Jahr in den USA das bisher schönste in meinem Leben war. Ich möchte es um keinen Preis missen und würde es jederzeit wieder machen.

Es hat mir sprachlich und menschlich sehr viel gebracht. Allein die vielen neuen Freunde, die ich gewonnen habe, waren es wert dieses Jahr bei Disney zu verbringen. Ich hatte das Glück mit verschiedenen Nationen meine Wohnung zu teilen, China, Japan, Frankreich und Kanada, was sehr interessant und auch spannend war. Bis jetzt halte ich noch mit allen Kontakt, und hoffe, dass es auch weiter so bleibt.

In meiner Freizeit habe ich einige Städte besucht, San Francisco, Washington und natürlich New York. Alle waren sehr verschieden und beeindruckend. Am Ende meiner Zeit habe ich auch noch eine Disney Kreuzfahrt gemacht, die der Höhepunkt war.



Stefanie, USA, 2004

Bei Disney habe ich mich sehr gut aufgehoben gefühlt. Es war alles prima organisiert und ich habe mich dort sehr wohl gefühlt, es war sehr familiär, das Arbeitsklima locker und sehr kollegial, ich wäre am liebsten noch länger dort geblieben. Leider ging das ja nicht, aber ich werde bestimmt noch einmal dorthin kommen, wenn auch nur als Besucher. Ich denke oft mit Wehmut an diese Zeit zurück und beneide jeden, der es noch vor sich hat.

So dies war kurz mein „Disney-Jahr“. Nun möchte ich auch Ihnen ein dickes Lob schicken. Sie haben mich vor meiner Reise immer gut beraten, und immer freundlich auf die vielen Fragen geantwortet. Das war ganz toll. Vielen Dank.

## Wencke, USA, 2004

Als ich damals in Berlin war und dieses „Interview“ mit den Disney-Leuten hatte, war ich schon sehr aufgeregt. Alle waren sehr nett und man fühlte sich von Anfang an wohl. Außerdem hat sich alles ganz toll angehört, nur Sonnenschein und keine Probleme.

Nach ein paar Monaten im Ungewissen, bekam ich den Anruf, dass ich im Juni 2004 nach Florida fliegen sollte. Damit fing das Abenteuer Walt Disney World für mich so richtig an.

Doch zunächst galt es ein paar Probleme zu beheben. Das erste war der sehr knappe Termin bei der Botschaft, ich konnte den Termin nicht früher wahrnehmen, weil ich die entsprechenden Unterlagen nicht rechtzeitig erhalten hatte. Aber zum Glück hatte ich nach 4 Stunden Wartezeit mein Visum in den Händen. Das nächste Problem war, dass ich 2 Tage vor meinem eigentlichen Flugtermin noch keine genauen Daten kannte. Also liefen die Leitungen heiß nach Orlando und schließlich bekam ich die Auskunft, dass ich ab Frankfurt/Main fliegen würde. Da wurde ich doch sehr blass, denn eigentlich hatte ich angegeben, dass ich ab Berlin fliegen würde und wie sollte ich so schnell noch einen günstigen Flug nach Frankfurt bekommen. Ab da an gab es nur noch kleinere Schwierigkeiten, wie Verspätung und zu viel Gepäck etc....



Wencke, USA, 2004





Nach dem langen Flug sind wir dann alle gesund und müde in Orlando angekommen und dort stellte sich heraus, dass unser eigentlicher Appartement- Komplex bereits bis auf das letzte Bett ausgelastet ist. Deshalb mussten einige von uns in einen anderen Komplex ausweichen und ich war natürlich dabei. Das bedeutete, dass wir 4 Wochen aus dem Koffer leben mussten, denn wir sollten stets darauf vorbereitet sein, umziehen zu können. Das schmeckte mir überhaupt nicht, denn die Anfangszeit war schon sehr aufregend und manchmal auch sehr stressig. Des Weiteren haben sich die anderen alle näher kennen gelernt und wir waren da doch etwas ausgegrenzt.



Deutscher Pavillion im EPCOT Center

Aber wir konnten schließlich doch umziehen und ich fing an mich wohl zu fühlen.

### **Cultural Representative of Germany**

Wir waren ja nicht zum Urlaub dort, sondern wir waren Cultural Representative of Germany, also mussten wir auch dementsprechend im Dirndl arbeiten. Die US- Amerikaner stellen sich unter Deutschland mehr oder weniger Bayern vor, mit all den Schlössern und Wäldern und natürlich den Trachten. Aber die Arbeit war alles andere als ein Vergnügen. Das registrierte ich an meinem allerersten Tag. Ich sollte am Bretzelwagen trainiert werden, wohl bemerkt bei 35 Grad, ohne Klimaanlage. An diesem Punkt wollte ich wirklich alles hinschmeißen, mir war das wirklich alles zu viel. Man musste die ganzen Getränke aus dem Backstage Bereich holen und alles schön aufbauen. Man stand 10 Stunden an diesem Wagen und verkaufte Softdrinks und Bretzeln, für \$ 6.75 die Stunde. Darauf war ich wirklich nicht vorbereitet, zu mal ich schon vorher Probleme mit meinem Rücken hatte. Aber ich gewöhnte mich recht schnell an die Arbeit, obwohl ich am Abend immer ziemlich fertig war, es machte nachher wirklich Spaß. Was ich allerdings sehr schade fand, war, dass es nicht einen Manager gab, der die deutsche Kultur kannte oder der Deutsch sprechen konnte. Von Anfang an haben sie mir alle das Gefühl gegeben, ich bin bloß einer von vielen und sobald sie merken, dass ich die Arbeit nicht richtig machen würde, könnte ich mir meinen Rückflug buchen. Das fand ich wirklich schlecht. Meine Manager zeigten keinerlei Menschlichkeit es ging nur um die reine Arbeit, aber wenn sie mit einem zufrieden waren, waren sie alle sehr nett zu einem. Insgesamt waren zu meiner Zeit 5 Manager vor Ort und heute habe ich noch zu einem der Manager sehr guten Kontakt. Mit ihm konnte ich mich auch mal in meinen Pausen unterhalten und wir

wurden so eine Art Freunde, das fand ich wirklich sehr angenehm, es dauerte nur leider 7 Monate bis er mal ein bisschen Menschlichkeit zeigte.

Als ich das Programm abgebrochen hatte, aus familiären Gründen, war er der Einzige, der nachgefragt hatte, warum ich gehen will, die anderen wünschten mir nur viel Glück.

### **Die beste Zeit war im Service**

Die beste Zeit kam allerdings, als ich in den Service befördert wurde. Da wollte jeder hin, je früher desto besser. Denn man lebte nun von den Trinkgeldern der Gäste und das waren ungefähr \$120,- am Tag. Wenn wir Feiertage hatten, gab es dementsprechend mehr und das war wirklich eine Bereicherung in finanzieller Hinsicht. Nun fing das Sparen erst richtig an und man konnte auch sehr viel mehr Reisen unternehmen. Ich war glücklicherweise eine derjenigen, die nach 4 Monate Aufenthalt befördert wurde, das passiert sehr selten, aber es fehlten halt die Leute. Nun buchte ich einen Flug nach dem anderen, um so viel wie möglich mitzunehmen. Unterm Strich war ich dann in: Miami, Key West, Chicago, New York, Washington und Boston. Dafür haben sich alle Strapazen gelohnt. Das war das Beste was mir bis dahin passiert ist.

Allerdings war mit dem Service auch ein weiteres Problem verbunden. Denn wie schon erwähnt, kamen nicht alle in den Service und die Cast Member die im Verkauf arbeiten, haben nie die Chance auf gutes Geld. Das heißt mit der Zeit gab es eine Menge Neider, denen war das auch nicht zu verübeln. Man hat schnell gesehen bei wem das Geld locker saß und bei wem nicht. Das hat Disney, meiner Meinung nach, schlecht geregelt, denn wie üblich, bei Geld werden aus Freundschaften Feindschaften. Das ist schädlich für die Personen und auch für das Geschäft. Denn Disney legt Wert auf Freundlichkeit und Zufriedenheit und keine Zickereien am Arbeitsplatz.

Dennoch man hat zwar zum Anfang das eine oder andere Problem zu überwinden, aber das legt sich alles, wenn man sich besser kennen lernt und gemeinsam unterschiedliche Städte bereist. Man verbessert nicht nur sein Englisch, sondern man lernt eine Menge über sich selbst. Man wird in das kalte Wasser geschmissen und muss damit irgendwie fertig werden und darauf kann man rückblickend sehr stolz sein.

Abschließend kann ich nur sagen für mich hat sich das Abenteuer sehr gelohnt und ich würde es immer wieder machen, nicht wegen der Arbeit, sondern wegen dem Land und der Leute, die man überall kennen lernt.

## Australien - GAP

Mit Hilfe der gemeinnützigen, englischen Organisation GAP ist es möglich, in England, Australien und Neuseeland ein GAP-Jahr zu verbringen. Gapper werden in der Betreuung von behinderten Jugendlichen und Erwachsenen in Schulen, Heimen oder in deren zuhause eingesetzt. Ein weiteres Einsatzgebiet sind Internate. An Internaten arbeiten die 18-23-Jährigen in der Kinderbetreuung, unterstützen die Lehrkräfte im Deutschunterricht und wirken bei außerschulischen Aktivitäten mit, wie z.B. beim Sport, bei Theatergruppen und Kunst-AGs.

In den neuen Destinationen Kanada, Thailand, Indien und Mexiko sind auch Einsätze in Camps, in sozialen Projekten und als „Deutsch als Fremdsprache Trainer“ möglich.

### **Johannes, GAP Australien, 2004**



Johannes, GAP Australien, 2004

Ich bin jetzt seit einer Woche hier und mir geht's super. Ich habe meine eigene Wohnung und alles ist optimal. Ich bin Mittwochnacht losgeflogen und dann Freitagmorgen um 4 Uhr Ortszeit in Melbourne mit Zwischenstopp in Singapur angekommen. Dort wurden wir dann von den GAP Leuten abgeholt und in so eine Art Studentenwohnheim gebracht, wo wir uns erstmal ausruhen konnten. Dann gab's Frühstück und danach eine Stadttour, wo man dann auch die anderen Gappies aus England kennen lernen konnte. Die Aussies, die das alles organisiert haben waren

total nett und später gab's noch Barbecue...am Abend bin ich dann mit einem Deutschen und ein paar Engländern durch Melbourne!

Oh Mann, ich bin jetzt erst eine Woche hier und es ist schon so viel passiert, weiß gar nicht, wo ich anfangen soll! Das war alles noch Melbourne, die Stadt hat mich aber nicht so wahnsinnig vom Hocker gehauen, sah alles so europäisch aus, von wegen Kulturschock!

Samstagabend ging's dann weiter nach Darwin, jetzt waren es aber nicht mehr 50 Gappies (19 Deutsche, der Rest aus UK), sondern nur noch 7. 2 Deutsche und ein Engländer zum St.Johns College und 2 Engländer, eine Deutsche und ich zum Kormilda College.

### **„You must like the heat“**

Alle Aussies, denen ich bis dahin erzählt habe, dass ich nach Darwin gehe, haben mich erstaunt angeschaut und gemeint...aha, you must like the heat, dude...und die haben nicht übertrieben. Wir kamen Samstag um 22:30 Uhr in Darwin an, der Flughafen war schön klimatisiert und wir wurden vom Rektor des Kormilda College abgeholt. In dem Moment, in dem wir aus dem Flughafen raus sind, dachte ich, ich laufe gegen eine Wand. Es war so unglaublich heiß, noch um diese Uhrzeit, dann schnell ins (natürlich klimatisierte) Auto und dann sind wir erstmal ein bisschen durch die Stadt und dann zum College gefahren. Ich war schon ganz gespannt auf das Zimmer und wollte nach dem ständigen Fliegen und dem immer noch nicht überwundenen Jetlag einfach nur noch schlafen. Der Gedanke musste wohl noch auf der Autofahrt entstanden sein, da es in meinem Zimmer keine Klimaanlage gibt, da war an Schlaf echt nicht zu denken. War aber auch nicht schlecht, dann konnte ich mich noch schön mit dem Zimmer vertraut machen und meine Sachen auspacken. Ist auch echt groß und optimal ausgestattet. Ich habe ein eigenes Zimmer, eigenes Bad, eine Küche mit Herd, Mikrowelle, riesigem Kühlschrank mit Eisfach, Toaster, Backofen, Wasserkocher, ach einfach alles. Der riesige Kühlschrank ist aber nicht das einzige, was den Stromverbrauch während meiner Zeit hier in die Höhe treiben wird, ich hab nämlich einen riesigen Deckenventilator und einen Standventilator, die ich ständig auf voller (Laut)Stärke anhabe, sonst ist es nämlich zu heiß zum schlafen!

### **Versuch zu schlafen**

SO war's zumindest die ersten 3 Tage, inzwischen hab ich mich echt schon einigermaßen an die Hitze gewöhnt. Dann ist da noch eine Stereoanlage, für die ich wohl auch noch einen Ventilator brauche, weil die nicht geht wenn's heiß ist, einen Fernseher und einen Esstisch mit Stühlen für 4 Leute. Ist also echt ganz gemütlich. Nachdem ich mir das alles angeschaut hab, hab ich erstmal VERSUCHT zu schlafen. Die Decke auf dem Bett kann da nur zum Spaß liegen, ich weiß echt nicht, wer sich da zudeckt und dann irgendwann, nachdem ich noch mal über alles nachgedacht habe, bin ich dann eingeschlafen und habe geschlafen bis ungefähr 4 Uhr morgens. Da wachen glaube ich nämlich auch die Vögel auf und ich weiß ja nicht, ob die dann alle Hunger haben und wer am Lautesten schreit kriegt dann was oder so, aber so was hab ich noch nicht erlebt. Inzwischen sieht die Sache aber anders aus, habe mich inzwischen dran gewöhnt. Tagsüber hat's hier immer mindestens 35 C und in der Nacht mindestens 25! Momentan ist hier das Raise-Up, so heißt das Klima am Ende der "dry season" und im November geht dann wohl die

Wet season los, und die Leute hier in Darwin fiebern ihr entgegen, es muss wahnsinnig sein, die tropischen Gewitter, die ungefähr eine Stunde am Tag gehen, wenn's dann geregnet hat, kühlt es wohl ein bisschen ab und es soll ganz angenehm sein. Am Sonntag morgen wurden wir dann von John, einem Mathelehrer hier abgeholt und haben erstmal in der Stadt gefrühstückt, sind dann alles abgefahren, haben die Strände angeschaut und in dem Moment hab ich erst richtig realisiert:

### **„Yeah, das ist Australien“**

YEAHH..das ist Australien...wie gesagt, Melbourne ist eher europäisch, aber hier ist alles ein bisschen relaxter und auch die Natur ist einfach was total Neues. Sonntag Abend wurden wir dann vom Rektor und seiner Familie zu einem Essen am Strand eingeladen, man sitzt da und plötzlich läuft da eine 1-Meter lange Echse vorbei und keinen interessiert...überall sind Palmen mit Kokosnüssen und Mangobäume....manchmal lauf ich hier über den Campus und bleibe vor einer Pflanze stehen, die einfach so "unecht" aussieht, aber, ich glaube, ich schicke Ihnen demnächst mal ein paar Bilder per Email. Zur Schule noch ein paar Sachen: Ist eine der größten und wohl die beste Schule in Darwin...600 "day students", die in Darwin wohnen und täglich von zu Hause in die Schule kommen und 250 "borders", wovon fast alle Aborigines sind, die hier so internatsmäßig auch wohnen. Sie wohnen während der Schulzeit hier und während den Ferien gehen sie dann heim in ihre Provinzen, wo sie ihre eigenen Sprachen sprechen. Hier an der Schule werden ca. 40 verschiedene Aborigine-Sprachen gesprochen, dazu weiß ich dann wohl aber erst demnächst mehr; momentan habe ich hier noch so eine Art Einführungswoche und habe noch nichts mit den Schülern zu tun. Ich fand toll, wie wir von den Leuten hier aufgenommen wurden. Wir sind wirklich Teil vom Lehrerkollegium und werden auch so behandelt. Am Montag hat uns gleich einer von den jüngeren Lehrern eingeladen, erst Picknick am Strand und Sonnenuntergang anschauen und dann noch richtig genial essen mit Scampis, Austern, Känguruhfleisch, Aussiebier und anderen leckeren Sachen, danach in seinen Pool, hier hat echt jeder einen Pool.....mittags wenn's hier total heiß ist, gehen wir immer in den Pool hier von der Schule.

Heute musste ich die Theorieprüfung für den Northern Territory Outback Führerschein machen und habe zum Glück bestanden. Ich hatte 2 Fehler, 3 wären erlaubt gewesen, aber ist nicht ganz so einfach mit links vor rechts und so. Ich schaue immer noch in die falsche Richtung, wenn ich über eine Strasse laufe, mal schauen wie es dann mit selber fahren aussieht. Nächste Woche geht's dann richtig los, jetzt gehe ich mal mit den anderen und den St Johns Gappies auf den Markt hier in Darwin...

### **Zweiter Bericht**

Bin jetzt seit gut 5 Wochen hier und kann nur sagen, dass es mir einfach gut geht! Die Zeit geht hier so schnell rum, mir kommt's vor, als ob ich seit erst seit ein paar Tagen hier bin, könnte auch daran liegen, dass hier einfach noch kein routinemäßiger Alltag eingekehrt ist. Ich erzähle einfach mal ein bisschen was von meiner Arbeit hier: In der Schule helfe ich als Assistenzlehrer in den Fächern Intensive Englisch, Music, Sport und Mathe. Die Kinder in diesen Klassen (bis auf Sport) sind alle Aborigines.

## **Die Aboriginie Schule**

Die Lehrpläne sind speziell auf ihre Fähigkeiten zugeschnitten und Englisch ist zum Beispiel ihre erste "Fremdsprache", weil sie mit einer eigenen traditionellen Sprache in entlegenen Siedlungen im Outback aufgewachsen sind. Englisch sprechen sie also praktisch erst seit ihrer Schulzeit. Die Kinder bzw. Jugendliche in den Klassen sind zwischen 10 und 19 Jahren alt. Es gibt ca. 650 weiße Schüler aus Darwin und 250 Aborigines, die hier auch internatsmäßig wohnen. An der Schule werden ca. 40 verschiedene Aboriginesprachen gesprochen, halt von Region von Region verschieden, manche Dialekte werden nur von 15 Leuten oder so beherrscht! Das Englisch sprechen klappt bei den Kids ziemlich gut, nur beim Lesen und Schreiben haben sie echt Probleme. Wenn sie mir dann was vorlesen und bei irgend einem Wort Probleme haben, kann ich es ihnen (auch wenn ich das Wort nicht kenne) vorlesen, sie verstehen es dann und können es mir dann erklären, somit lernen echt beide was dabei...einmal hatte ein Kind keine Lust mehr auf Lesen und hat ein Tierbuch geholt, wusste erst nicht wieso, dann hat es mir zu jedem noch so exotischen Tier sagen können, wo es lebt, wie man es hängt und wie es schmeckt.

## **Aussie Rules Football**

Sport ist auch cool, die ganzen Kiddies spielen alle Aussie Rules Football, einige sogar in der Liga des Northern Territory. Sie sind meist im Outback aufgewachsen, daher macht ihnen die Hitze (die meiner Meinung nach sehr schwer zu ertragen ist, mittags ist an Sport echt nicht zu denken) nichts aus, sie sind auch alle unglaublich athletisch und einige 15 Jährige spielen schon in den Erwachsenenteams. Am Samstag war ich auch im Stadion und habe mir mal ein Spiel von einem Schüler angeschaut, der im besten Team in Darwin spielt, um ihn herum waren alles 2m-Kästen und er halt viel kleiner, aber so schnell und athletisch. Er war voll der Publikumsliebling. Habe jetzt auch langsam die Regeln kapiert und auch selber Spielen ist echt witzig. Musik ist hier auch ein cooles Fach, ganz anders als bei uns, die sind echt top ausgestattet und die machen selbst Musik und jeder Schüler muss einen eigenen Song machen, im Tonstudio z.B. Samples aufnehmen und am Computer dann alles schneiden und so, und das macht dann die Note aus. Habe jetzt auch mal damit angefangen und kenne mich jetzt mit den ganzen Programmen aus.

## **Betreuung der Schüler**

Was ich an der Schule noch genial finde ist, wie man auf die Bedürfnisse, der Schüler hier eingeht. Die Lehrer wissen, dass die Motivation für die Schule bei den Aborigines mit der Zeit nachlässt, weil sie sich nach Ihrer Heimat sehnen und deswegen werden recht oft Ausflüge in Nationalparks gemacht mit Bushwalking, schnorcheln, grillen usw...Das Beste daran ist, dass ich bis jetzt mindestens jede Woche einmal bei so was dabei war. Da kommt man den Kindern auch am Nächsten, sie erzählen von ihrer Heimat, einfach cool bei so einem Ausflug ist letzte Woche auch das Bild entstanden. Darwin ist auf jeden Fall die heißeste Gegend Australiens, so langsam fängt die tropische Regenzeit an, es ist aber immer noch sehr heiß und schwül. Wenn es dann aber mal regnet (was so ca eine halbe Stunde geht) kühlt es ganz schnell ab und es ist auf einmal richtig angenehm. Die Gewitter sind auch echt eindrucksvoll, der ganze Himmel wird von Blitzen durchzogen, die sich irgendwo bündeln, ein wahnsinniger Anblick.

## Meine Reisepläne

An den Wochenenden habe ich dann immer frei und wir (die Gappies hier und die 3 von einer anderen Schule in Darwin) gehen in die Stadt auf Pubtour, naja eigentlich gibts nur 2 gescheite Pubs, aber die sind echt genehmigt, so mit Livebands, ewig vielen Biersorten, man kann tanzen und gleichzeitig in jeder Ecke irgend ein anderes Sportereignis im TV sehen. Die Zeit geht so schnell rum, habe bald schon meine großen Ferien. Habe von Mitte Dezember bis Ende Januar frei und werde dann auch durch "kältere" Gebiete reisen. Habe schon einen Flug nach Sydney, dort werde ich dann ca. 2 Wochen bei irgendwelchen Leuten wohnen, die ich mir bei [hospitalityclub.org](http://hospitalityclub.org) ausgesucht habe, so eine internetcommunity, bei der Leute einen umsonst bei sich übernachten lassen, mal schauen, ich glaub das kann ganz schön crazy sein, paar Tage bei einer Lehrerin, dann ein chinesisches Ehepaar und noch ein Student, naja ist halt die billigste Möglichkeit in Sydney zu übernachten, ist nämlich schon ein teures Pflaster. Dann kommen an Weihnachten meine Eltern und meine Schwester, die mieten sich einen Wohnwagen und dann ein bisschen Rumcruisn, Sylvester dann mit den ganzen anderen Leuten, die das gleiche machen wie ich (insgesamt ca. 50) in einer Jugendherberge in Sydney. Danach dann noch die Ostküste hoch bis Cairns, da will ich ein paar Tage Segeln und Tauchkurs am Great Barrier Reef und dann Ende Januar SafariTour zurück nach Darwin. Kannst ja mal auf einer Karte oder so schauen, ohne den Flug nach Sydney sind das sicher 6000km. Dann geht nächstes Jahr im Februar wieder die Schule los, dann ist das Klima milder und die "outdoor education" Saison beginnt. Da gehen die einzelnen Schulklassen auf Camps im Outback und machen dann eine Woche Bushwalking, Rafting, Klettern und so weiter. Da werde ich auch mal mitkönnen. In den Osterferien nächstes Jahr will ich dann noch zum Ayers Rock. Letztens war ich mit den anderen Gappies aus Darwin im Government House des Northern Territory zur Tea Time eingeladen. Naja wenn man bedenkt, dass das Northern Territory nur 200000 Einwohner hat, kann man sich ja vorstellen, dass der Gouverneur so wichtig nicht sein kann, war aber trotzdem cool, so mit Butlern und Führung, Schlafzimmer der Queen etc...



Johannes, GAP Australien, 2004

## **Julia, GAP Australien, 2004**

Mir geht's wirklich super, hier an der Whitsunday Anglican School in Mackay, North Queensland. Natürlich gab's in den letzten Monaten auch mal Tage, an denen alles nicht so toll war, aber die waren echt in der Minderheit. Die Arbeit in der Schule macht riesigen Spaß, besonders, da alle Lehrer und besonders auch die Kinder hier wirklich nett sind und einem dadurch alles viel einfacher machen. Ich arbeite jeden Tag von 9 - 15 Uhr an der Schule. Die meiste Zeit helfe ich in der "Primary School", also in der Grundschule, aus.

### **Meine Aufgaben**

Manche Lehrer bitten mich, für sie Arbeitsblätter zu kopieren. Bei anderen höre ich einzelnen Kindern beim Vorlesen zu. Bei bestimmten Klassen helfe ich den Lehrern in den Kunststunden aus. Außerdem gibt's eine Klasse, die jeden Tag in der letzten Stunde Gruppenarbeit macht. Wir Gappies versuchen dann einfach denjenigen Kindern zu helfen, die noch ein bisschen Schwierigkeiten mit dem selbständigen Arbeiten haben. Darüber hinaus habe ich auch noch 2 Sportstunden mit Grundschulklassen. Schon alleine in der Grundschule ist mein Tag also recht abwechslungsreich... Des Weiteren habe ich aber noch jeden Mittag Pausenaufsicht im Kindergarten. Die Schule hier unterrichtet nämlich durchgehend alle Jahrgänge, vom Kindergarten bis zur 12. Klasse, Highschool. Das war am Anfang ziemlich ungewohnt, aber dafür wird's hier wirklich nie langweilig.

Neben der Arbeit in der Grundschule hab ich auch einige Stunden in der Middleschool, also in den Klassen 5-8. Dort bin ich hauptsächlich bei Stunden wie Werken oder Hauswirtschaft dabei, um den Lehrer bei großen Klassen ein bisschen zu unterstützen. Eine "große" Klasse besteht hier aus etwas über 20 Schülern... was bei uns ja eigentlich schon fast eine kleine Klasse ist an den meisten Schulen. Scheint aber auch ein bisschen daran zu liegen, dass ich an einer Privatschule arbeite. In der Highschool, also in den Klassen 9-12 werde ich eigentlich nicht eingesetzt. Ich bin nur 3 Stunden die Woche mit einem autistischen Mädchen aus der 10. Klasse zusammen in ihren Biologiestunden. Dort versuche ich aber nur, ihr so gut wie möglich zu helfen, also nicht dem Lehrer oder den anderen Schülern in der Klasse.

Außer den Stunden in der Schule haben wir GAPpies hier an der Schule auch einige Stunden, in denen wir in der Bücherei aushelfen... also Bücher einbinden oder katalogisieren usw. Des Weiteren helfen wir auch im Sportbüro bei der Organisation von Sportwettkämpfen usw. Unsere Aufgaben sind also bunt gemischt und eigentlich immer interessant.

### **Meine Kollegen**

Außer mir ist hier noch ein männlicher GAPpie aus UK und es gibt noch ein anderes Mädels, das im Grunde das Gleiche macht wie wir. Sie ist nur nicht über die Organisation GAP hier, sondern ist anderweitig angestellt.

Wir wohnen im Boarding House der Schule mit über 50 Kids im Alter von 11-17 zusammen. Dort haben wir im Schnitt zweimal die Woche am Abend von 17 bis 22:30 Uhr Dienst und zweimal am Nachmittag oder Morgen für 2 Stunden. Zum Teil kann es ziemlich anstrengend sein, mit so vielen Leuten und dann auch noch Jugendlichen, zusammen zu wohnen. Es wohnen aber auch noch zwei Lehrer hier



und der Head of Boarding mit seiner Familie, was die Arbeit für uns leichter macht. Außerdem fahren die Kinder hier im Internat jedes Wochenende nach Hause, was uns fast 3 "kinderfreie" Tage pro Woche beschert. Im Grunde sind aber alle Boarder wirklich total nette und liebe Kids. Natürlich gibt's auch mal Probleme, aber die halten sich eigentlich in Grenzen. Ich hab mich wirklich von Anfang an total nett aufgenommen gefühlt!

### **Meine Ferien**

In meinen Ferien (7 Wochen über Weihnachten und jetzt erst noch mal 10 Tage an Ostern) habe ich schon ziemlich viel vom Land gesehen. War vor Weihnachten erst in Perth und hab mich dort mit einigen anderen GAPpies getroffen, die dort an einer Schule arbeiten und zu der Zeit noch keine Ferien hatten. Danach bin ich mit dem Zug über Adelaide nach Sydney gefahren. War also noch mal fast eine Woche alleine unterwegs. In Sydney habe ich mich dann mit meinem Freund aus Deutschland getroffen, der mich für 5 Wochen besucht hat. Wir hatten einen Campingbus gemietet und sind runter nach Melbourne gefahren, wo wir Silvester mit einer deutschen Schulfreundin von mir verbracht haben. Danach sind wir noch ein Stück auf der Great Ocean Road entlang gefahren und dann durchs Inland wieder Richtung Sydney. Waren dann 2 Tage in den Blue Mountains und sind letztlich an der Küste entlang bis Brisbane. Von Brisbane aus sind wir dann letztlich noch bis Mackay und von dort noch ein Stück weiter in den Norden bis Townsville. Der Campingwagen hat sich wirklich gelohnt und ist wirklich ein zu empfehlendes Reisemittel hier in Australien, besonders, wenn einen Freunde oder Verwandte besuchen kommen. Ansonsten kommt man aber auch gut und einigermaßen billig mit Bus, Zug und Flugzeug weiter, was ich alles schon ausprobiert habe, als ich immer alleine unterwegs war.

Leider würde es viel zu lange dauern, alle Sachen aufzuzählen, die ich in Australien schon so erlebt habe. Habe mich nämlich noch öfter mit anderen GAPpies getroffen und auch hier in der Umgebung von Mackay habe ich schon einiges gesehen und erlebt.

## Großbritannien - GAP

### **Tabea, GAP UK, 2005**

Mein Placement ist in Southwold. Das liegt in der Grafschaft Suffolk an der Ostküste. Dieser Teil Englands ist wohl der verschlafenste Teil und wohl der typischste. Man fährt hier von einem kleinen Dorf in das nächste und eh man sich versieht, ist man schon wieder durch. Die meisten würden wohl sagen, das muss ziemlich langweilig sein, mitten in der Pampas zu wohnen.

### **Mitten in der Pampas**

Und um ehrlich zu sein, ist es das auch. Zumindest scheint es immer mal wieder so. Aber wir GAPper verstehen uns im beschäftigen und man gewöhnt sich an das abgeschiedene Leben hier. Bis zum nächsten Ort (wie gesagt Southwold) muss man etwa 25 Minuten gehen. Es ist ein sehr niedliches verträumtes Dorf, direkt am Strand mit Pier und Hafen, den aber meine Mit-GAPper aus Australien noch nie zu Gesicht bekommen haben, weil es einfach zu weit ist. Das Dorf besteht größtenteils aus Tourismus und auch meine Familie hat es schon genossen.



Tabea, GAP UK, 2005

Meine Arbeit an der Schule gefällt mir gut. Mit den Internatschülern zu leben ist wie eine große Familie. Es behandeln sich alle sehr liebenswürdig.

### **Wie eine große Familie**

Ich muss zweimal in der Woche im Bronte mit den kleinen Babies arbeiten. Ein Grossteil meiner Arbeit läuft im Pool ab, die ich mir derzeit aber noch mit David, dem australischen GAPper teile. Ansonsten ist man halt in die tägliche Routine eingebunden. Kinder aufwecken, frühstücken, in die Schule begleiten, Wäsche waschen, eigene Englischstunden besuchen, Hausaufgabenbetreuung.

Komischerweise muss ich sagen, dass mir das Wäsche waschen sehr leicht fällt und es nicht unangenehm ist zu machen. Unsere Schule ist sehr sportlich und es gibt zig verschiedene Sportarten, die man in Deutschland nicht mal annähernd interessant findet oder überhaupt spielt. Aber es ist sehr interessant, da so langsam hineinzuwachsen.

Als ich zuerst gelesen habe, wohin ich komme und mir im Internet angesehen habe, was der Ort zu bieten hat, dachte ich, ich will das nicht. Aber ich bin unheimlich froh, dass ich das gemacht habe, denn es wird nicht langweilig.

### **Es wird nicht langweilig**

Freitagabends haben wir drei GAP students frei und gehen runter ins Dorf und besuchen die Pubs. Dort trifft man dann jede Menge Leute. Es ist kaum zu glauben, dass so viele Leute in dieses Dorf kommen anstatt in das 50 Meilen entfernte Norwich zu fahren. Aber uns gefällt es auch so und so langsam kann ich nachvollziehen, warum die im Dorf bleiben. Ich bin sehr froh, dass ich meine beiden Australier habe. Ohne David und Tanya wäre es wohl nur halb so lustig.

Noch eine kleine Anmerkung zum englischen Wetter. Ich wohne in der trockensten Gegend Englands und hatte den ganzen Monat, den ich nun hier bin, gutes Wetter. Es hat insgesamt vielleicht 4 Tage geregnet, ist gelegentlich mal bewölkt, aber meistens scheint die Sonne, so wie heute mal wieder. Kaum zu glauben, dass man im Oktober noch 18 Grad hat.

Jetzt freue ich mich erst mal auf meine ersten Ferien, die nächste Woche beginnen. Möchte ja England etwas erkunden. Und dafür ist dieses Projekt echt passend. Ich bin sehr froh, dass ich es gemacht habe.



Tabea, GAP UK, 2005

### **Carolyn, GAP UK, 2003**

Ich arbeitete in einem Behindertenheim mit insgesamt 12 Behinderten; 5 Autisten und 7 Menschen mit Down- Syndrom. Die Behinderten sind zwischen 21 und 40

Jahren alt. Die Betreuer unterstützen sie, ein möglichst selbstständiges Leben innerhalb dieser Gemeinschaft (Community) zu führen, d.h. dass die Behinderten mit den Betreuern zusammen kochen, waschen, bügeln, Einkaufen gehen... und lernen, mit Geld umzugehen.

### **Meine Aufgaben**

Ich arbeitete 40 Stunden die Woche, vorwiegend am Abend und am Wochenende, da die Behinderten am Tag in die Behindertenwerkstätte und auf einen Bauernhof arbeiten gehen. Meine Aufgabe war es, die Behinderten in den zuvor genannten Tätigkeiten zu unterstützen und darüber hinaus mit ihnen gemeinsam die Abende zu gestalten (unterhalten, malen, basteln, fernsehen). An den Wochenenden haben wir Ausflüge unternommen (Strandspaziergänge, Vergnügungspark) oder sind gemeinsam einige Tage in Urlaub gefahren. Die Arbeit war dadurch abwechslungsreich und machte mir sehr viel Spaß.

Carolin, GAP UK, 2003



### **Viele neue Erfahrungen**

Der Engländeraufenthalt brachte mir sehr viele neue Erfahrungen. Zum ersten Mal lebte ich, abgenabelt von meinen Eltern, selbstständig in einem Cottage. Ich musste für mich kochen (Dosengerichte werden mit der Zeit langweilig), meine Kleider waschen und bügeln... Zudem lebte ich mit 1-2 anderen "Volunteers" zusammen (meist Dänen). Wir teilten ein Bad, eine kleine Küche..., was, vorwiegend zu Beginn, sehr viel gegenseitige Rücksichtnahme erforderte; wir haben es aber gut gemeistert. Das Zusammenleben mit anderen jungen Leuten bedeutete zugleich sehr viel Spaß und Party.

### **Unterschiedliche Herausforderungen**

Bei der Arbeit boten sich mir unterschiedliche Herausforderungen. Zum Beispiel musste ich in meiner ersten Woche zusammen mit einem Behinderten für insgesamt

6 Leute kochen, wobei ich noch selten zuvor ein so umfangreiches Gericht zu Hause vorbereitet habe. Glücklicherweise konnte ich immer auf die Unterstützung anderer Betreuer setzen. Auch Autorität und Verantwortung musste ich hier übernehmen. Bisher war ich es gewohnt, von anderen Menschen (Eltern oder Lehrern) Ratschläge zu empfangen und sie zu befolgen. Nun gab ich den Behinderten Tipps und nahm z.B. bei gelegentlichen kleinen Streitigkeiten zwischen Behinderten die Rolle eines Vermittlers ein, um den Streit beizulegen. Dies erinnerte mich häufig an meine Mutter, die früher Streitigkeiten zwischen mir und meiner Schwester schlichtete.

Insgesamt gab es viele positive Erfahrungen, die ich nie vergessen und die mich prägen werden. Ich verbrachte eine großartige Zeit in England und ich kann jedem Interessenten empfehlen, für mindestens 6 Monate ins Ausland zu gehen. Zum einen verbessert man die Sprache, lernt andere Kulturen und Lebensweisen kennen, und was für mich das Bedeutendste war, wird selbstständig und hat Zeit, über sich selbst und die Zukunft nachzudenken. Der Auslandsaufenthalt ist ein wundervoller Ausgleich zum Lernstress zwischen Abitur und Studium und ist meiner Meinung nach auf keinen Fall ein verschwendetes Jahr. Ich wünsche euch viel Erfolg.



Carolyn, GAP UK, 2003



### **Sandra, GAP UK, 2003**

Ich war nun für 1 Jahr für ein GAP-Placement in Botton Village – North Yorkshire – England und das erste, was ich wirklich aus vollem Herzen sagen kann: Es war einfach klasse!!!

Ich würde behaupten, dass mir dieses Jahr erst einmal gründlich die Augen geöffnet hat und mich von der „kleindeutschen“ Denkweise sichtlich entfernt hat.

Nun hatte ich aber ein ganz besonderes Placement, denn Botton Village ist ein, nach anthroposophischen Grundlagen aufgebautes Dorf, in dem etwa 350 Leute verschiedenster Talente, Fähigkeiten und Nationalitäten zusammen leben und arbeiten. Etwa die Hälfte der Menschen hat ganz spezielle Bedürfnisse z.B. durch Behinderung, Alter, Krankheit usw.

Ich lebe hier im Lusmore-House, einem großen Haus, in dem wir vor allem zusammen mit älteren Menschen leben, die ein erhöhtes Maß an Pflege brauchen. Außerdem leben hier noch die Hauseltern, die alles Organisatorische usw. übernehmen, deren 3 Kinder, eine andere junge Mitarbeiterin und eine Teilzeit-angestellte Pflegerin. Ich habe von vielen anderen GAP-ern, vor allem den Sprachassistenten, gehört, dass sie soviel Freizeit haben und sich eigentlich den ganzen Tag langweilen. Darüber kann ich mich nicht beklagen. Ich war hier so beschäftigt, dass ich so gut wie gar keine Freizeit hatte. Natürlich war das auf freiwilliger Basis.

## **Mein Tag**

Ich habe manchmal ein bisschen mehr getan als man es von mir verlangte. Mein Tagesablauf sieht ungefähr so aus: Morgens vor dem Frühstück habe ich schon Amanda aufgeweckt, sie angezogen, ihr Bett gemacht usw., dann war es vielleicht mein „breakfast-morning“, d.h. Frühstück machen. Wir teilen hier alle Mahlzeiten gemeinsam und ohne besonderen Grund durfte man da auch nicht fehlen. Danach waren alle möglichen Pflegeaufgaben zu tun vom Helfen beim Anziehen bis zum Zähneputzen. Von 9:00 bis 12:15 Uhr war ich dann entweder auf dem Land oder in einer der Werkstätten tätig. Ich konnte so Erfahrungen im Gemüsegarten, der Puppenwerkstatt, aber vor allem in der Molkerei und auf dem Bauernhof sammeln. Ich lernte also Käse, Quark und Sahne herzustellen und den Umgang mit Kühen, Schweinen, Ziegen, Heu und Stroh und viel, viel Mist... Um 12:30 Uhr war dann Mittagessen und danach, vielleicht von 13:20-14:00 Uhr, hatte ich eine kleine Pause, wenn nichts dazwischen kam. Am Nachmittag arbeitete ich dann im Lusmore-Haus, wo ich für die Pflege von vornehmlich 2 Personen zuständig war, was sowohl das Baden als auch die Sauberkeit ihrer Zimmer beinhaltete. Des Weiteren war ich für die Sauberkeit von Küche und Speisekammer verantwortlich und die wöchentliche Lieferung von Lebensmitteln, die ich einkaufte (Catering für mind. 13 Personen). Außerdem hatte ich die Aufsicht über alle Menschen, die nachmittags in Lusmore arbeiten und meine Aufgabe war es, ihnen dabei zu helfen, dass sie alle ihre Aufgaben ordentlich und reibungslos ausführen können.

Kurz gesagt: Ich habe vieles über Pflege, den Umgang mit Lernbehinderten und verhaltensgestörten Menschen, die Natur, die Landwirtschaft und vor allem mich selbst gelernt.

Auch war es meine Aufgabe, das Abendbrot vorzubereiten, das jeden Tag um 18:15 Uhr stattfand. Am Abend begleitete ich verschiedene Personen zu Veranstaltungen oder beschäftigte mich mit ihnen zu Hause. Das Kulturangebot in Botton ist phänomenal. Von Kino über Konzerte bis hin zu Ballett, Geschichtenerzähler, Vorträgen und verschiedenen Arbeitsgemeinschaften. Außerdem waren auch viele pflegerische Aufgaben am Abend zu erledigen. Ich hatte ein sehr gutes Verhältnis zu meiner Hausmutter, was eben auch dazu führte, dass ich mich sehr engagierte, schon allein um sie als Mutter von 3 kleinen Kindern zu entlasten.

Die Aufgaben am frühen Morgen, während der Mahlzeiten und am Abend wurden von uns allen geteilt, sowie Geschirrspülen und Wäsche waschen. In einem Haus von mindestens 13 Personen fällt da schon ein bisschen was an.

## **Die Wochenenden**

An den Wochenenden hatte ich einen freien Tag, am anderen Dienst, was bedeutete, dass ich den ganzen Tag die Aufsicht in Lusmore hatte und morgens

kochen würde. Ich hatte so aber auch die Chance, etwas von der puren englischen Luft einzuatmen. Ich konnte viel in der Gegend unternehmen und auch zusammen mit allen im Haus wurden verschiedenste Sachen unternommen (Picnic, Theater, Kino, Essen gehen, Museen usw.).

Bei allen meinen Aufgaben hatte ich natürlich die Unterstützung meiner Hauseltern und auch sonst musste ich nie etwas tun, bei dem ich mich unsicher oder unwohl gefühlt hätte. Auch erhielt ich viel Anleitung, denn meine Hausmutter ist ausgebildete Krankenschwester und konnte mir viele Dinge beibringen. Außerdem gab es einen Einführungskurs, der wöchentlich für etwa 7 Monate Anleitung, Einblicke und Denkanstöße gab. Ich fand diesen Kurs sehr wichtig, da die Lebensweise in Botton doch sehr „anders“ ist und manche Sichtweise doch erst durch Erklärung sinnvoll wurde.

Ich habe in diesem Jahr sehr viel praktische Erfahrung gesammelt, ich habe Leute aus aller Welt getroffen, ich konnte die englische Kultur, vor allem das kulturelle Erbe, besser kennen lernen und ich komme mit vielen neuen Ideen und Inspirationen zurück nach Deutschland.

Eigentlich wäre mein GAP-Jahr am 31. Juli zu Ende gewesen, aber weil es hier so toll ist, werde ich erst am 22. August meinen letzten Arbeitstag haben.

## Neuseeland - GAP

### **Marthe, GAP Neuseeland, 2004**

Ich wollte mich nur mal bei Ihnen melden und Ihnen liebe Grüße aus Neuseeland schicken. Ich absolviere hier ja ein GAP Placement an einem Mädcheninternat in Masterton auf der Nordinsel. Es ist wirklich wunderschön hier und alles läuft echt gut.

#### **Mädcheninternat**

Ans Links fahren habe ich mich mittlerweile gewöhnt und auch mit dem Schulminibus komme ich ganz gut zurecht. Solway College ist wunderschön gelegen und ist eher klein, was von Vorteil ist, da man sowohl Lehrer als auch Schüler relativ schnell kennen lernt. Die Lehrer sind alle echt nett und total interessiert an Deutschland und Europa. Morgens arbeite ich in der Schule, das heißt ich helfe beim Unterrichten in Mathe, Science und Sport. Ich helfe Schülern mit Lernschwierigkeiten oder spiele Aufwärmspiele mit der Klasse. Jeden Freitag habe ich auch meine eigene Deutschstunde, in der ich den jüngsten Schülerinnen Deutsch beibringe. Das macht total Spaß, weil es so Süß ist, wie die Mädels versuchen Deutsch zu sprechen. In der Mittagspause helfe ich den Schülern mit special needs, was auch eine total interessante und prägende Erfahrung ist.

Nach der Schule helfe ich im Hostel, das heißt ich fahre den Minibus. Ich bringe die Schülerinnen zum Sport, Zug, Bus oder Arzt und hole sie wieder ab. Die Arbeit hier ist also total abwechslungsreich und macht viel Spaß. Ich teile mir eine Wohnung mit einer englischen Gapperin und wir verstehen uns auch sehr gut und machen viel zusammen. Hier in Masterton sind auch noch mehrere englische Gapper, mit denen wir uns oft treffen und am Wochenende zusammen weggehen.

#### **Wunderschöne Landschaft Neuseelands**

In den Ferien sind wir bisher in einer größeren Gruppe herumgereist und haben mehr von der wunderschönen Landschaft Neuseelands gesehen. Das Land ist wirklich einfach traumhaft. Wir haben schon fast die ganze Nordinsel erkundet, haben den schneebedeckten Mount Egmont gesehen, Black Water Rafting in den Waitomo Caves gemacht, in Auckland den Skytower bestaunt und in Rotorua in den heißen Quellen gebadet, Schwefeldämpfe eingeatmet und einen Geysir ausbrechen gesehen. Am Labour Weekend haben wir das berühmte Tongariro Crossing gemacht. Das ist eine Tageswanderung durch wunderschöne Vulkan- und Schneelandschaft. Allmählich wird das Wetter hier auch besser, man merkt, dass der Sommer vor der Tür steht. In drei Wochen beginnen die zweimonatigen Sommerferien. Wir werden erst für vier Wochen nach Australien gehen, um von Sydney nach Cairns zu reisen und danach die Südinsel Neuseelands erkunden, die ja auch wunderschön sein soll. Ich freue mich auf jeden Fall schon riesig auf die kommende Reisezeit, denn Neuseeland ist einfach traumhaft. Also, ich hoffe, Sie haben jetzt einen Eindruck von der schönen Zeit hier am anderen Ende der Welt bekommen. Alles läuft soweit gut und ich genieße die Zeit hier.





Marthe, GAP Neuseeland, 2004

## 2. Teil

Es ist kaum zu glauben, dass in knapp vier Wochen mein Aufenthalt in Neuseeland schon wieder vorbei ist und ich zurück nach Deutschland fliege. Ich hatte wirklich eine wunderbare Zeit hier. Die Arbeit an der Schule hat mir sehr viel Spaß gemacht, sie war vielfältig und so wurde es nie langweilig. Zu meinen Lieblingsaufgaben

### Meine Lieblingsaufgaben

gehörte es, den jüngsten Mädchen im Alter von 10/11 Jahren einmal pro Woche Deutsch zu unterrichten. Es war so schön zu beobachten, wie sie langsam deutsche Ausdrücke lernen und einen sogar mit „Guten Morgen Miss“ begrüßen. Wenn man das Interesse an Deutschland und der Sprache sieht, wärmt es einem das Herz und ich habe es sehr genossen, sie zu unterrichten.

Ich habe ja hier mit einer englischen Gapperin angefangen, aber sie hat die Schule verlassen und so bin ich seit einigen Monaten alleine hier an der Schule. Am Anfang war es ein bisschen einsam, aber die Lehrer hier sind alle sehr nett und nehmen einen auf. Auch die Mädchen lernt man immer besser kennen und es ist schön, sich mit ihnen zu unterhalten und inzwischen sogar die Namen aller zu kennen.

Ich bin in den Ferien mit zwei anderen deutschen Gappern herumgereist und wir hatten sehr viel Spaß. Wir haben so viel von Neuseeland gesehen und haben unsere Zeit wirklich genutzt. Im Dezember sind wir sogar nach Australien gegangen, um dort an der Küste hoch zu reisen. Wenn ich mir meine unzähligen Fotos anschauere, kann ich kaum glauben, was ich alles gesehen und erlebt habe. Es ist wirklich unvorstellbar, ich habe von Vulkanen und Regenwald bis zu türkisem Meer und weißen Sandstränden wirklich alles gesehen. Ich bin gesegelt, habe bunte Fische beim Schnorcheln gesehen, habe gecamped, bin beim skydive aus einem Flugzeug gesprungen und auf einem Vulkan Ski gefahren. Manchmal kommt es mir wie ein Traum vor und ich kann gar nicht glauben, dass ich dies alles in wirklich nur einem Jahr erlebt habe.

## **Ich fühle mich schon als richtiger Kiwi**

Natürlich habe ich hier auch viele Leute kennen gelernt. Ich wurde von Lehrern und Familien eingeladen und habe so viel vom neuseeländischen Leben und der Kultur kennen gelernt. Besonders schön war es, auf eine Farm eingeladen zu werden und so das Farmleben zu erfahren und den ganzen Tag draußen zu verbringen.

Hier in Masterton habe ich auch an zwei Abendsprachkursen teilgenommen, und bei einem Deutschkurs mitgeholfen. Mein schwäbischer Akzent war dabei von großer Hilfe, denn die erwachsenen Studenten fanden diesen ganz toll und wollten mich so immer Deutsch sprechen hören.

Inzwischen fühle ich mich hier nicht mehr als Gast, sondern schon als richtiger Kiwi. Dadurch, dass ich den ganzen Tag nur Englisch rede und gar keine Möglichkeit habe, Deutsch zu sprechen, habe ich sehr viel dazugelernt. Ich träume und denke auf Englisch und habe sogar schon Probleme mit meinem Deutsch, denn manchmal fällt es mir schwer, die passenden deutschen Wörter zu finden.

Das Jahr steckte voller neuer Erfahrungen, Erlebnisse und Dinge, die ich über mich selbst und den Umgang mit anderen Menschen gelernt habe.

In einem Monat lande ich wieder auf deutscher Erde, aber ich weiß jetzt schon ganz sicher: Dies war nicht mein letzter Besuch in Neuseeland und sobald es mir möglich ist, werde ich wieder zurückkommen und vielleicht schaffe ich es, hier zu studieren oder einen Traum zu verwirklichen und sogar hier zu leben.

## **Anna, GAP Neuseeland, 2004**

Ein Jahr nach der Schule ins Ausland, raus aus der alten Umgebung, neue Erfahrungen sammeln, die englische Sprache lernen, das waren so ungefähr meine Wünsche für ein Jahr im Ausland.

Ich habe immer viel mit Kindern zu tun gehabt, war Trainerin im Judoverein, habe Ferienfahrten mitorganisiert und betreut, Nachhilfe gegeben und Babysitterjobs gehabt. Da kam mir das Angebot von Gap gerade recht, ein Jahr an einer Schule und einem Internat zu arbeiten... doch es ist doch etwas anders als ich es mir vorgestellt habe:

Ich bin in Hamilton gelandet, einer 125.000 Einwohnerstadt, 125 Kilometer südlich von Auckland. Meine Schule ist die Waikato Diocesan School in Hamilton, 600 Mädels in der Dayschool (Year 7-13) und ungefähr 125 Boarders. Soweit die Fakten.

### **Viele Jobs**

Ich bin jetzt hier seit 3 Monaten, ich habe viele Jobs in der Schule gehabt, zum Anfang muss man halt auch einfach mal die niedrigeren Arbeiten machen (kopieren gehen, Sachen auf den PC abtippen, Bücher einschlagen), um dann irgendwann auch mal die interessanteren Jobs zu bekommen (Booklett layouten oder Camps mitorganisieren). Ich habe in vielen Bereichen der Dayschool gearbeitet (sports Managerin, PE teacher, science Department, Intermediate Department...) Ich habe überall einmal reingeschaut und mir nun selber für das neue Jahr einen Stundenplan gebaut (Selbstinitiative ist gefragt). Ich weiß nun, was ich wirklich machen möchte, habe aber auch in andere Bereiche reingeschaut.

Im Boarding House war meine Arbeit von vornherein bestimmt, Supervisorin im Selwyn House (year 9 kids), das bedeutet 39 Mädels um die 13 Jahre alt, ihr könnt euch vorstellen, was da los ist. Die meiste Zeit hat man damit zu tun, die Kinder zu organisieren und Taxis zu rufen. Dann ist Prep time, 1,5 Stunden Hausaufgaben, die Kinder ruhig halten, um genau zu sein, es muss absolut ruhig sein, dann die Kinder ins Bett bringen. Ich kann das Haus verlassen, wenn die meisten Kinder schlafen, so gegen halb zehn-zehn.

### **20 Minuten Freizeit**

Es gab Tage, da hatte ich genau 20 Minuten Freizeit zwischen 7 am und 10pm. Das sind harte Tage... Ich arbeite ungefähr 45 Stunden die Woche, habe zwei Tage die Woche frei (nicht unbedingt die Wochenenden). Ihr müsst euch darauf einstellen, dass ihr abends tot ins Bett fallt und fertig seid, das ist harte Arbeit, aber sie bringt Spaß und die Kinder geben einem viel zurück (wenn sie gut drauf sind.. )

Und man kommt nicht mit jedem zurecht, ich hatte schon die ein oder andere harte Auseinandersetzung mit meiner Chefin im Boarding House, dafür ist meine Chefin in der day school einfach lovely!! Ich war verzweifelt, fühlte mich unverstanden und meine Wünsche nicht respektiert. Ich habe mich dann an einen Lehrer gewandt, ihm die Probleme geschildert, er kannte diese Probleme, nun bin ich nicht mehr alleine, die Probleme sind nach wie vor da, aber ich habe Rückhalt.

Meine Schule ist recht christlich, das bedeutet ich gehe dreimal die Woche in die chapel, ich war nie wirklich sehr religiös, aber es gehört zum Schulalltag dazu, dass man in die Kirche geht.

Dafür sind die Ferien umso besser, ganz viel reisen. Ich habe mir ein Auto gekauft und bin somit unabhängig, kann fahren wohin und wann ich will. Ich habe schon einiges auf der Nordinsel abgegrast, morgen fahre ich nach Paihia (Bay of Island) für eine Woche, Weihnachten werde ich am Strand sein, ich werde mit der Familie eines Lehrers feiern.

Also, freut euch auf ein total neues Leben auf der anderen Seite der Erde, es ist spaßig, aber nicht immer ganz leicht, man muss auch mal einstecken können und nicht gleich das Handtuch hinwerfen. Wenn ihr das von euch sagen könnt, dann nutzt die Chance, die sich euch bietet..., denn es bringt wirklich Freude zu sehen, wie die Kinder Vertrauen zu einem fassen und mit einem über ihre Probleme reden. Aber ohne die Arbeit in der Schule würde ich eingehen. Also, nutzt die Chance...

## Fachpraktika

Praktikanten haben in zahlreichen Programmen weltweit die Möglichkeit in Fachbereichen und Zeiträumen ihrer Wahl Berufserfahrung zu sammeln. Teilnehmen können Studenten, aber auch junge Berufstätige und teilweise Abiturienten.

## Australien

In Zusammenarbeit mit Australien Internships (AI) in Brisbane werden ganzjährig Fachpraktika in den meisten Fachbereichen angeboten.



Ayla, Australien, 2004

## **Thilo, Australien, 2005**

Wir sind mit der Weinlese fertig und haben nur noch 4 Pressen Rotwein zu pressen, dann sind wir mit dem Herbst ganz fertig. Nächste Woche wollen wir füllen, 187 ml Fläschchen, 3000 Liter also ca. 16000 von den Flaschen. Das gibt ein Spaß. Aber wir füllen auch noch ein paar normale Flaschen ca. 4000 Stück. Morgen ist normal Feiertag, aber wir müssen arbeiten, weil wir einen Rotwein pressen müssen, weil der Pott (eine Edelstahl Bütte für ca. 3,5 Tonnen) im Weg steht und der erst am Freitag fertig war mit Gären. Und wir müssen den Rinser wieder zusammen bauen, weil wir ihn am Freitag zerlegt haben, da der alte Winemaker ihn so mit Fett eingeschmiert hat, dass wir ihn reinigen mussten. Er hat auch unten in den Ring Fett rein gemacht, obwohl auf der Schraube Öl steht.

Letzte Woche haben wir sonntags in einer anderen Winery gearbeitet, weil wir bei Long Gully immer am Wochenende frei haben und wir den Winemaker kennen gelernt haben. Seine Freundin ist aus Deutschland und er stammt aus England und hat in Deutschland gewohnt, ist aber mittlerweile Australier. Er ist so was wie ein

### **Flying Winemaker**

Flying Winemaker, aber mit einem Standort. Er bekommt von 24 Winerys die Trauben geliefert und macht dann Wein daraus. Er füllt und etikettiert die Flaschen und die Winerys bekommen sie in Kartons zurück. Weil er halt so viel zu tun hat, haben wir ihm einen Tag geholfen. Sie haben uns zum BBQ eingeladen und an diesem Tag, weil er noch kein eigenes Gebäude hat, hat er sich in einer Winery eingemietet, für die er auch den Wein macht, haben wir in dem Restaurant zu Mittag gegessen und abends hat der Chef der Winery noch Pasta gemacht. Dann hat der Winemaker und ein Angestellter des Restaurants den Chef immer gestichelt ein Paar Weine aus seiner Schatzkammer zu trinken. Irgendwann hat er dann zugestimmt und wir haben 3 super Weine aus South Australia probiert. Es waren super Weine, die Flasche für über 120 \$. Das war nicht schlecht.



Thilo, Australien, 2005

### **Pferderennen**

Vor zwei Wochen waren wir bei einem Pferderennen, es war gut, dumm war, dass ich 20\$ verloren habe. Wir waren dort mit einem Pärchen das uns 3 Tage vorher im Pup angededet hat. Er hat uns dann direkt zum Pferderennen und anschließend zum BBQ eingeladen. Er ist Hufschmied und macht nur Hufeisen für Rennpferde, deshalb kennt er sich dort so aus. Ihr fragt euch jetzt, warum ich dann verloren habe, weil ich auf ein anderes Pferd gesetzt habe, wie er, aber er hat auch verloren. Mein Pferd war bei den letzten Rennen immer vorne dabei und wenn ich auf ihn setze, wird das Vieh vorletzter, man sollte besser Salami aus ihm machen. Anschließend waren wir bei ihnen zu BBQ, war ein richtig schöner Abend.

Thilo, Australien, 2005



Letzte Woche hat uns eine Deutsche aus der Pfalz angerufen, dass sie hier in einer Winery arbeitet, und ob wir mal zusammen ins Pup gehen. Sie hat die Nummer von ihrem Winemaker, der uns kennt. Sie wohnt mit 2 Australiern zusammen und dadurch kennt sie viele Leute, das ist ganz lustig, wenn wir zusammen ins Pup gehen.

Seit dieser Woche müssen wir keine Miete mehr zahlen, da wir mit unserer Chefin geredet haben, dass alle anderen aus Geisenheim die Wohnung frei haben und das selbe wie wir verdienen und die Australier, die wir bis jetzt kennen gelernt haben, haben gesagt, dass unsere Wohnung viel zu teuer ist. Nachdem sie mit uns und der Vermieterin telefoniert hat, bezahlt sie jetzt die Miete.

## Chile

Zusammen mit dem Instituto Chileno de la Lengua (ICHIL) in Santiago vermittelt die ZAV Fachpraktika in vielen verschiedenen Berufsbereichen. Einsatzorte sind Santiago und teilweise auch andere chilenische Städte.

### **Diana, Chile, 2005**



Diana, Chile, 2005

Im April 2005 kam mir die Idee meine ersten langen Semesterferien mit einer sinnvollen Tätigkeit zu füllen. Ein Praktikum sollte her. Also schaute ich mich nach verschiedenen Möglichkeiten um und entschied mich zuletzt für die Bewerbung über die ZAV in Bonn. Südamerika sollte es sein. Die ZAV bietet verschiedene Praktikantenprogramme an, so z.B. Mexiko, Peru, Argentinien und Chile. Nach einigem Hin und Her überlegen und einiger Zeit Bewerbungsunterlagen ausfüllen, kam im Mai alles ins Rollen und damit starteten meine Vorbereitungen für einen zweimonatigen Aufenthalt in Südamerika, genauer gesagt sollte es nach Chile gehen. Nun musste die ZAV nur noch mit Hilfe ihrer chilenischen Partnerorganisation ICHIL (Instituto Chileno de la Lengua) ein geeignetes Praktikum für mich finden. Dies passierte dann auch bis Anfang Juni und ich konnte mich über eine Praktikumsstelle bei SERNATUR (Servicio Nacional de Turismo) in Santiago de Chile freuen. Ebenfalls wurde eine Gastfamilie für mich gefunden, ganz in der Nähe meiner Arbeitsstelle und ich entschied mich, doch noch einen zweiwöchigen Sprachkurs am Anfang zu machen, was sich auch als sehr sinnvoll herausstellen sollte...

### **Die Anreise**

27. Juli 2005, 16 Uhr, Frankfurt/Main International Airport. Zeit zum einchecken. Voller Aufregung stieg ich ins Flugzeug, das mich nun ans andere Ende der Welt bringen sollte. 15 Stunden Flug. Wahnsinn, wenn man über Brasilien fliegt, versteht man eigentlich erstmal, was man da gerade macht. Ich hatte zwar schon ein Jahr USA hinter mir, aber ich war nun über diese zwei Monate mindestens genauso nervös. Am Flughafen wurde ich von einem strahlenden älteren Herrn mit meinem Namensschild empfangen. Alles was ich in diesem Moment herausbrachte war ein

„hola“! Und dann kam nicht mehr viel. Denn plötzlich sprach alles um mich herum Spanisch und in einem Tempo, bei dem ich im Leben nicht mitkam. Camillo, so hieß mein persönlicher Abholer, der Direktor des Spracheninstituts, brachte mich also nun zu meiner Gastfamilie. Ich wohnte in einer sehr guten Gegend in Santiago und meine



Diana, Chile, 2005



## Die Gastfamilie

Gastfamilie war einfach der Wahnsinn. Bei vier Kindern war auch immer was los und sie gaben sich einfach unheimliche Mühe mir jeden Tag mehr von der spanischen Sprache beizubringen. Denn ich musste feststellen, dass ich mich fast gar nicht artikulieren konnte. Auf einem Blatt Papier in der Uni geht das ja alles, aber wenn man plötzlich reden und antworten muss, und das den ganzen Tag lang, ist das gar nicht mehr so einfach. Und dann ging es auch schon los. 2 Wochen Sprachkurs und Geschichts- und Geografie Unterricht. Wir schauten spanische und chilenische Filme, hörten Musik und lernten viel über die Pinochet Zeit in Chile. Mein Spanisch wurde besser und besser und mittlerweile konnte ich am Tisch von meinem Tag erzählen, ohne nach jedem zweiten Wort eine 10 min. Pause machen zu müssen. Schließlich habe ich den Sprachkurs abgeschlossen und sollte nun in mein Praktikum gehen.

## Das Praktikum

Mit feuchten Händen, aber im schicken Kostüm machte ich mich dann montags morgens zusammen mit Camillo auf den Weg zu SERNATUR. Wir wurden wie immer freundlich begrüßt und mir wurde erklärt, was ich die nächsten Wochen hier zu tun hatte. Ich sollte in der Touristeninformation mitarbeiten. Man kann dies in etwa mit dem deutschen Fremdenverkehrsamt vergleichen. Es ist die erste und staatliche Anlaufstelle für Touristen aus aller Welt, die nach Chile kommen, um dort auf Reisen zu gehen oder Informationen über das Land haben wollen. Die ersten drei Wochen arbeitete ich zusammen mit meinem Kollegen Max an einem Counter und half ihm beim Bedienen der Touristen. Nach dieser Zeit durfte ich dann einmal einen Einblick in einen anderen Teil von SERNATUR bekommen.



## **Am Flughafen**

Meine Chefin schickte mich an den internationalen Flughafen von Santiago, um auch dort einmal mitzuarbeiten und die Unterschiede zu erleben. Als ich dann nach einigen Tagen in unseren Hauptsitz zurückkam, bekam ich meinen eigenen Counter und machte die Urlaubsvertretung für meine Kollegen. Während dieser Zeit habe ich Kunden von allen Kontinenten bedient, ihnen Infos über Chile gegeben und Unterkünfte gebucht oder ihre Freizeitaktivitäten geplant. Die Touristen kamen z.B. mit Fragen zu uns über Möglichkeiten das Land mit Bus, Bahn oder Flugzeug zu bereisen, wo sie unterkommen sollten und was man wo erleben kann. Bei einem Land wie Chile, wo es die trockenste Wüste der Welt im Norden und die Antarktis im Süden gibt, war dies ein aufregender und full-time learning Job. Ich hatte unglaublich hilfsbereite Arbeitskollegen und ebenfalls die Chefin hat mir geholfen, wenn ich mal nicht weiter wusste. Hatte ich Fragen wurden diese sofort beantwortet und mir alles erklärt, sodass ich keine großen Probleme hatte. Es wurde auch auf meine Wünsche und Vorstellungen eingegangen und ich konnte immer mitreden, wenn es darum ging mein Praktikum zu gestalten. Ich fühlte mich vollkommen wohl und ich konnte ebenfalls jederzeit die Partnerorganisation anrufen, wenn ich etwas auf dem Herzen hatte. Herr Guzman hatte immer ein offenes Ohr, für alle.

## **Jeden Tag lernte ich mehr**

Jeden Tag lernte ich neue interessante Dinge über dieses unglaubliche Land kennen und bekam schließlich auch die Möglichkeit mich selbst davon zu überzeugen. Wir machten Ausflüge an den nicht weit entfernten Pazifik, lernten die wunderschöne Landschaft außerhalb Santiagos kennen und machten uns auf den Weg in die Wüste, 25 Stunden Busfahrt. Eine unglaubliche Landschaft, die ich vorher so noch nie gesehen hatte, erwartete uns. Berge, Vulkane, 7 m hohe Kakteen, wandern auf den Wegen der Inkas. Ich hätte nie gedacht, dass man sich so schnell in einer neuen Umgebung so gut einleben kann.

## **Normales Familienmitglied**

Ich war ein normales Familienmitglied geworden und war bei allen gemeinsamen Aktivitäten dabei, als wir z.B. am 18. und 19. September die „Fiestas Patrias“, die Nationalfeiertage feierten. Auf der Arbeit fühlte ich mich auch sehr schnell wohl und hatte plötzlich ein geregelteres Alltagsleben. Jeder Tag war spannender und schöner als der andere und mir fiel der Abschied extrem schwer.

Die zwei Monate haben mich sowohl akademisch als auch persönlich sehr viel weiter gebracht. Ich kann mittlerweile behaupten, dass ich in Chile überleben könnte. Als ich dort ankam, konnte ich kaum etwas verstehen und mich nicht ausdrücken, aber mit der Zeit wurde es definitiv besser. Ich habe sehr viel über die chilenische Kultur lernen dürfen, besonders dadurch, dass ich die Zeit in einer Familie verbracht habe. Ich habe unheimlich freundliche und lebenslustige Menschen kennen gelernt und auf jeden Fall einen Teil ihrer Lebenskultur übernommen. Das Leben dort ist einfach so unterschiedlich und ich habe jede Sekunde genossen. Das Praktikum war eine wahre Herausforderung und ich habe innerhalb zwei Monaten so viele Erfahrungen gesammelt und gelernt, wie ich es nie im Leben für möglich gehalten hätte. Definitiv werde ich alles dafür tun mein Praxissemester ab nächsten August wieder in Südamerika zu absolvieren und somit noch viel mehr lernen zu können. Ich möchte

Frau Jacobs von der ZAV Bonn und Herrn Guzman von ICHIL in Santiago herzlich für die tolle Arbeit und Unterstützung danken und werde mich immer an meine kurze, aber unvergessliche Zeit in Chile erinnern.

Diana, Chile, 2005



## **Georg, Chile, 2005**

Als ich vor 2 1/2 Monaten hier angekommen bin, habe ich kein einziges Wort verstanden. Ich habe immer vermieden, ins Englische zu wechseln, und das zahlt sich jetzt aus.

### **Der Sprachkurs**

Der Sprachkurs war sehr gut, das Lehrerteam hat mit allen Händen und Füßen versucht, mich auf meine zukünftigen sprachlichen Herausforderungen im Praktikum vorzubereiten. Meine beiden Lehrerinnen sind sehr nett, beide haben mehr als 15 Jahre in Europa gelebt, und deswegen haben wir viel zu bereden gehabt. Mir hat sehr gut gefallen, dass wir oft über Chile und die Lebensweisen der Chilenen geredet haben. Ich habe in dieser Zeit sehr viel über das faszinierende Land erfahren. Señor Guzman und seine Sekretärin Pilar haben mich von Anfang an sehr freundlich empfangen. Ich habe mich sehr sehr wohl gefühlt in ICHIL. Vor allem haben sie mir das Gefühl vermittelt, irgendwie in ICHIL zuhause zu sein.

Zum Schluss des Sprachkurses hin wurde ich allerdings immer unsicherer, ob man für mich noch ein Praktikumsplatz findet, auf den letzten Drücker hat es dann doch noch geklappt. Darüber war ich sehr froh.

### **Das Praktikum**

Das Praktikum mache ich in einen kleinen Betrieb, nicht weit weg von der Residenz. Das Arbeiterteam ist sehr nett mir gegenüber. Vor allem schätze ich die Beziehung

zu meinem Chef Franzisco. Er ist der Juniorchef und ist 31 Jahre alt. Wir reden viel über die Unterschiede zwischen Deutschland und Chile, über die Mentalität der Chilenen, die Arbeitsweisen, über verschiedene weltpolitische Themen, über das Unternehmen,..... Wir haben schon unzählige Stunden damit verbracht, dem anderen halbwegs verständlich zu machen, was wir auszudrücken versuchen. Er hört sehr schlecht, was die Sache nicht unbedingt leichter macht. In vielen Angelegenheiten sind wir uns ähnlich, wir müssen oft lachen. Das Unternehmen ist ein typischer Familienbetrieb, alle helfen mit, Vater, Mutter, Söhne,... Ich lerne jeden Tag neue Sachen für mein Studium, habe alle Freiheiten und kann mich den Sachen widmen, die mich interessieren. Z.z. zeichne ich einen Plan der Matrix einer Injektionsmaschine, um damit in Deutschland im CAD-Programm eine Präsentation des Aufbaus zu demonstrieren. Heute Mittag sind Franzisco, seine Frau und sein Bruder und ich zum Chinesen gegangen. Die größten Herausforderungen sind, wie sie sich bestimmt vorstellen können, die Sprache. Mittlerweile weiß ich die wichtigsten Wörter in den verschiedenen Zeiten zu bilden und anzuwenden, es ist jedoch unmöglich in der kurzen Zeit einen großen Teil des Wortschatzes zu lernen. Aber mein Entschluss, ins kalte Wasser zu springen, hat sich vollauf rentiert. Die Erfahrung, die ich bisher gesammelt habe, ist unvergesslich, und ich bin heilfroh, das Praktikum nicht in Deutschland gemacht zu haben.

## China

In Kooperation mit China Association of International Exchange of Personnel (CAIEP), einer in ganz China verbreiteten und von der Regierung unterstützten Institution werden in Peking Fachpraktika vermittelt.

### **Maik, China, 2005**

Ich bin nun seit 6 Tagen (25.Okt) in Beijing, der Landeshauptstadt Chinas. Für die Leute, welche noch nicht erfahren haben, wie das alles zustande gekommen ist: Die ZAV in Deutschland vermittelt weltweit Praktikumsstellen, auch nach China. Für ein „geringes“ Entgelt von 500 Euro werden von einer chinesischen Organisation eine Firma und ein Zimmer besorgt sowie die Betreuung vor Ort garantiert. Eine ausführliche Bewerbung in Englisch und ebenfalls übersetzte Zeugnisse waren dabei Voraussetzung. Normalerweise ist dabei ein Vorlauf von 4 Monaten nötig. Ich habe bereits nach 4 Wochen die Bestätigung für Zimmer und Firma erhalten. Die schriftliche Einladung durch die Organisation ist dabei Voraussetzung für mein 180Tage Visum.



Maik, China, 2005

### **Anreise**

Der ganze Trip startete am Montag (24.05.2005) Früh in Dresden. Per Auto ging es erst einmal nach Berlin. Bei der Ankunft in Tegel durfte ich erstmal erfreut feststellen, dass mein Flug gestrichen ist. Glücklicherweise wurde ich gleich von British Airways auf einen früheren Flug umgebucht. Ich hab noch nie so unbequem gesessen. Aus

Rücksicht auf weitere Gäste, die noch umzubuchen waren, verschob sich der Abflugtermin.

## **Beijing**

Nach knapp 10 Stunden Flug von London war ich endlich in meiner neuen Heimat gelandet. Mit ausgefüllten Formularen zur Einreise, Gesundheit und eingeführten Gefahrgütern durfte man sich an einem der 11 Zollschalter anstellen. Mit 2 Std. Verspätung, 6 Std. Zeitverschiebung und dem 3fachen an erlaubten Handgepäck wurde ich von den Organisatoren und meinem Namensschild in Empfang genommen.

Zunächst ging es per Taxi vom Flughafen zu meinem Zimmer. Wir landeten schließlich in einem Hinterhof von einem alten, 20 geschossigen Hochhaus. Typische, chinesische Gerüche steigen in die Nase. Das Zimmer wird von einem jungen, chinesischen Paar vermietet. Ausgestattet mit Fernseher, Bett, Schrank, Schreibtisch und Stuhl. Die Fenster sind so dünn, dass ich momentan 15Grad Zimmertemperatur habe und die Innengeräusche den Außengeräuschen gleich kommen.

## **Tagesablauf**

- 7:45 Aufstehen, kleines Frühstück, warten auf freies Bad
- 8:30 kurzer Sprint zum Bus, reinquetschen, losfahren  
Kosten 1RMB (=0,10Euro), 4 Haltestellen und 30 Min später aussteigen,  
Smog steigt in die Nase, wenn es länger als 1 Woche nicht geregnet hat,  
wird es schwierig die Nachbargebäude zu erkennen.
- 9:00 1Ampel überqueren: Fußgänger haben nun grün, dass hat hier nichts zu  
bedeuten. Das Hupen der Autos, wird hier als Volkssport angesehen.
- 9:10 16 Stock mitten im Business-Bezirk, mein Büro.  
Blick Richtung Stadtzentrum, soweit es der Smog zulässt

## **Meine Firma**

Die Firma wird von 2 norwegischen End-30ern geführt. In Beijing ca. 20 Mitarbeiter und weitere Niederlassungen in Shanghai und Oslo. Mann sieht ein paar junge Chinesen mit C++ rumbasteln, andere schreiben Dokumentationen. 1/3 der Mitarbeiter sind ausschließlich mit Business beschäftigt. Mir wurde am Tag der Ankunft sofort die Sekretärin zur Seite gestellt, um erste Erledigungen, wie Bank, Handykarte zu klären. Hauptsächlich dreht sich hier alles um gute Ideen und deren Vermarktung durch selbst gegründete Startups. Momentan bin ich noch beim Einarbeiten. Dies umfasst derzeit die Vermarktung von Rollups (können wir für die Hälfte des Marktwertes nach Europa bringen), die Einarbeitung in eine Datenbank zur Versendung von jeglichen Handy-Spielereien und die Vertiefung von Programmierkenntnissen in C++.

- 12:30 Mittag für 1 Std., im Untergeschoss gibt es ca. 7 Restaurants zur Auswahl.  
Kosten 1-2 Euro.
- 18:00 regulärer Feierabend
- 18:45 Feierabend

Arbeitszeiten der meisten Chinesen sind hier zwischen 9:00 und 18:00 Uhr. In der Provinz Beijing leben ca. 13 Mio. Leute, davon ca. 7 Mio. im Stadtzentrum. Jeder, mit dem mehr als 2 Worte gewechselt wurden, möchte mit mir seine Visitenkarte

tauschen. Auf meiner steht momentan „Project Manager“, zweiseitig mit jeweils englisch und chinesisch.

Letzten Freitag hat einer der Geschäftsführer in sein Apartment geladen. Die Entscheider der Firma, Geschäftsleute und ein deutscher Praktikant waren eingeladen. 2 junge Chinesen haben die Gäste bewirtet, während diese erleben durften, was Lifestyle in einer der weltweit dynamischsten Metropolen bedeutet. Über den chinesischen Frauenanteil und deren jungen Altersdurchschnitt möchte ich hier nichts weiter sagen.

Von den chinesischen Kulturbauten ist in weiten Teilen der Stadt nichts zu sehen. Im Mittelpunkt der Stadt liegt die 'Verbotene Stadt', die ich mir für einen Besuch mit Katrin vorbehalten habe. Allein der gegenüber liegende Park lässt vergessen, dass sich die gesamte Stadt um Umbau für die Olympischen Spiele 2008 befindet und als Dauergeburtstorte für Hochhäuser missbraucht wird.

## Kanada

Das Georgian College of Applied Art and Technology in Barrie, Ontario vermittelt in Zusammenarbeit mit der ZAV Fachpraktika. Georgian College ist ein modernes Community College, das mehr als 50, meist dreijährige, praxis-orientierte Diplomstudiengänge anbietet. Vermittelt werden Studierende an deutschen Hochschulen mit deutscher Staatsangehörigkeit.

### **Friedericke, Kanada, 2005**



Friedericke, Kanada, 2005

Trotz der Jahreszeit, in der ich in Toronto war (Okt.-Jan.), möchte ich die Erfahrungen dort nicht missen. Und immerhin weiß ich jetzt, wie sich  $-30$  Grad anfühlen.

Im Vorfeld war ich erst ein wenig skeptisch, was mir das Praktikum in einer Non-Profit-Organisation bringen würde. Aber das ließ ich auf mich zukommen und es hat sich gelohnt, da ich meine eigenen fachlichen und persönlichen Fähigkeiten auf den Prüfstand stellen konnte, und das auch noch auf Englisch. Ich konnte erstaunliche Parallelen ziehen zwischen Personalarbeit in Unternehmen und den Anforderungen an Volunteer Resources in einer Non-Profit-Organisation. Mir hat die Arbeit deutlich gezeigt, dass überall nur mit Wasser gekocht wird und dass die Prinzipien der Arbeit im HR-Bereich überall ähnlich sind. Sehr aufschlussreich fand ich, die kanadische Arbeitswelt kennen zu lernen.

#### **Auf den ersten Blick ...**

Auf den ersten Blick scheint es kaum Unterschiede zu Deutschland zu geben. Die erkennt man erst auf den zweiten Blick, so z.B. die unterschiedlichen

Herangehensweise an Absprachen, Termine und Meetings, „Political Correctness“ oder der doch ein wenig andere Humor bzw. Umgang damit.

Als Praktikantin bekam ich eine umfangreiche „Evaluation“, d.h. ich konnte mit meinem Betreuer gemeinsam mein Praktikum am Ende auswerten. Die Ergebnisse flossen in mein Zeugnis ein. Außerdem bekam ich eine Referenz. Mit alledem hatte ich gar nicht so gerechnet, umso erstaunter und erfreuter war ich. So hoffe ich, dass diese Zeugnisse mir bei meinen Bewerbungen im nächsten Jahr helfen werden.

Leider waren, außer mir drei weitere deutsche Praktikanten bei CATIE im gleichen Bereich eingesetzt. Das machte es schwerer, sich aus dem deutschen Team zu lösen und sich mit den anderen Kollegen auseinander zu setzen bzw. Kontakte zu knüpfen.

Alles in allem aber eine gute Zeit für mich, ich konnte viel lernen und mich noch einmal „testen“, aber auch vor meinem Examen noch einmal durchatmen und die Zeit genießen. Und wie gesagt, Winter in Kanada ist auch eine Erfahrung wert!



Friedericke, Kanada, 2005

## Simone, Kanada, 2005

### Vorwort

Das letzte Semester meines BWL- Studiums wollte ich nutzen, um etwas Auslandserfahrung zu sammeln und habe mich dazu entschieden mein 5-monatiges Pflichtpraktikum im Ausland zu absolvieren. Die Organisation meines Auslandsaufenthaltes erforderte sehr viel Eigeninitiative. Bei meiner Recherche musste ich erfahren, dass es sehr schwierig ist, ein Praktikum im (nicht-) europäischen Ausland zu bekommen, ohne Kontakte und Vitamin B zu haben.

Ich bin dann auf das Praktikantenprogramm der ZAV (Zentralstelle für Arbeitsvermittlung, Bonn) gestoßen, die weltweit Praktikumsplätze für Studenten aus verschiedenen Fachbereichen vermitteln.

### Praktikum

Ich arbeite direkt in Downtown Toronto bei der non-profit Organisation CATIE (Canadian AIDS Treatment Information Exchange) im Bereich Marketing &



Communication. Das Praktikum wurde mir ca. 2 Monate vor Abreise zugesagt (das ist sehr früh!). Ich arbeite in einem Großraumbüro mit ca. 23 Angestellten, habe meinen eigenen Arbeitsplatz und nette Kollegen. Die Arbeit von CATIE wird von vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern und Praktikanten unterstützt, aus dieser Erfahrung resultiert die sehr gute Betreuung hier.

### **Unterkunft**

Ich wohne in Toronto in einem kleinen Stadthaus bei einer allein stehenden Frau die schon mehrere deutsche Studenten aufgenommen hat. Ich bezahle monatlich ca. € 350 für ein kleines Zimmer mit Frühstück. Die Verkehrsanbindung nach Downtown ist sehr gut, auch wenn ich manchmal 1 Stunde unterwegs bin (das Warten auf die nächste U-Bahn in der Hoffnung, dass diese dann nicht so überfüllt ist, lohnt sich nicht!)

### **Land und Leute**

Da dies mein erster Aufenthalt in Übersee ist, fehlen mir die Vergleiche. Aber in Erfahrungsberichten von anderen USA-Erprobten heißt es: Die Kanadier sind anders als die Amerikaner! Nicht so oberflächlich und mit mehr Allgemeinbildung. Das kann ich nur teilweise bestätigen. Der Small Talk ist hier schrecklich angesagt und persönliche Erlebnisberichte oder Informationen können bis zu 8 mal berichtet werden, ohne auf Desinteresse zu stoßen. Politik ist hier kein guter Gesprächsstoff. Die Kanadier sind sehr sportbegeistert, sowohl aktiv als auch passiv. Das Land ist umwerfend groß mit einer wunderschönen Natur, die an Skandinavien erinnert. Jedem Camper und Naturliebhaber geht hier das Herz auf. Mein erster Eindruck auf dem Weg vom Flughafen nach Toronto war: sehr saubere Strassen und sehr entspannte Leute.

### **Freizeit**

Möglichkeiten seine Freizeit zu gestalten gibt es in Toronto unendlich viele (im Sommer noch mehr als im Winter!). Nachdem das Sightseeing durch war und die Tage wärmer wurden, konnte ich mich auf die wirklich entspannten Sachen konzentrieren. Relaxen am Strand, Barbecue, Ausflüge auf die Inseln, Schiffstouren über den Lake Ontario und natürlich Party in den vielen Clubs Downtown. Im Umland von Toronto (sprich: in der Wildnis hast Du die Möglichkeit Outdoorsport zu betreiben wandern und campen). Die Wahrscheinlichkeit auf menschliche Gesellschaft zu stoßen nimmt ab, je weiter Du Dich von den Metropolen wegbewegst.

### **Erfahrungen und Ratschläge**

- Komme niemals im Winter nach Kanada!
- Die Amerikaner/Kanadier sind anders als die Europäer - und das ist gut so!
- Outdoorausrüstung ist mitzubringen oder zu beschaffen, wenn Du was vom Land sehen willst!
- Passe Dich an und respektiere den kanadischen Lebensstil (auch wenn's schwer fällt - eine gewisse Gleichgültigkeit ist dabei nicht zu vermeiden)
- Das Essen ist nirgendwo so gut wie zu Hause!
- Nimm alles mit, was geboten wird- die Gelegenheit ist einmalig!
- Dein persönlicher Horizont wird in jedem Fall erweitert!

## Mexiko

Praktika in grundsätzlich allen Fachbereichen ermöglicht die ZAV Interessenten mit Hilfe des Fenix Language Instituts in Cuernavaca, Mexiko, eine Autostunde südlich von Mexico City gelegen. Gute Spanisch-Kenntnisse sind für einen Arbeitseinsatz in Cuernavaca und Umgebung notwendig.

### **Michael, Mexiko, 2005**

Mein Praktikum in Mexiko habe ich bei der Computerfirma „Soluciones Informáticas“ in Cuernavaca, Morelos durchgeführt. Zuvor hatte ich einen sechswöchigen Sprachkurs plus Einführungswoche beim Fenix Language Institute absolviert. Da ich mich schon seit 1994 mit Mexiko beschäftigt hatte und bereits Vorkenntnisse der spanischen Sprache besaß, fühlte ich mich gut auf das Praktikum vorbereitet.

#### **Meine Praktikumsstelle**

Als ich mich im Dezember 2004 in der Firma vorstellte, wurde mir mitgeteilt, dass der Chef Jorge Silva Coronel zwei Tage zuvor für vier Wochen in Urlaub gefahren war, ohne genaue Anweisungen zu hinterlassen, in welchem Bereich ich arbeiten sollte. Ich hatte also zunächst kein Projekt und half deshalb den drei festen Mitarbeitern Miguel, Gerardo und Leonardo sowie den beiden mexikanischen Praktikanten Antonio und Paul bei allen anfallenden Arbeiten. Dazu gehörten die Wartung und Reparatur von PCs und Druckern, die Installation und Wartung von Software, Informationssuche im Internet, Kundenbetreuung und administrative Tätigkeiten.

Michael, Mexiko, 2005



Die Mitarbeiter waren sehr freundlich und hilfsbereit. Dadurch gelang es mir sehr schnell mich einzuarbeiten. Außerdem hatten meine Kollegen auch viele Fragen zu meiner Person und Deutschland. So hatte ich auch die Gelegenheit, mein Spanisch anzuwenden und weiter zu verbessern. Zum Beispiel lernte ich viele Modismen, die von den Mexikanern gerne verwendet werden. Ohne diese Kenntnisse ist es manchmal schwierig zu verstehen, um was es in einem Gespräch geht.

## Mein Projekt

Mitte Januar kam der Chef aus dem Urlaub zurück und teilte mir mein Projekt zu. Ich sollte zusammen mit Leonardo die Internetseite der Firma erstellen. Dazu wurde ich zunächst beauftragt, die Webseiten aller Konkurrenzfirmen in Cuernavaca nach Informationen zu durchsuchen: Wie stellen sich die Firmen im Netz dar? Welche Dienstleistungen bieten sie an? Welches Produktsortiment haben sie?

Nach Abschluss dieser Recherche entwarf ich ein Konzept für den Webauftritt unserer Firma, das anschließend mit Hilfe von Macromedia Suite (Dreamweaver) umgesetzt werden sollte. Leider verließ mein Kollege Leonardo, der sich mit dieser Software bereits auskannte, zu diesem Zeitpunkt die Firma, so dass ich auf mich allein gestellt war. So musste ich mich von Grund auf in das Programm einarbeiten, was mir allerdings nicht schwer fiel und den Vorteil hatte, dass ich anschließend sehr gut Bescheid wusste.

Neben meiner Tätigkeit als Webmaster wurde ich auch weiterhin in allen anderen Bereichen der Firma eingesetzt. Dadurch zog sich die Arbeit an der Webseite in die Länge. So half ich weiterhin den Technikern und Praktikanten bei ihrer Arbeit, betreute eigenverantwortlich das Ladengeschäft, wenn kein anderer Mitarbeiter anwesend war, wozu auch Telefondienst gehörte. Dies war recht schwierig für mich, denn ich hatte den Eindruck, am Telefon reden viele Mexikaner schneller, leiser und undeutlicher. Des weiteren wurde ich zu administrativen Tätigkeiten eingeteilt wie Erledigung von Bankgeschäften, Auslieferung von Bestellungen, Zustellung von Rechnungen, Abholen von Schecks bei Kunden, Erledigung von Vertragsgeschäften bei Telefongesellschaften, Energieversorgern, etc.

## Außendienst

Darüber hinaus wurde ich zu verschiedenen Außeneinsätzen mitgenommen. So lernte ich die beiden Zweigstellen der Firma in Jiutepec und Emiliano Zapata kennen. Dabei handelt es sich allerdings um fast reine Internetcafés. Weiterhin war ich bei der Installation eines Netzwerks vor Ort beim Kunden behilflich sowie bei der Auslieferung und Installation mehrerer Rechner und Hardwarekomponenten.

Michael, Mexiko, 2005



## **Kulturelle Erfahrungen**

Eine grundsätzliche Auffassung meiner Chefs ist, dass ein Praktikant nicht nur die Firma und die projektbezogene Arbeit kennen lernen, sondern darüber hinaus auch viele kulturelle Erfahrungen sammeln sollte. So gehört zu einem meiner interessantesten Erlebnisse die Teilnahme an einem Arbeitsgerichtsprozess zwischen einer ehemaligen Mitarbeiterin und Soluciones Informaticas. Dieser lief komplett anders ab, als man das aus deutscher Sicht erwarten würde und ermöglichte mir die Einsicht in einen weiteren Aspekt kultureller Unterschiede zwischen Mexiko und Deutschland.

Diese Unterschiede machen sich auch im täglichen Arbeitsleben bemerkbar. Zwar handelt es sich bei Soluciones Informaticas um eine Privatfirma, die der Chef so effizient wie möglich zu führen versucht, die Arbeitsauffassung der Mitarbeiter ist allerdings noch sehr „mexikanisch“. D.h. es bleibt immer Zeit für einen kleinen Plausch oder Chat im Internet, auch wenn schon der nächste Auftrag wartet. Dies hat den Vorteil, dass die Arbeit sehr entspannt abläuft, wirkt sich allerdings negativ auf die Effektivität aus.

Nachdem ich die erste Version der Webseite fertig gestellt hatte, sollte sie von allen Mitarbeitern durchgesehen werden. Anschließend sollten alle ihre Meinung äußern und Verbesserungsvorschläge machen. Leider machte sich auch hier das mexikanische „Mañana“ bemerkbar, denn ich bekam kaum Rückmeldungen, so dass die Seite weitgehend unverändert blieb.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ich hier in Mexiko eine unvergessliche Zeit verlebt habe. Zwar mag das fachliche Niveau des Praktikums eher durchschnittlich gewesen sein, dies wurde jedoch durch andere Aspekte meines Aufenthalts mehr als aufgewogen: Ich habe interessante Menschen kennen gelernt, meine spanischen Sprachkenntnisse enorm verbessert, Einblick in eine andere Kultur gewonnen und viele wertvolle Erfahrungen gesammelt. Ich habe Mexiko als sehr gastfreundliches Land kennen gelernt und werde mit großer Wahrscheinlichkeit wieder hierher zurückkehren.

## **Doris, Mexiko, 2004**

Am Dienstag, den 7. September 2004 kam ich am Flughafen in Mexico City an. Eine Bekannte, bei der ich im Jahr 2000 schon mal Ferien in Cuernavaca gemacht hatte, holte mich vom Flughafen ab und wir fuhren gemeinsam mit dem Pulman de Morelos nach Cuernavaca.

Am Montag, den 13. September fing dann der Sprachkurs bei Fenix an. Ich war sehr überrascht, als ich merkte, dass es außer mir nur noch fünf weitere Schüler gab. Der Unterricht bei Fenix hat mir sehr gut gefallen und ich konnte viel lernen. Ich hatte vier Wochen Sprachunterricht und anschließend eine Woche Orientierung, in der ich auf das Arbeitsleben vorbereitet werden sollte.

## Das Praktikum

Das Praktikum sollte dann am 18. Oktober anfangen. Fenix hatte für mich die Firma Air Design S.A. ausgesucht. Es handelt sich dabei um ein mittelständisches Familienunternehmen, das von den beiden Brüdern Carlos und Miguel Avalos geführt wird. Die Firma wurde 1991 von der Familie gegründet und spezialisiert sich weitergehend auf aerodynamische Autoassecours, zu ihren Kunden gehören u.a. VW und Nissan. Nebenbei sind auch noch Bancomer sowie die mexikanische Post Kunden.

Die Firma besteht aus einem Hauptbüro in Mexico City, wo Miguel Avalos die Verantwortung hat, sowie einem kleinen Büro, einer Fabrik und der Entwicklungseinrichtung in Tezoyuca, in der Nähe von Cuernavaca, für das Carlos Avalos zuständig ist.

Der Praktikumsverantwortliche von Fenix fuhr mich zu Air Design. Der erste Eindruck war verwirrend, da die Firma und die Fabrik doch anders aussehen, wie etwas Vergleichbares in Deutschland. Überrascht hat mich, dass die Sicherheitsleute auf Fahrrädern umher fahren. Auch das Büro erschreckte mich zunächst, da es provisorisch war, mit Styroporwänden.

Nachdem ich das alles aufgenommen hatte, wurde mir mein Chef vorgestellt, Carlos. Ein sehr netter und durchaus sympathischer Chef, den ich vom ersten Moment an mochte. Wir einigten uns, dass ich erst zwei Tage später mit dem Praktikum anfangen sollte und er sich bis dahin eine Aufgabe für mich überlegen würde.

Doris, Mexiko, 2004



## Meine Aufgaben

Somit fing ich am 20. Oktober 2004 mein Praktikum bei Air Design an. Carlos hatte sich für mich überlegt, dass ich die Marketingstrategie für ein neues Produkt entwerfen und vorbereiten sollte. Diese Aufgabe erschien mir sehr schwierig, da ich ja gerade erst von der Uni kam und noch nie soviel Verantwortung hatte.

Ich fing erstmal an mir Gedanken zu machen, wie ein Produkt am Besten verkauft wird und machte mich mit dem Produkt selber vertraut. Anschließend versuchte ich Informationen zu sammeln, z.B. von Anzeigenkosten in relevanten Zeitschriften oder wer potenzielle Ansprechpartner sind und wie ich sie erreichen kann. Nach einiger

Zeit wurde mir das allerdings zu langweilig, da ich auch das Gefühl hatte, das Projekt war mittlerweile eingeschlafen.

Nach einem Gespräch mit meinem Chef einigten wir uns darauf, dass ich eine neue Aufgabe bekommen würde. Von da an hatte ich täglich kleinere Aufgaben zu erledigen, wie z.B. Adresslisten erstellen, Ordner zusammenstellen, aber auch Vorbereitung von Präsentationen, Datenverdichtung, usw.

Ich fand es sehr gut, dass auf meine Wünsche sofort eingegangen wurde und dass ich jederzeit mit meinem Chef über alles reden konnte. Es gab Arbeiten, die mir nicht gefallen haben und manchmal hatte ich auch gar nichts zu tun, aber dafür gab es auch immer wieder Momente, in denen ich wirklich hart arbeiten musste, bis an die Grenzen meiner Belastbarkeit kam und sehr gefördert wurde.

### **Große Hilfsbereitschaft**

Positiv fand ich auch, dass ich jederzeit Hilfe im Unternehmen fand. Alle Mitarbeiter von Air Design waren mir gegenüber sehr aufgeschlossen und hilfsbereit. Viele zeigten sich durchaus interessiert und das finde ich vor allem sehr bemerkenswert, da Air Design schon des Öfteren Praktikanten aus dem Ausland aufgenommen hat, aber alle werden freundlich und mit viel Herzlichkeit aufgenommen.

Meine kulturellen Probleme wurden des Öfteren beim Mittagessen ausdiskutiert und wenn ich Fragen zu Land, Leute und spannenden Ausflugszielen hatte, so wurde mir da auch immer stets ausführlich geantwortet.

Als ich mit meinem Praktikum anfang, waren außer mir noch zwei weitere deutschsprachige Praktikantinnen bei Air Design. Am Anfang war es für mich eine Erleichterung, dass ich mich nicht alleine zurechtfinden musste, jedoch waren für mich die letzten zwei Monate meines Praktikums wohl die intensivsten, was zum Einen daran liegen mag, dass ich eine neue Aufgabe hatte, mit der Firma mittlerweile sehr vertraut war, aber bestimmt auch deshalb, weil ich die einzige deutschsprachige Praktikantin war und ich somit gezwungen war, egal um was für ein Problemchen es sich handelte, mit den Mexikanern zu reden.

### **Intensive Erfahrungen**

Ich habe sehr intensive Erfahrungen in der Firma gemacht. Gerade der Anfang war sehr schwierig, da ich mit meinen Spanischkenntnissen noch nicht so weit war und oft nicht so genau verstand, was eigentlich passierte. Ich bin auch oft ins Fettnäpfchen getreten und habe manche kulturellen Unterschiede sehr bewusst wahrgenommen.

Für mich war Air Design eine sehr gute Entwicklungsmöglichkeit. Ich habe viel Fachliches sowie zwischenmenschliches hinzugelernt (manchmal vielleicht nur als stiller Zuschauer) und konnte meine Spanischkenntnisse verbessern.

### **Fenix**

Während meiner Praktikumszeit habe ich den Kontakt zu Fenix nie ganz verloren. Jedoch fand ich es ein bisschen Schade, dass sobald man Praktikant von Fenix war, ein wenig vernachlässigt wurde. Es gab immer noch das Angebot an diversen Klassen teilzunehmen, die am Spätnachmittag stattfanden, nur leider waren diese Zeiten für mich meistens einfach nicht machbar, da ich, bedingt durch den langen

Weg von Tezoyuca nach Cuernavaca, selten vor 18 Uhr abends zu Hause war. Somit blieb mir wenig Gelegenheit an Veranstaltungen von Fenix teilzunehmen. Hier hätte es mich gefreut, wenn es mehr Abendveranstaltungen gegeben hätte. Auch gab es zu Anfang meiner Praktikantenzeit keinerlei Informationen seitens Fenix über Veranstaltungen. Erst ein paar Monate später, wurde es üblich, dass E-Mails mit einer Aktivitätenliste rumgeschickt wurden.

Ansonsten bin ich allerdings sehr zufrieden mit Fenix. Wenn ich Probleme mit den Behörden hatte wegen dem FM3 oder sonstige Probleme, hat Fenix mir jederzeit Hilfestellung gegeben und auch bei diversen Wohnungssuchen konnte ich mich drauf verlassen, dass Fenix, insbesondere Leticia Dorado, mir hilft.

Ich habe in den 9 Monaten meines Aufenthaltes in Mexico viel gelernt, natürlich was die Sprache angeht, aber auch was zwischenmenschliches angeht. Ich bin sehr froh, dass ich diese Erfahrungen machen konnte und ich bin sehr froh, dass ich sie mit Air Design und Fenix machen konnte.

## Spanien

Über das Sprachinstitut TANDEM San Sebastian und das Sprach-Institut TANDEM, Escuela Internacional Madrid, werden Fachpraktika in Verbindung mit einem vorausgehendem Intensivsprachkurs vermittelt.

### **Kathrin Friedericke, Spanien, 2004**

Nachdem ich mich im Mai 2004 bei der ZAV für ein Praktikum in Madrid beworben hatte, sollte es 4 Monate später schon losgehen. Da die Bewerbung absolut problemlos verlaufen war und ich mich durch die gute Betreuung von der ZAV (per Telefon und Post) und TANDEM bestens vorbereitet fühlte, konnte ich also meine Reise sorgenfrei starten.

Die ersten 4 Wochen, in denen ich einen Sprachkurs absolvierte, vergingen wie im Fluge. Die Vorstellungsgespräche waren beide erfolgreich verlaufen, so dass ich selbst auswählen konnte, in welchem Unternehmen ich am liebsten arbeiten wollte.

#### **Die Finanzabteilung**

Ich entschied mich für die Finanzabteilung der Fundaciön Desarrollo Sostenido (FUNDESO), eine Stiftung, die Entwicklungshilfe für Dritte-Welt-Länder leistet.

Im Oktober begann dann endlich mein Praktikum. Zuerst erledigte ich natürlich eher einfache Aufgaben, die inhaltlich vielleicht weniger interessant waren. Ich war allerdings für diese Anfangszeit sehr dankbar, weil ich mich dadurch sehr gut an die spanische Sprache gewöhnen und viele fachspezifische Vokabeln lernen konnte.

Nach ein bis zwei Wochen verstand ich schon deutlich mehr (sprachlich und fachlich), so dass ich dann vielfältigere und verantwortungsvollere Aufgaben in der Finanzabteilung übernehmen konnte (Überprüfung und Ablage sämtlicher eingehender Bankbelege und Rechnungen, Archivierung aller Dokumente,...).

#### **Selbständiges Arbeiten**

Im Laufe der Zeit verstand ich dann alles ohne nachzufragen. Ich kannte mich gut bei FUNDESO aus und war mit den Unterlagen bestens vertraut. Ich arbeitete viel mit Excel, d.h. ich übernahm die Kontrolle der Kasse, sämtlicher Rechnungen und der Überweisungen. Sogar die Personalakten wurden mir anvertraut. Außerdem war ich häufig in der Bank (Kontoeröffnung, Ein- und Auszahlungen durchführen,...). Diese Aufgaben waren nicht nur spannend, sondern auch sehr förderlich für meine Sprachkenntnisse.

Irgendwann konnte ich mir meine Aufgaben eigenständig suchen und arbeitete komplett selbstständig, z. B. nahm ich eine Neustrukturierung des Dokumentationssystems der Abteilung vor und führte die Umstellung der vorhandenen Dokumente durch. Natürlich konnte ich jeder Zeit etwas fragen oder jemanden um Hilfe bitten, aber da ich mich gut eingearbeitet hatte, war dies häufig gar nicht mehr notwendig.

Durch das große Vertrauen, das die Mitarbeiter und besonders meine Vorgesetzte in mich hatten, fühlte ich mich wirklich äußerst wohl bei FUNDESO.



Am Ende meines Praktikums durfte ich dann noch die neue Praktikantin einarbeiten. Auch das machte mir sehr viel Spaß, weil ich dadurch meine persönlichen Erfahrungen weitergeben konnte.

Ich wurde schließlich sehr nett und freundschaftlich verabschiedet. Dadurch fiel es mir natürlich noch schwerer Madrid den Rücken zu kehren, aber ich werde alle bestimmt in guter Erinnerung behalten.

Diese Zeit war unvergesslich und ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal herzlich bei Ihnen bedanken, dass Sie mir dieses Praktikum ermöglicht haben.

## Portugal

Über den Partner Arco Largo werden Tourismuspraktika, hauptsächlich in den Bereichen Hotellerie sowie Tauch- und Reitschulen an der Algarve und auf Madeira vermittelt.

### **David, Portugal, 2005**

Bin seit dem 24. April in Lagos in der Tauschule Blue Ocean Divers von Elmar Vees und John Giddings. Da zu diesem Zeitpunkt noch Vorsaison war hatte ich Zeit mich einzugewöhnen und die Stadt kennen zu lernen. Nach den ersten Tauchgängen war ich mit der Ausrüstung und den täglichen Abläufen weitgehend vertraut. Inzwischen habe ich meine Ausbildung bis zum Padi Rescue Diver abgeschlossen und lerne gerade für die Divemasterprüfung. Meine Einsatzgebiete sind in allen Bereichen der Tauchschule: Vor- und Nachbereitung der Tauchgänge, Tauchgänge führen, Logistik, Reparaturen und Informationen an Kunden weitergeben.



David, Portugal, 2005

Das Praktikum gefällt mir sehr gut. Ich wurde sehr freundlich empfangen und aufgenommen. Die Sonne scheint jeden Tag und auch das Tauchen macht viel Freude. Die meisten Portugiesen sprechen Englisch. Auf jeden Fall die Jungen. Die Menschen sind zurückhaltend, aber freundlich. Auch die Stadt Lagos ist wirklich schön und für einen Besuch sehr zu empfehlen. Das Leben hier verläuft etwas ruhiger und langsamer als in Deutschland. Für mich ist es eine sehr angenehme Auszeit.

Das alles hört sich jetzt wahrscheinlich sehr nach Urlaub an. Jedoch ist meine Arbeitszeit Mo-Sa von 9 bis 18 Uhr. Jedoch arbeite ich unter diesen Voraussetzungen sehr gerne. Meine größte Herausforderung besteht in der Leitung von Gruppen und Führung von Tauchgängen. Bin jetzt schon fast drei Monate hier und die Zeit vergeht wie im Flug. Werde am 2. September wieder zurückfliegen, aber früher oder später garantiert wieder kommen.

## USA - Crotched Mountain

Crotched Mountain ist eine gemeinnützige Therapie-, Ausbildungs- und Ferien-einrichtung für behinderte Kinder in New Hampshire. Dort sind Praktika im erzieherischen und sozialpädagogischen Bereich möglich.

### **Irma, USA, 2004**

Vor einem Jahr habe ich die Entscheidung getroffen. mein praktisches Semester im Ausland zu absolvieren. Nach Möglichkeit sollte es in die USA gehen, zum einen, weil der Grundstein der Sozialen Arbeit dort gelegt wurde und zum andern, weil ich die Sprache und das Land besser kennen lernen wollte. Das Praktikum sollte etwas mit Kindern zu tun haben und auch soziale Arbeit beinhalten. Nach langer Suche und unzähligen Formalitäten bekam ich eine Zusage und bin nun seit März 2005 in Crotched Mountain in New Hampshire. Wir konnten zwischen verschiedenen Einsatzbereichen wählen, aber ich habe mich für die Arbeit in der Schule entschieden, weil ich dachte, dass man dort am meisten sieht und lernt und dazu noch Abwechslung bekommt. Meine Erwartungen wurden übertroffen und jetzt bin ich froh, über diese Arbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen berichten zu können.



Irma, USA, 2004



### **Struktur und Inhalt der Crotched Mountain Foundation**

Die Crotched Mountain Foundation in der Kinder und Jugendliche therapiert, ausgebildet und/oder betreut werden, besteht aus einer Schule, einem Krankenhaus mit 30 Betten, Rehabilitationszentrum sowie den Gruppenhäusern, in denen die Kinder und Jugendliche leben. Die Schüler besuchen die Schule montags bis freitags von 8.30 bis 15.00 Uhr. Je nach Alter und körperlichen/geistigen Fähigkeiten werden die Schüler in verschiedenen Klassen

untergebracht. Speziell nach ihren individuellen Ressourcen, sowie Fördermaßnahmen richten sich die Stundenpläne. Ein Teil des Unterrichts findet im Klassenraum statt, ein anderer in speziellen Klassen (siehe verschiedene Fächer). Etwa 100 der 130 Kinder leben auf dem Crotched Mountain Gelände, andere sind Day students. Kinder, die auf dem Gelände leben, werden nach Schulschluss von ihren Betreuern abgeholt und zu den Häusern gebracht (genannt Residential). In einem Haus leben etwa 6-8 Kinder, die von 3 Assistenten versorgt werden. Für medizinische Versorgung stehen Krankenschwestern zur Verfügung, die nach Bedarf gerufen werden. Das Krankenhaus, genannt Brain Injury, hat 30 Betten und versorgt Patienten mit Gehirnverletzungen. Alle Patienten hier haben mehrfache Herausforderungen, die kognitive als auch emotionale und physische Parameter umspannen können. Zahlreiche klinische und soziale Dienste bilden einen integralen Bestandteil der Brain Injury. Nach der Entlassung werden die Klienten in dem Rehabilitationszentrum versorgt. Die Crotched Mountain Foundation bietet eine Tagesbetreuung, Day Program genannt, so dass Klienten betreut und therapiert werden können. Ein Maximum von 15 Klienten im Programm soll die bestmögliche Förderung des Klienten ermöglichen. Die Betreuung beinhaltet klinischen Service, inklusive Ergo-, Sprach- und Psychotherapie. Das Ziel ist, dass die Klienten ein so weit wie möglich selbständiges Leben führen können.

### **Als Praktikant in Crotched Mountain**

Das Praktikum auf Crotched Mountain begann mit einer 2 wöchigen Orientierungsphase, in der wir verschiedene Seminare besucht haben, wie Erste Hilfe, Hygiene, Ernährung, Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern, Feuerschutzmaßnahmen, usw. Danach hat man grundsätzlich 2 Möglichkeiten in Crotched Mountain zu arbeiten, nämlich als Praktikant in der Schule oder in der Residential Area, so genannte Nachmittagsbetreuung. Ich habe mich für die Schule entschieden. So beginnt mein Arbeitstag um 7.00 im Haus 9, wo ich morgens aushelfe, die Kinder zu wecken, zu waschen und anzuziehen. Danach gehen wir gemeinsam zur Schule und frühstücken. Beim Frühstück bin ich für einen Schüler verantwortlich und muss meistens Frühstück holen, zurecht schneiden und füttern. Um 8.30 Uhr bringe ich den Schüler in seine Klasse und ich gehe in meine Klasse.

Irma, USA, 2004



## Meine Schulklasse

Die Klasse, in der ich von neun bis drei Uhr arbeite, besteht aus acht Schülern im Alter zwischen 14 und 17 Jahren, einer Lehrerin sowie 3 Assistenten. Die geistige Spanne der Schüler reicht von Grundschulniveau bis hin zu Highschoolniveau, was bestimmend für den kompletten Aufbau des Unterrichts ist. Die Behinderungen reichen von schweren Verhaltensauffälligkeiten, Verständigungs- und Sprachschwierigkeiten, Taubheit, Aufmerksamkeitsdefizit Syndrom, multiplen Entwicklungsrückständen, Autismus bis hin zu Epilepsie sowie mittleren und schweren geistigen Behinderungen. Die Atmosphäre des Klassenzimmers soll die Schüler zum Lernen anspornen und den individuellen Bedürfnissen der Schüler gerecht werden. Jeder Schüler hat einen individuellen Stundenplan, der seinen Tagesablauf bestimmt. Zwei der acht Schüler benötigen eine 1/1 Betreuung, andere sind selbstständig und bekommen Aufgaben, die sie meistens selber lösen können. Nur ein Teil des Unterrichts findet im Klassenzimmer statt. Mit welchem der Schüler ich arbeite, entscheidet sich immer morgens. Im Falle der 1/1 Betreuung arbeite ich mit dem Schüler gemäß dem Stundenplan und muss auch selber Mathematikaufgaben stellen oder Texte zum Lesen vorbereiten. Für die meisten Fächer gibt es aber Bücher und in der Regel sollen die Schüler jeweils 2 Seiten bearbeiten.

Irma, USA, 2004



## **Reflexion**

Als Praktikant in Crotched Mountain ist man in guter Obhut. Der Anleiter kümmert sich um alle Belange und ist 24 Stunden erreichbar. Gerade das ist ein sehr gutes Gefühl, denn es ist schon manchmal vorgekommen, dass jemand krank wurde oder einen Unfall hatte. So ist er unsere erste Ansprechperson, da hier ja keiner seine eigene Familie hat. Nach Abzug der Miete verdient man 450 \$ monatlich, was für den Unterhalt und ein paar extra Dinge reicht. Grosse Shoppingtouren sind da aber nicht drin. Als Praktikant wohnt man in der so genannten "Staff area" und teilt sich ein Zimmer mit einem anderen Praktikanten. Es stehen hauseigene Vans zur Verfügung, wenn man den internen Führerscheintest bestanden hat. Man muss einen Tripticket ausfüllen und bekommt ein Auto nach Verfügbarkeit für ein paar Stunden, ohne jegliche Kosten. Ohne Auto kommt man von Crotched Mountain nicht weg, denn es gibt keine öffentlichen Verkehrsmittel. Die Arbeit in der Schule ist interessant und abwechslungsreich. Es ist jedoch immer davon abhängig, in welcher Klasse man sich befindet. Eine Klasse, wo die Kinder im Rollstuhl sitzen oder nicht sprechen können, ist nicht so aktiv, wie eine, wo alle laufen und sprechen können. In meiner Klasse können alle Kinder laufen und sprechen, so dass man gut mit ihnen arbeiten kann und viel Spaß zusammen hat. Dennoch kommt es auch vor, dass mal ein Kind aggressiv wird und überwältigt werden muss. Andere Kinder müssen dann das Klassenzimmer verlassen und den Rest des Tages in einem anderen Raum verbringen. Als Praktikant hat man viele Freiheiten und kann, wenn man sich zutraut, recht selbstständig arbeiten. Für jede Woche gibt es einen Trainingsplan in dem steht, was man lernen soll. Grundsätzlich soll man nur 3 Monate in einem Klassenraum bleiben, weil Crotched Mountain der Meinung sind, dass man dann alles gesehen hat und besser wechselt, um neue Erfahrungen zu sammeln. Ich hatte aber nicht das Gefühl, alles gelernt und angewendet zu haben nach den 3 Monaten. So musste ich einen Antrag stellen und zusammen mit meiner Lehrerin einen neuen Trainingsplan ausarbeiten, was ich alles noch lernen könnte und dann auf eine Genehmigung warten. Es wurde bewilligt, was aber eher eine Ausnahme ist. Daran sieht man aber, dass sie sehr bemüht sind, dass man alles sieht und kennen lernt. Die Supervision findet einmal wöchentlich statt und man kann sich jederzeit an den Lehrer oder die Assistenten wenden, wenn man Probleme oder Fragen hat. Einmal im Monat findet eine Sitzung statt, in der alle Praktikanten sich zusammen mit dem Anleiter, seiner Assistentin und dem Schuldirektor über die Arbeit unterhalten. Es war eine richtige Entscheidung nach Crotched Mountain zu kommen. Die Erfahrungen und Erlebnisse möchte ich nicht missen. Die angewandte Praxis kann ich gut auf meine spätere Arbeit übertragen.

## **Stefanie, USA, 2004**

Ich war in einer Schulklasse angestellt mit 6 geistig und zum Teil auch körperlich behinderten Kindern. Als erstes musste ich das Feingefühl entwickeln, mich auf jedes Kind individuell einzustellen, was mir im Umgang mit Menschen im Allgemeinen bestimmt große Vorteile bringen wird, da ich angehende Lehrerin bin.

## **Sich auf jedes Kind einstellen**

Ich durfte sämtliche Therapien der Kinder, von Einzeltherapie bis Gruppentherapie, besuchen, egal, ob es sich um Arbeitstherapie oder Sprachtherapie handelte. Somit war ich in der Lage in die verschiedensten Arbeitsgebiete des sozialen Feldes hineinzuschauen, was mich sehr bei meiner Berufswahl bestärkt hat.

Auch außerhalb der Arbeitszeit hatte ich engen Kontakt zu meinen Schülern, da Crotched Mountain Tanzabende veranstaltet hat, bei dem die Praktikanten sowie die behinderten Kinder eingeladen waren. Außerhalb der Arbeitszeiten war ich jederzeit in der Lage meine Schüler zu besuchen, da die Wohnstätten der Schüler nicht weit entfernt von unserm Gebäude waren, in welchem die Praktikanten gemeinsam gelebt haben und sich je zu zweit ein Zimmer teilen mussten.

## **Internationales Team**

So hatte man außerhalb der Arbeitszeit ständig Kontakt zu anderen Praktikanten welche aus den verschiedensten Ländern der Welt nach Crotched Mountain kamen, sodass nie Langeweile aufkam, da oft Karten gespielt wurden oder andere Spiele, gemeinsam Mittag gekocht wurde oder wir uns einen Bulli liehen, um uns die Umgebung anzuschauen oder im 45 Minuten entfernt gelegenen nächsten Ort shoppen zu gehen. Dabei ist anzumerken, dass jeder Praktikant unabhängig von der Zeit, die er in Crotched Mountain verbrachte, extreme Schwierigkeiten hatte, alles gekaufte, auf Grund von Platzmangel mit nach Hause zu nehmen.

## **Meine Arbeit**

Zurück zu der Arbeit in Cotched Mountain. Morgens musste ich um 7 Uhr zu dem Haus gehen, in dem die Kinder, für welche ich zuständig war, schlafen, um sie zu wecken und ihnen beim Anziehen zu helfen. Anschließend gegen 7:30 Uhr wurden wir von einem Bus abgeholt und zur Schule gefahren, wo es Frühstück gab. Nach dem Frühstück wurde der Hygiene nachgegangen, gegen 8:30 Uhr begann der Schulunterricht. Je nach Plan wurden einige Kinder zu anliegenden Therapien begleitet oder ihnen wurden in der Klasse Unterricht in Lesen, Schreiben und in Mathematik erteilt. Selbstverständlich geschah dies auf relativ niedrigem Niveau. Gegen 12 Uhr wurde gemeinsam Mittag gegessen. Da ich eine sehr selbständige Klasse hatte, kamen mir Aufgaben wie füttern... nicht zu.

Nach dem Mittagessen wurden die Zähne geputzt. Den verbleibenden Rest der Zeit bis 13 Uhr durften die Kinder und Staffs relaxen. Anschließend ging der Unterricht bis 15 Uhr weiter. Dann wurden die Kinder von der Nachmittagschicht in der Schule abgeholt und nach Hause in die Residentialhäuser gebracht.

## **Besondere Herausforderungen**

Natürlich gab es in manchen Fällen Schwierigkeiten mit den Kindern, da ich in einer Klasse war, in der Kinder mit Verhaltensstörungen unterrichtete, die zu eskalieren drohten und ich die Oberhand verlor. Allerdings sollte jedem von vorn herein klar sein, dass es sich in Crotched Mountain nicht um ganz gesunde Kinder handelt und die Kinder nicht ohne Grund in Crotched Mountain eingeliefert sind. So kam es manchmal zu Situationen, die ich nicht allein meistern konnte. Allerdings zeichnete dies unter anderem die Professionalität der anderen Staffs und der Lehrerin aus, denn sie wussten genau, wann es Zeit wurde, mir Unterstützung zukommen zu

lassen. Zum Schluss meines Praktikums hatte ich so viel gelernt, dass ich sogar Situationen, die zu Beginn meines Praktikums unlösbar auf mich wirkten, allein meistern konnte.

Besondere Erlebnisse für mich waren die Freizeitaktivitäten mit dem Kindern. Es wurden Sportaktivitäten veranstaltet: Basketballspiele benachbarter Schulen, Snowboarden, Skifahren, Schwimmen, Spielen in Turnhalle, Tanzabende zu Sankt Patricksday,... Da die Kinder sich hier wesentlich ungehemmter und freier als in der Schule während des Unterrichts befreit vom Lerndruck geben konnten.

Insgesamt war es eine sehr schöne Zeit, da ich in einer sehr netten Klasse war, es kaum Schwierigkeiten, wegen meines Englisch gab, die Mitarbeiter waren alle sehr bestrebt mich in der englischen Sprache zu fördern und hatten sehr viel Geduld mit mir. Da ich nachmittags unter anderem mit deutschen Praktikanten zusammen war, bestand die Möglichkeit für mich, jederzeit um Hilfe zu bitten, wenn es Schwierigkeiten aufgrund der Sprache gab.

Hendrik, USA, 2004





## USA - Volunteers in Nationalparks

In Zusammenarbeit mit dem National Park Service, US Department of Interior, werden Fachpraktika in den Fachbereichen Geschichte, Archäologie, Kulturmanagement, Geowissenschaften, Ökologie und Ethnologie in amerikanischen Nationalparks und Memorial Parks organisiert.

### **Stephan, USA, 2005**

#### Die Aufgaben im Colonial National Historical Park Yorktown

Nach meiner Ankunft am 11. Juli konnte ich die ersten Tage alles rundum das Schlachtfeld kennen lernen. Der Nationalpark ist für mich eine besondere bzw. komplett neue Erfahrung. Es handelt sich um ein historisches Erbe, das hier in Form eines Nationalparks geschützt wird. In Deutschland, und nach meinen Kenntnissen auch im restlichen Europa, gibt es keine derartige Schutzeinrichtung für historische Stätten. Es arbeiten hier verschiedenste Berufsgruppen zusammen, wie z.B. Geschichtswissenschaftler und Archäologen, aber auch (Landschafts-)Architekten. Im Mittelpunkt steht natürlich die letzte große Schlacht des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges aus dem Jahr 1781. Des Weiteren bilden das historische Yorktown, sowie Williamsburg als kulturelles Zentrum und Jamestown als erste dauerhafte Siedlung auf dem neuen Kontinent aus dem Jahre 1607 eine sehr interessante Achse auf der Virginia-Halbinsel.



Stephan, USA, 2005

## **Mein Praktikumsprogramm**

Jedem neuen Praktikanten wird am Anfang ein erfahrener Parkranger zugeteilt, mit dem dann ein Plan für die ersten Wochen aufgestellt wird. Dabei gibt es ein relativ unflexiblen "Fahrplan" an dem sich ziemlich strikt gehalten wird. Nach der ersten Woche "Schnupperkurs" startete ich mit der Arbeit an der Information. Hier gilt es dann hilflosen Besuchern das Programm des Parks zu erklären, Ansagen für den halbstündlichen Film, die verschiedenen Führungen und für die Bustouren zu machen. Das ist insgesamt ganz schön unspektakulär, hilft aber ungemein mein Englisch zu verbessern und Sicherheit im Gebrauch der Sprache zu bekommen.

### **Führungen helfen Englisch verbessern**

Der nächste Schritt ist dann die Betreuung der zwei historischen Häuser, die sich im Besitz des NP's befinden. Da wäre einerseits das Nelson-Haus im historischen Stadtkern von Yorktown. Dieses Haus wurde in den 1960er Jahren vom NPS gekauft und nach originalem Vorbild restauriert. Heute sind fast 90% im ursprünglichen Zustand, das ist wohl etwas sehr besonderes in den USA für ein Haus, das um 1730 gebaut worden ist. Das zweite Haus ist das Moore-Haus auf der Schlachtfeld-Autotour, hier muss man etwas mehr erzählen, so dass ich erst in Kürze hier eingesetzt werde. Das wichtigste an dieser Stelle: die Kapitulationsverhandlungen zwischen Briten und Alliierten fanden hier statt. Diese Aufgaben gehören zur Basis und sind für den Anfang erst einmal genug. Jetzt gilt es einen Entwurf für meine eigene Artillerie-Führung zu erstellen. Hierbei handelt es sich um ein Programm, das die Rolle der Artillerie im Revolutionskrieg verdeutlichen soll. Die Besucher werden mit einbezogen und müssen als Kanoniere herhalten, das Ganze natürlich ohne echtes Feuer. Die zweite Tour wird dann eine Schlachtfeld-Führung sein, bei der man allerdings wirklich alles über den Krieg wissen muss. Die Besucher werden hier über das Schlachtfeld geführt und man erzählt den Verlauf der Schlacht nach.

Das sind die Aufgaben auf dem Yorktown-Schlachtfeld, es ist viel zu lernen und teilweise nicht ganz so einfach. Einerseits ist es schwierig sich durch die englische Literatur zu arbeiten, andererseits hilft aber gerade das im Umgang mit der Sprache. Jeder der sich für diese Stelle hier interessiert, sollte eine gewisse Affinität zu historischen Daten und militärischen Themen haben. Das erleichtert die gesamte Arbeit in Yorktown, ist aber kein Muss. So komme auch ich als Geograph und Wehrdienstverweigerer im Großen und Ganzen gut mit der Thematik klar.

## **Lisa, USA, 2005**

Meine ersten Wochen waren sehr turbulent und anstrengend. Zum einem musste ich mich an die Zeitumstellung und die Hitze gewöhnen, zum anderen arbeitete ich in unterschiedlichen Bereichen mit sehr vielen Leuten zusammen und natürlich ist es am Anfang anstrengend selbst Englisch zu sprechen und man muss schon sehr konzentriert zuhören, um den Gesprächen (sehr viele Slang-Wörter) folgen zu können.

**Meine Arbeit:**

Ich arbeite für die U.S.G.S (US Geological Survey) im Bereich Hydrologie und Hydrogeologie im Everglades National Park, aber ich habe die Möglichkeit in den vielen verschiedenen Bereichen des Forschungszentrum mitzuarbeiten. Hier ein paar meiner Abenteuer!

Lisa, USA, 2005



**Manatee-watching (= Seekühe):** In meiner ersten Woche hatte ich die Möglichkeit mit dem Fish and Wildlife Service beim Seekuh-Fang mitzuhelfen. Es wurden 3 adulte Tiere und ein Baby in der Withebaker-Bay gefangen. Die adulten Tiere waren bis zu 500 kg schwer und ungefähr 3 m lang. Die Tiere wurden vermessen (Größe, Gewicht, Herzfrequenz, etc), mit Peilsendern ausgestattet und anschließend in die Freiheit entlassen. Mit Hilfe der Peilsender möchte man die Wanderwege dieser Tiere verfolgen und mehr über den Lebensrythmus und Gewohnheiten der Tiere herausfinden. Für mich war alles sehr aufregend und ein richtiges Highlight, denn normalerweise hat man nicht die Chance eine Seekuh zu sehen und zu streicheln.

**Biscayne-Bay:** Ebenso verbrachte ich einen Tag in der ersten Woche im National Biscayne Park. Wir fuhren mit kleinen Motorbooten entlang der Küste (bei herrlichem Wetter) und nahmen an ausgewählten Stellen Algen-, Sediment-, Tierproben. Nach der Arbeit gingen wir in diesem glasklaren warmen Wasser schwimmen. Arbeit kann so schön sein.

**Panther-Watching:** Nachdem ich eine Computer-Schulung (Sicherheitsbelehrung) über Fliegen in einem Helikopter und die anschließende Tests bestanden hatte, kann ich nun an den Außendiensten, bei denen ein Helikopter zum Einsatz kommt, teilnehmen. Viele Untersuchungsgebiete sind sehr abgelegen, dass sie nicht mit dem Boot erreicht werden können und so werden diese mit dem Helikopter angefliegen. Mein erster Einsatz war in einem kleinen 4-Mann Flugzeug, mit dem Ziel den Florida-Panther (sind wie bei den Manatees mit Peilsendern ausgestattet) zu orten und zu sehen. Anfangs war es ja ganz schön, die Welt von oben zu sehen, aber als wir die ersten Signale eines Peilsenders bekamen, beginnt man mit dem Flugzeug ganz lange an einer Stelle zu kreisen (schließlich sollte man den Panther auch sehen)... ich fand die Vorstellung (dauert nur eine Stunde am frühen Morgen) im wahrsten Sinne des Wortes zum K... und war froh wieder festen Boden unter den Füßen zu haben! Einen Panther habe ich leider auch nicht gesehen, aber ich werde noch mal mitfliegen und die Strapazen auf mich nehmen, vielleicht habe ich Glück!

**Hurrikan Dennis:** In meiner zweiten Woche erlebte ich meinen ersten Hurrikan, der zu früh hier die Hurrikan-Season einleitete. Die Woche war geprägt von den Nachrichten der Wettermeldungen. Außendienste wurden verlegt, abgesagt, alle Zeichen waren auf Hurrikan. Man war damit beschäftigt die Boote der Forschungsstelle aus dem Hafen in Flammigo an sichere Plätze zu bringen, an allen Fenstern wurden die Hurrikan-Schutzfenster geschraubt, jedes Bürozimmer wurde komplett mit Plastikfolien abgedeckt.

Jeder bekam Anweisungen wie man sich zu verhalten habe und extra eine Telefonnummer für Notfälle. Ich wurde mit Taschenlampe, Funkradio und jede Menge Eis (wenn der Strom ausfällt und der Kühlschrank abtaut) ausgestattet.

Für die Hurrikan-Nacht planten Ben (auch Volunteer) und ich eine Videonacht (drei Filme mit viel Bier)... Leider wurden unsere Pläne durchkreuzt. Der Sturm hatte noch gar nicht richtig angefangen (8 Uhr abends) und während wir noch diskutierten, welchen Film wir zuerst anschauen, der Strom ausfiel und eine Stunde später hatten wir auch kein Wasser mehr. Da wir keine Kerzen hatten und unsere einzige Taschenlampe nicht komplett aufbrauchen wollten, saßen wir sprichwörtlich im Dunkeln... das einzige was wir tun konnten: Bier trinken, komische Geschichten erzählen (war für mich etwas kompliziert, denn wenn ich meine lustige Geschichte in Englisch erzählte, waren sie gar nicht mehr lustig und warten bis es vorbei ist. Strom und Wasser hatten wir erst zwei Tage später.

**Alligator-Watching:** Da werde ich nächste Woche dabei sein, ist im Helikopter und soll nicht diese Übelkeit hervorrufen. Da werden die Alligatoren-Nester inspiziert und auch welche gefangen - es bleibt spannend.

Lisa, USA, 2005



### Meine eigentliche Arbeit in der Forschungsstelle:

Mein Betreuer Gordon Anderson (Hydrologe) ist zuständig für das Oberflächen- und Grundwassermonitoring im Mangroven-Oekosystem-Projekt. Wenn kein Hurrikan dazwischen kommt, arbeite ich am Dienstag und Donnerstag im Außendienst und an den restlichen Tagen werden die Daten eingetragen, helfe in einem anderem Projekt aus oder manage mein eigenes Projekt.

Ein Außendienst beginnt meist am 7:30 Uhr. Mit der gesamten Ausrüstung fährt man 38 Meilen zu Flammigo (südl. Zipfel im Everglades National Park, kleiner Hafen, Touristenort) lässt das Motorboot zu Wasser und cremt sich vor dem eigentlichen Start ganz dick mit Sonnencreme ein. Die Fahrt zu den abgelegenen Messstellen an Shark River dauert ungefähr eine Stunde. Diese eine Stunde kann wunderschön sein, wenn man mit dem kleinen Motorboot durch die Withebaker-Bay an den Mangroveninseln vorbeiflitzt.

Bevor man das Boot am Ziel befestigt, werden MOSKITO- Preparations (nur im Sommer) getroffen. Spray, Moskitojacke, Gesichtsschutz, man zieht eine zweite Hose an (bei nur einer wird man ausgesaugt) und dann kommen schon alle meine Freunde, es ist wie im Bienenschwarm.

### **Wie ein Bienenschwarm**

Mit der Ausrüstung begibt man sich auf einem schmalen glitschigen Holzsteg in die Mangroveninsel, wartet die Messinstrumente, führt Messungen durch und liest Daten aus.....man ist aber immer von einem Moskitoschwarm umgeben, es ist sehr heiß. Wenn es regnet, weiß man nicht, ob man sich freuen oder weinen soll. Zum einen bedeutet Regen Abkühlung, aber kurz vor und nach dem Regen sind die Moskitos besonders aggressiv und der Regen wäscht einem das Anti-Moskito-Mittel von der Haut und man ist hilflos ausgeliefert.

Und ausgerechnet dort führe ich mein eigenes Projekt durch:

Mein Projekt besteht daraus in diesem Gebiet die Torf-Tiefe bzw. den Kalksteinuntergrund zu erfassen bzw. zu messen. Aus den erhaltenen Daten erstelle ich eine Untergrundkarte in GIS. Zusätzlich wurden 5 Bohrungen in 2m Tiefe durchgeführt. Derzeit arbeite ich im Labor und bestimme Salzgehalt, Trockengewicht, Farbe, Auffälligkeiten, beschreibe die unterschiedlichen Schichten. Anfang September werde ich ein oder zwei Wochen in St. Petersburg (250 Meilen entfernt, nördl. Zipfel Everglades) in dem Torf die ehemals vorherrschenden Pflanzen anhand der Sporen bestimmen. Mit diesem Wissen kann man u. a. die Aussage treffen, welche Bedingungen vor Jahren in diesem Gebiet herrschten und Rückschlüsse auf die Meeresspiegelerhöhung ziehen.

### **Leben in Pine Island:**

Direkt am Parkeingang befindet sich 0.5 Meilen entfernt ein kleines Dorf für die Arbeiter des Parks.

Die U.S.G.S hat dort ein extra Haus für die Volunteers. Gewöhnlich sind die Häuser voll belegt, da aber die MOSKITO-SEASON (Regenzeit) ist, wohne ich in diesem Haus allein, aber nächste Woche kommt noch jemand, juhuuu!

Für die Arbeit habe ich ein eigenes Auto (ist "nur" 7m lang). Das Auto kann ich aber nur innerhalb des National Parks nutzen und um Lebensmittel in der Stadt zu kaufen. Aber zum Ausgehen benötige ich immer Personen die ein eigenes Auto haben. Ist vor allem am Anfang ein bisschen schwierig.

Leider mache ich mein Volunteership zur falschen Zeit hier, denn das Leben ist hier (besonders im National Park) in der Regenzeit stark eingeschränkt! Nicht wegen dem Regen, es sind die Moskitos die einem das Leben schwer machen. Keine

Wanderungen durch den Nationalpark, keine Spaziergänge, kein Joggen.... Es ist unmöglich!

ABER trotz der Moskitos und einiger Einschränkungen habe ich jede Menge Spaß hier und jeder Tag birgt einige Überraschungen. Die Leute im Forschungszentrum sind sehr offen, interessiert und sehr hilfsbereit. Ich würde mein Volunteership am liebsten um ein paar Monate verlängern... aber leider bekommt man kein Geld!

## USA - Washington DC

Über die Vermittlungsagentur Capital City Connections in Washington, DC werden Fachpraktika in vielen unterschiedlichen Fachbereichen in der Hauptstadt der USA vermittelt.

### **Ulrike, USA, 2005**

Eichhörnchen sind wie Ratten oder die Antwort auf die Frage, wie ist Washington?

Eichhörnchen sind wie Ratten, sie tragen nur das schönere Kostüm, meinte Carrie neulich in "Sex and the City". Wenn ich auf dem Weg zur Arbeit versuche sie zu zählen, muss ihr Recht geben, denn in Washington oder DC, wie die Einheimischen ihre Stadt nennen, haben sie sich schon fast zu einer Plage entwickelt.

### **Überall Eichhörnchen**

Die Überzahl an Nagetieren ist aber vermutlich das einzige was DC mit New York City teilt, weshalb nicht nur böse Zungen behaupten, dass die Bewohner der U.S.-Hauptstadt an Minderwertigkeitskomplexen gegenüber der größten amerikanischen Metropole leiden. 600.000 sind halt nicht 8 Millionen und Washington ist damit gerade mal etwas größer als Leipzig.

Dafür gibt es aber auch ein paar Dinge die Washington aus der Eintönigkeit amerikanischer Großstädte herausheben lässt.

Auf Anhieb fällt ins Auge, dass es in Washington keine Hochhäuser gibt. Ähnlich wie in Berlin wurde in seinen frühen Anfängen festgelegt, dass dem Wachstum nach oben Grenzen gesetzt sind. Während in Berlin aber die Länge der Feuerleitern den Ausschlag gab, waren es in DC eherne Gründe: Kein Haus sollte das Capitol, das die amerikanische Volksvertretung beherbergt, überragen dürfen.

Vorbild für die Architektur der Hauptstadt waren Rom und Athen, an dessen demokratische Tradition die damals noch junge Nation anknüpfen wollte. So hat man bisweilen in DC das Gefühl in einem riesigen Freiluftmuseum zu sein. Besonders stark ist dieser Eindruck, wenn man auf der Mall spazieren geht.

### **Wie ein riesiges Freiluftmuseum**

Die Mall ist nicht wie sonst ein überdimensioniertes Shoppingcenter, sondern der Prachtboulevard der Hauptstadt. Auf ihr befinden sich nicht nur die wichtigsten Museen dieser Stadt, und das sind eine ganze Menge, sondern auch die nationalen Denkmäler, die die gefallenen Soldaten, und die Gründungsväter der USA, ehren.

Die Mall ist übrigens riesig. Es gibt die Anekdote, dass der damalige Architekt mit Absicht die Entfernungen so großzügig angelegt hat, um schlimmere Auseinandersetzungen zu verhindern. Tatsächlich dürfte bei einem Wutanfall die

letzte Wut des Politikers verfolgt sein, nachdem dieser die Strecke zwischen dem Kapitol und den Weißen Haus zurückgelegt hat.

Die zahlreichen Ministerien, Ämter und bundesstaatlichen Einrichtungen wie der FBI, sie alle haben ihren Sitz in DC und prägen damit das Gesicht der Hauptstadt. Zugleich haben sie zur Folge, "dass Washingtons größte Industrie die Politik ist," wie eine Bekannte auf einer Party kürzlich bemerkte.

### **Die Outfits**

In welcher Branche die meisten Menschen in dieser Stadt ihr Geld verdienen, lässt sich auch an den Outfits ablesen: Kostüm für die Dame und Anzug für den Herrn ist geradezu obligatorisch. Allein am "casual friday", den lockeren Freitag sind in einigen Büros auch Jeans akzeptiert. Witzigerweise tragen die meisten Frauen in der U-Bahn Turnschuhe zum Rock. Dies ist aber nicht einem neuen Modetrend geschuldet, sondern der Versuch, das Gehen in 7 Zentimeter Höhe nicht unnötig zu verlängern. Denn High Heels sind neben Makeup fester Bestandteil des perfekten Outfits für die Dame. Da es sich aber nicht so gut in diesen Schuhen läuft, werden die High Heels erst im Büro angezogen.

Die Krawatten und Kostüme haben wenig Hipbes und verleihen der Stadt damit eher etwas Konservatives und Gesetztes.

Vielleicht liegt das auch daran, dass sowohl im Weißen Haus als auch im Kongress die Republikaner den Ton angeben und folglich auch die K-Street, traditionell die Strasse der Lobbyisten, von konservativen Interessengruppen dominiert ist.

Dabei - und das wird in der deutschen Medienberichterstattung oft unter dem Tisch fallen gelassen, ist die andere Seite nicht untätig. Ein Heer von Organisationen, Think Tanks (eine Art Denkfabrik, die der Politik Ideen liefern) und Stiftungen arbeiten daran, eine erneute Wiederwahl der Republikaner zu verhindern.

### **Meine Praktikumsstelle**

America's Impact, die Organisation bei der ich für drei Monate ein Praktikum mache, ist eine davon. Sie möchten Leader unterstützen, die für eine kooperative U.S.-Außenpolitik stehen, also beispielsweise bei der Lösung globaler Probleme die UNO mit einbinden. Als Leader werden die Mitglieder des Kongress (des amerikanischen Bundestages könnte man sagen) bezeichnet, die entweder bereits Mitglied sind oder werden wollen.

Um im Kongress zu sitzen ist nicht die traditionelle Ochsentour durch die Parteigremien wie in Deutschland, sondern viel Geld vonnöten. Ungefähr eine Million Dollar sind notwendig für den Wahlkampf, um Senator (der Senat ist eine der beiden Kammern des Kongress) zu werden. Das Geld muss der oder die Kandidat/in alleine besorgen, denn die Parteien spielen in den USA eine weitaus geringere Rolle und fallen als Geldgeber aus. Folglich muss das Geld aus privaten Händen, also von Bürgern, Unternehmern stammen. PACs, das steht für Political Action Committee und ihnen ist es laut Gesetz gestattet, Geld an Kandidaten zu vergeben. Welche sie unterstützen, ist von ihrer eigenen Zielsetzung abhängig. America's Impact vergibt sein Geld an Kandidaten, die für eine verantwortungsbewusste Außenpolitik stehen.



## **Meine Aufgaben**

An dieser Stelle komme ich ins Spiel. Ich google, recherchiere und surfe durch das Netz auf der Suche nach den geeigneten Kandidaten. Oder, wenn das weiterführender ist, kontaktiere Organisationen die es wissen müssen, weil sie zu dem entsprechenden Thema arbeiten.

Am vergangenen Weltaidstag beispielsweise, haben wir unsere Community über die Mitglieder des Kongress informiert die sich in der Vergangenheit als verantwortungsbewusst in der Bekämpfung von HIV herausgestellt haben.

Neben der Erfahrung den amerikanischen Berufsalltag aus nächster Nähe zu erleben und die Stadt Washington kennen zu lernen, interessiert mich vor allem, wie in der Hauptstadt das alltägliche Zusammenspiel von Politik und Organisationen funktioniert.

## Weitere Informationen

Die ZAV hält viele weitere Informations-, Beratungsstellen- und Beratungsangebote für Sie bereit:

- in unserem monatlichen elektronischen **Newsletter „Jobs und Praktika im Ausland“** mit Erfahrungsberichten, Programmhinweisen und Termin-Highlights. Abonnieren können Sie den Newsletter unter [bonn-zav.jobs-und-praktika-im-ausland@arbeitsagentur.de](mailto:bonn-zav.jobs-und-praktika-im-ausland@arbeitsagentur.de)
- unter [www.europaserviceba.de](http://www.europaserviceba.de). Das Internetangebot bietet viele Informationen und weiterführende Links zu Aus- und Weiterbildung und zum Arbeiten in Europa.
- über das Internet-Portal [www.wege-ins-Ausland.de](http://www.wege-ins-Ausland.de). Hier finden Sie verschiedenste Möglichkeiten eines Auslandsaufenthalts für junge Leute
- zu den geförderten Praktika im Ausland des EU-Programms Leonardo da Vinci. Projekte für Arbeitslose und Arbeitssuchende finden Sie unter [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de), Projekte für junge Berufstätige und Auszubildende: [www.europa.inwent.org](http://www.europa.inwent.org) und Praktikumsmöglichkeiten für Studenten und Absolventen: <http://eu.daad.de>
- telefonisch über die Europa- und Auslandshotline der BA unter der Hotline-Nummer 01805/222023, der ersten Adresse für Fragen rund um Beschäftigung, Ausbildung und Studium im Ausland